

6/2014

ÖGZ

ÖSTERREICHISCHE GEMEINDE-ZEITUNG

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes



Österreichischer
Städtebund

Verlagspostamt 1110 Wien • P.b. 102038542 Österreichischer Städtebund, Rathaus, 1082 Wien. Nicht retournieren! • DVR-Nummer 0556097

TRENDS – VIELFALT – LEBENSFREUDE

Sommer in der Stadt



GENERALSEKRETÄR



Urbanität ist bunt und vielfältig!

Sommer, Sonne, Stadtluft – der Gedanke an diese drei Schlagwörter löst heutzutage kein Unbehagen mehr aus. Städte sind sowohl Industriestandorte und Verkehrsknotenpunkte als auch gleichzeitig Erholungsgebiete. Dafür haben Österreichs Städte in den vergangenen Jahren durch eine Reihe von smarten Maßnahmen und Strategien gesorgt. Der urbane Raum ist nicht nur lebenswert, sondern besticht auch durch Vielfalt und Abwechslung.

Viele internationale Trends haben einen städtischen Ursprung – seien es Slack Lining, Parcour oder Urban Gardening. Freizeitbeschäftigungen, die einen bestimmten Lebensstil und eine eigene Werthaltung verkörpern, sind Phänomene der städtischen Bevölkerung. Die Gesellschaft wird bunter, das Straßenleben vielfältiger, der öffentliche Raum wird zum Abbild der Privatsphäre. Das Miteinander steht im Vordergrund – auf in die warme Jahreszeit!

Dr. Thomas Weninger
Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes

Seite 2

Editorial des Generalsekretärs
des Österreichischen Städtebundes
Generalsekretär Thomas Weninger

Seite 3

Vorwort des Präsidenten
des Österreichischen Städtebundes
Bürgermeister Michael Häupl

Impressum

Seite 4–7

STÄDTEBUND AKTUELL
Diverse Kurzmeldungen aus dem Städtebund

Seite 8–11

KOMMUNALNEWS
Aktuelles aus Österreich und Europa

Seite 12–45

Schwerpunkt Thema: SOMMER IN DER STADT

Wohnzimmer für alle – Leben auf der Straße
Seite 12–13

Sommerlicher Wasserspaß in Wiener Parks
Seite 14–15

Erlebnistage in den Blumengärten Hirschstetten
Seite 16–17

Sport und Wohlfühlen in Wien
Seite 18–21

Ein Sommer wie in Graz
Seite 22–23

Sommerversnügen: Im alpin-urbanen Innsbruck
Seite 24–25

Linzer Aktiv-Tage 2014: Langeweile gibt es nicht!
Seite 26–27

Es wird wieder heiß in der City: Villachs Altstadt ist in!
Seite 28–29

Bregenz: Lebensfreude und Lebensgenuss am See
Seite 30–31

Abwechslung in Waidhofen an der Thaya genießen
Seite 32–33

Sommer in der Stadt Wels

Seite 34–35

Lienz – Lebenslust in der (Klein-)Stadt!

Seite 36

„Live is live“ in Wiener Neustadt:

Opus kommen zu zweitägigem Stadtfest

Seite 37

„Zeit zum Leben“ in Litschau

Seite 38–39

Altstadt Bad Radkersburg: Flanieren & Radieren

Seite 40

6 in the city!

Seite 41

KDZ – Wien Geschichte Wiki

Seite 42–43

KDZ – Auf die Plätze, fertig, los!

Seite 44–45

Seite 46–55

MAGAZIN

Neueste Entwicklungen und Veranstaltungen

Seite 56–57

JUDIKATUR

Aktuelle Rechtsprechung

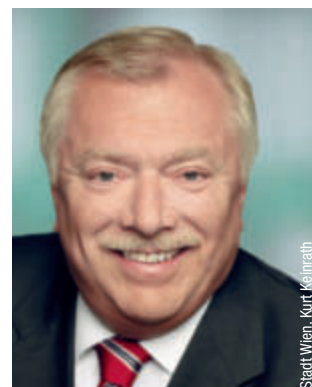
Seite 58–59

FINANZEN

Ertragsanteilsvorschlüsse für Mai und Juni 2014

IMPRESSUM: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr. 6/2014 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Dr. Thomas Weninger • Verleger: Bohmann Druck und Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG, 1110 Wien, Leberstraße 122, Geschäftsführer: Dr.ⁱⁿ Gabriele Ambros, Gerhard Miletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Mag.^a Silvia Stefan-Gromen, Tel. +43(0)1/4000-89993, Fax: +43(0)1/4000-7135 • Redaktion: Mag. Roland Preiss, Grafische Gestaltung: Martin Hampejs, Lektorat: Mag. Bernhard Plos, Fotoredaktion: Markus Wache • Reproduktion: Repromedia Druckges. m. b. H. Nfg. KG, Leberstraße 122, 1110 Wien • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2014: 10 Ausgaben • Cover: Corbis, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Einzelheft: EUR 4,50; Jahresabonnement: EUR 42; Abo-Bestellnummer: Tel. +43(0)1/740 32-466 • Anzeigen: Sascha Kovacs, s.kovacs@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1/740 32-573 • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.

PRÄSIDENT



Stadt Wien, Kurt Veimath

Städte der Erholung

Längst sind Städte keine Orte von rauchenden Industrieschlotten mehr. Heute entstehen multifunktionale Stadtteile, die Büros, Wohnungen und Industrieanlagen mit gut erreichbaren Grünflächen und Naherholung bieten. In Zukunft werden 70 Prozent der Menschen in Ballungsräumen wohnen. Mit fortschreitender Urbanisierung wird Wohnen, Arbeiten und Erholen ohne Auto kein Widerspruch mehr sein. Beste Lebensqualität bei größtmöglicher Ressourcenschonung gepaart mit umfassenden Innovationen – das ist nicht nur Teil von Smart-City Strategien, sondern ein zukunftsfähiges Konzept für die städtische Bevölkerung.

Attraktive Freizeit und Erholung halten die Menschen in der Stadt, verbessern die Lebensqualität und leisten einen Beitrag zur Gesundheit. In „grünen“ Städten und Gemeinden lebt und arbeitet es sich schöner. Der Sommer kann kommen!



Bürgermeister Dr. Michael Häupl

Präsident des Österreichischen Städtebundes

FACHAUSSCHUSS FÜR BILDUNG: STADTRAT CHRISTIAN OXONITSCH ÜBERNIMMT VORSITZ

„Bildung ist von zentraler Bedeutung für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung unserer Gesellschaft und damit für ihre Zukunftsfähigkeit. Auch wenn viele Aspekte der Bildungspolitik auf Bundes- bzw. Landesebene entschieden werden, erfolgt die Umsetzung größtenteils vor Ort, in den Städten und Gemeinden. Kommunen nehmen daher im Bildungsbereich eine zentrale Rolle ein“, sagt Städtebund-Generalsekretär Thomas Weninger.

Bildung ist mittlerweile ein Schlüsselfaktor der Stadtentwicklung geworden und die Existenz von Ausbildungsstätten ist ein zentraler Aspekt bei der Positionierung als attraktiver Wirtschaftsstandort. Viele Kommunen beschäftigen sich daher richtigerweise nicht mehr mit reinen Schulverwaltungsfragen, sondern begreifen das Thema aus einer ganzheitlichen Sicht.

Um der zukünftigen Herausforderung gerecht werden zu können und dies auch nach außen zu dokumentieren, wurde im Österreichischen Städtebund der bisherige „Fachausschuss Schulverwaltung“ als „Fachausschuss für Bildung“ neu aufgestellt.



Foto: Ludwig Schiedl

„Ich freue mich auf die wichtige Aufgabe und den Erfahrungsaustausch, mit dem wir auch zur Weiterentwicklung des Bildungssystems in Österreich beitragen werden.“

Stadtrat Christian Oxonitsch

Christian Oxonitsch, seit 26. März 2009 amtsführender Wiener Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport, übernimmt ab sofort den Vorsitz des Fachausschusses für Bildungsfragen. „Gerade für Ballungsräume hat der Bildungsbereich einen besonderen Stellenwert“, betont Stadtrat Oxonitsch. „Ich freue mich auf die wichtige Aufgabe und den Erfahrungsaustausch, mit dem wir auch zur Weiterentwicklung des Bildungssystems in Österreich beitragen werden.“ Thomas Weninger dazu: „Wir freuen uns, mit Stadtrat Christian Oxonitsch einen erfahrenen und engagierten Politiker für diese Aufgabe gewonnen zu haben.“



Foto: BM Andreas Babler

Andreas Babler, neuer Bürgermeister von Traiskirchen: „Der Stil kann sich ein bisschen ändern, aber die Richtung bleibt. Ich möchte den Ruf Traiskirchens als lebenswerte Sozialstadt weiterführen.“

Bürgermeister Andreas Babler

ANDREAS BABLER NEUER BÜRGERMEISTER VON TRAIISKIRCHEN

Andreas Babler ist zum neuen Bürgermeister von Traiskirchen gewählt worden. Der 41-jährige Nachfolger von Langzeit-Stadtschef Fritz Knotzer erhielt nach Rathaus-Angaben 32 von 35 abgegebenen Stimmen. Im Gemeinderat sind 37 Mandatare vertreten, 27 stellt die SPÖ. Knotzer hatte vergangene Woche seinen Rücktritt bekanntgegeben. Er war 1975 in die Kommunalpolitik eingestiegen und ab 1985 Bürgermeister der vor allem durch das Flüchtlingslager (Erstaufnahmezentrum Ost) und als „Geburtsstätte von Semperit“ bekannten Stadtgemeinde im Bezirk Baden. Von 1983 bis 1999 war er außerdem Abgeordneter zum NÖ Landtag und schließlich bis 2003 Landesrat. Am Sonntag wird Knotzer 70 Jahre alt. (APA)

6. SPEYERER EUROPARECHTSTAGE

Das Wirtschaftsleben in Deutschland und Österreich wird zunehmend von europäischen Einflüssen geprägt. Dabei stellt das Beihilferecht einen zentralen Baustein des Europäischen Wettbewerbsrechts dar, dessen Bedeutung sich schon alleine an der Anzahl der gerichtlichen Verfahren ablesen lässt. Unter der Leitung von Universitätsprofessor Wolfgang Weiß findet von 22. bis 23. September 2014 in Speyer eine Tagung statt: Die Veranstaltung setzt sich zum Ziel, derzeitige Entwicklungen des EU-Beihilferechts in einem Forum – bestehend aus ExpertInnen der Kommission, der europäischen Gerichte, nationaler Behörden, einiger Unternehmen sowie der Anwalt- und der Wissenschaft – zur Diskussion zu stellen. Die Tagung befasst sich mit den aktuell stattfindenden und noch zu erwartenden Reformen des Beihilferechts. Darüber hinaus werden verschiedene Bereiche von besonderer beihilferechtlicher Relevanz näher untersucht. Als Beispiele seien hier zunächst nur die Bereiche Infrastruktur und Energie genannt.

INFOS: <http://uni-speyer.de/Weiterbildung/wbdbdetail.asp?id=633>

GEMEINDE-FINANZPROGNOSE 2017

Mehr Transparenz bei geringeren Spielräumen erwartet: Die österreichischen Gemeinden waren von der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009/2010 stark betroffen. Der Überschuss der laufenden Gebarung hat sich 2013 wieder an die Werte von 2007 herangetastet. Dies ist jedoch in realen Werten um 15 Prozent unter dem Vor-Krisen-Niveau.

Bis 2017 wird damit der Überschuss voraussichtlich auf 1.496 Mio. Euro zurückgehen. Damit wird der Spielraum für kommunale Investitionen und Schuldentilgungen um 25 Prozent unter dem Wert von 2007 liegen. Der Österreichische Städtebund und das KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung legten erst kürzlich die Finanzprognose für Städte und Gemeinden bis 2017 vor. Der Überschuss der laufenden Gebarung ist von 1.586 Mio. Euro im Vorkrisen-Jahr (2007) auf 870 Mio. Euro im Jahr 2009 gesunken. Bis 2013 stieg er absolut auf 1.549 Mio. Euro, in realen Werten liegt er jedoch 15 Prozent unter dem Wert von 2007. Die Ursachen liegen in den stärker steigenden Ausgaben – vor allem für Krankenanstalten- und Sozialhilfeumlagen sowie Kinderbetreuung –, mit denen die Einnahmen nicht Schritt halten können.

Transfer frisst Ertragsanteile

Die Mehreinnahmen aus Ertragsanteilen in Höhe von 1.071 Mio. Euro im Zeitraum 2007 bis 2013 mussten im Ausmaß von 807 Mio. Euro für höhere Transfers aufgewendet werden, insbesondere gingen sie an die Länder für Sozialhilfe und Krankenanstalten. Der Mehrbedarf beim Personal- und Verwaltungsaufwand (1.355 Mio. Euro) konnte mit den Mehreinnahmen aus gemeindeeigenen Steuern und Gebühren- sowie Leistungserlösen (759 Mio. Euro) nur teilweise abgedeckt werden.

Die Mehreinnahmen aus den Bundesabgaben mussten im Ausmaß von 75 Prozent wieder an die Länder zurücküberwiesen werden. Die Mehrausgaben im eigenen Wirkungsbereich – u.a. für den Ausbau der Kinderbetreuung – mussten die Gemeinden primär aus ihren Mehreinnahmen aus eigenen Steuern, Gebühren und Erlösen finanzieren. In Summe hat sich der Nettoaufwand der Gemeinden (ohne Wien) seit 2007 im Bereich Kinderbetreuung um 160 Mio. Euro erhöht.

Mehr Transparenz für die Gemeindehaushalte

Die Gemeindehaushalte sind öffentlich verfügbar – mit der Plattform „www.offenerhaushalt.at“ auch in leicht verständlicher Form. Damit können derzeit für jede Gemeinde die Ausgaben und Einnahmen in den zentralen Leistungsfeldern, wie auch für einzelne Leistungen seit dem Jahr 2001, rasch abgerufen werden. Dieser kostenlose Service wird aktuell von mehr als 300 österreichischen Gemeinden genutzt. Die stärkste Nutzung gibt es derzeit in Niederösterreich, wo 25 Prozent der Gemeinden ihre Haushaltsdaten für alle Bürgerinnen und Bürger freigeschaltet haben. Österreichweit können somit rund 2,2 Mio. Bürgerinnen und Bürger den Haushalt ihrer Gemeinde leicht zugänglich lesen. Bis zum Herbst 2014 soll „www.offenerhaushalt.at“ auch um die Schulden und Haftungen sowie die Bonitätseinschätzung auf Basis des KDZ-

Quicktests ergänzt werden. „Mit ‚offenerhaushalt.at‘ kommen die Gemeinden nicht nur den Erfordernissen des Österreichischen Stabilitätspakts nach. Die Gemeindehaushalte werden damit für die interessierte Öffentlichkeit einfacher erreichbar und auch verständlich lesbar“, so Peter Biwald, Geschäftsführer des KDZ.

Keine Veränderung in Sicht

Mittelfristig wird sich die finanzielle Lage stabilisieren, jedoch nicht verbessern. Die Transfers an die Länder steigen bis 2017 voraussichtlich weiterhin stärker als die zentralen Einnahmen. Während die Ertragsanteile voraussichtlich um 3,4 Prozent p.a. zunehmen, erhöhen sich die Transfers für Krankenanstalten- sowie Sozialhilfeumlage um 5,0 Prozent p.a. Der Überschuss der laufenden Gebarung wird 2017 mit voraussichtlich 1.496 Mio. Euro leicht unter dem Wert von 2013 bleiben. Damit wird der finanzielle Spielraum der Gemeinden in realen Zahlen nach wie vor um 25 Prozent unter dem Vor-Krisen-Niveau liegen.

Transferanstieg nicht finanzierbar

Die Zuwächse der Ertragsanteile und eigenen Steuern decken nur den Anstieg des Personal- und Sachaufwandes; der Anstieg der Transfers für Krankenanstalten und Sozialhilfe an die Länder werde nicht mehr abgedeckt. Für notwendige Investitionen bleiben zu wenig Geldmittel. „Investitionen sind im städtischen Bereich zurückgegangen, da die Rahmenbedingungen (Stabilitätspakt, Maastricht) keine Neuverschuldung zulassen. Um zu verhindern, dass Investitionen in wichtigen Bereichen wie Bildung (inklusive Kindergarten), Gesundheit, Pflege und öffentlicher Verkehr einbrechen, sollten diese Bereiche von den Maastricht-Kriterien ausgenommen werden“, forderte Thomas Weninger. Er kritisierte auch die Transferzahlungen: „diese bewirken eine Umverteilung von den großen zu den kleinen Gemeinden“, so Weninger.

RESÜMEE

- Der Überschuss der laufenden Gebarung ist rückläufig, wodurch weniger Spielraum für Schuldentilgungen und Investitionen besteht.
- Die Mehreinnahmen aus Ertragsanteilen fließen Großteils in steigende Transferzahlungen für Krankenanstalten und Sozialhilfe an das Land.
- Mittelfristig ist keine Verbesserung der finanziellen Spielräume in Sicht, Transfers steigen stärker als Ertragsanteile.

Eine Reform der Gemeindefinanzierung ist erforderlich:

- Die Abgabenaautonomie mit einer echten Reform der Grundsteuer und der Grunderwerbssteuer muss gestärkt werden.
- Die Strukturreformen nutzen – flächendeckende Kooperationen, Gebietsgemeinde schaffen.
- Das Transfersystem vereinfachen – weniger Transfers mit Abtausch von Krankenanstaltenumlage und Kinderbetreuung sowie Landesumlage und Landesförderungen.
- Der aufgabenorientierte Finanzausgleich muss auf der Tagesordnung bleiben.

STÄDTEBUND UNTERSTÜTZT GESELLSCHAFTSKLIMATAG

In Österreichs Städten wurde am 25. April 2014 erstmals der Gesellschaftsklimatag gefeiert. Im Mittelpunkt stand Vielfalt und ein positives Zusammenleben im urbanen Raum. „Städte setzen Impulse und gestalten das Leben vieler Menschen; sie bieten Freiraum und Vielfalt, die auch international sehr geschätzt wird. Aufgrund der prekären Finanzsituation müssen wir besondere Anstrengungen unternehmen, um die soziale Ausgewogenheit im städtischen Raum zu sichern. Es geht darum, Österreichs Städte auch in Zukunft für ihre Einwohnerinnen und Einwohner leistbar und lebenswert zu erhalten“, erklärte Städtebund-Generalsekretär Thomas Weninger.

Der Gesellschaftsklimatag soll in Zukunft einmal im Jahr, jeweils am letzten Freitag im April begangen werden und wird von einem breiten Bündnis von Städten, Organisationen und Institutionen getragen. „Mit dem Gesellschaftsklimatag wollen wir die Aufmerksamkeit auf das gesellschaftliche Zusammenleben, auf das soziale Klima in unserem Land richten. Wir wollen alltägliche Abläufe ‚ver-rücken‘, Rollen tauschen, die Welt auf den Kopf stellen und damit zeigen: Es ist mehr möglich, als das, was wir als selbstverständlich ansehen. Es geht auch anders. Es geht auch noch besser“, erläuterten die Gesellschaftsklima-BündnispartnerInnen ihre Intention.

Verrückungen

In ganz Österreich fanden am Gesellschaftsklimatag Aktionen statt: Ob Schüler und Schülerinnen ihre Kompetenzen an Lehrer und Lehrerinnen vermitteln, Vereine ihre Büros tauschen oder eine Buchhandlung eine Weltkarte auf den Kopf gestellt aufhängt, immer geht es darum, etwas in einem positiven und Vielfalt bejahenden Sinn „anders als sonst“ zu machen.

Die Initiative fand auch in vielen Städten Unterstützung. In Wien beispielsweise fand auf der Mariahilfer Straße eine einzigartige Verrückung statt: Bürger und Bürgerinnen taten, was eine inklusive Gesellschaft ausmacht. In zwei einander zugewandten Sesselreihen unterhielten sie sich darüber, wie sie zusammenleben wollen. Dann machten sie Platz, rückten einen Sessel weiter und hörten der nächsten Person zu. Zusätzlich zum Gesellschaftsklima-Speed-Talk auf der Mariahilfer Straße fanden auch Speed-Talks in Cafés und in anderen Städten statt.

„Wiener Charta“ – ein Beitrag zum Gesellschaftsklima

Am Viktor-Adler-Markt sowie am Brunnenmarkt in Wien fanden zeitgleich ab Mittag BürgerInnendiskussionen statt: PassantInnen wurden spontan befragt, ob das Zusammenleben in Wien funktioniert und was verbessert werden könnte. Im Mittelpunkt standen dabei Erkenntnisse der im Jahr 2012 von den WienerInnen selbst erarbeiteten „Wiener Charta“. Die Ergebnisse werden dokumentiert und anschließend im Rahmen eines gemeinsamen Charta-Gesprächs mit InitiatorInnen und UnterstützerInnen der Wiener Charta diskutiert. „Die Wiener Charta war ein einmaliger Prozess, der uns gezeigt hat, dass den Wienerinnen und Wienern das Gesellschaftsklima in ihrer Stadt

ein großes und wesentliches Anliegen ist. Unabhängig ihrer Herkunft wollen sie die Zukunft gemeinsam gestalten. Als Stadt wollen wir immer wieder die Möglichkeit bieten, sich aktiv beim Zusammenleben einzubringen. Eine Aktion wie diese bildet den Rahmen dazu“, erklärte die Wiener Integrationsstadträtin Sandra Frauenberger.

„Mitmach-Zirkus“ in Innsbruck

Die Stadt Innsbruck beteiligte sich gemeinsam mit dem Land Tirol am Gesellschaftsklimatag. Geplant war eine einstündige Aktion vor dem Rathaus. Im Rahmen eines „Mitmach-Zirkus“ verteilten Stadtrat Gerhard Fritz und Landesrätin Christine Baur Schokolade und Postkarten, die auf diesen Tag aufmerksam machen.

„Der Gesellschaftsklimatag, der auch vom Städtebund unterstützt wird, ruft zu gutem Zusammenleben in Vielfalt auf. Die Menschen in unserer Stadt sind unterschiedlich, haben alle die gleichen Rechte. Die Würde eines Menschen ist zu wahren, unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft, Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Bildung, Behinderung, Alter, Familienstand, sexueller Orientierung oder Sprache. Das ist nicht so anstrengend, wie es klingt. Es kann auch Spaß machen, mit Kunst und Schokolade – wie wir heute zeigen“, sagte Stadtrat Fritz.

Salzburg: Spazieren und Diskutieren für Respekt und gegen Ausgrenzung

Auch in der Stadt Salzburg hatten Interessierte die Möglichkeit, sich zu beteiligen: „Spazieren und Diskutieren für Respekt und gegen Ausgrenzung“, lautete dort die Devise. Der „Runde Tisch Menschenrechte“ und das Integrationsbüro der Stadt Salzburg luden Schulklassen ab der 5. Schulstufe zu Spaziergängen und Workshops ein.

Ministerium für Gleichstellung und Vielfalt

Am Abend des Gesellschaftsklimatags wurde in einer Podiumsdiskussion der nächste Schritt in der Debatte um Integration, Rechte, Chancen und Vielfalt erörtert: das Mainstreaming von Diversitäts- und Gleichstellungspolitik. Ist es tatsächlich schon der Weisheit letzter Schluss, getrennte Frauen-, Gleichbehandlungs- und Integrationsministerien zu haben? Oder soll ein gemeinsames Ministerium für Gleichstellung und Vielfalt geschaffen werden? Wie sieht ein zukunftsweisender Weg zu einem besseren Gesellschaftsklima aus?

Gesellschaftsklimabündnis

Der Gesellschaftsklimatag ist ein Projekt des Gesellschaftsklimabündnisses, einem Zusammenschluss unterschiedlichster Vereine und Institutionen: von Arbeiterkammer bis Volkshilfe, von Integrationshaus bis Wiener Volkshochschulen, von SOS Mitmensch bis Interkulturelles Zentrum, von asylkoordination bis Presseclub Concordia.

Infos: www.gesellschaftsklima.at



Der Raumordnungsausschuss,
Altes Rathaus, Wiener Neustadt

DIE FACHAUSSCHÜSSE STADTPLANUNG & RAUMORDNUNG

Am 5. und 6. Mai fanden die Sitzungen der Fachausschüsse für Stadtplanung und Raumordnung zum ersten Mal im niederösterreichischen Wiener Neustadt statt.

Nachdem man sich im Herbst bereits in St. Pölten getroffen hatte, konnte auch die zweite niederösterreichische Stadt die TeilnehmerInnen, die teilweise aus den größten österreichischen Städten kommen, von ihrem Charme mehr als überzeugen. In ihren Präsentationen stellten die Wiener Neustädter Kollegen den neuen Masterplan 2020, die bisherigen Erfolge und weiteren Aktivitäten aus dem Projekt zur Klima- und Energiemodellregion, aktuelle Zahlen aus einer Verkehrserhebung sowie die umfangreichen Bemühungen des Stadtmarketings – die Innenstadt auch weiterhin attraktiv und belebt zu erhalten – vor.

Erfahrungsaustausch

Die Erfahrungen der Stadt flossen umgehend in die gemeinsame Diskussion der

Stadtplaner ein, die unter dem Vorsitz der Innsbrucker Stadtplanerin Dipl.-Arch.ⁱⁿ Erika Schmeissner-Schmid geführt werden. Immer wiederkehrende Themen sind dabei die Reaktion und Anpassungsmaßnahmen der Städte auf den weltweiten Klimawandel (Klima- und Energiemodellregion, Smart-City-Strategien, etc.), Mobilität und Verkehrsaufkommen in unseren Städten sowie Initiativen und Konzepte, die sich mit Strategien für die größtenteils historischen Innenstädte im Zusammenhang mit den Entwicklungen in der Peripherie (vor allem Einkaufszentren und Verkehr) befassen.

Stellplatzbedarf und Ensembleschutz

Ausführlich wurden der KFZ-Stellplatzbedarf (Richtlinien, Verordnungen, „autoreduziertes Wohnen“, Ersatzmaßnahmen) sowie der Ensembleschutz im Zusammenhang mit (thermischer) Sanierung und die Energieeffizienz im Altbestand besprochen.

Diese Themen wurden auch in die Diskussion am 2. Tag mitgenommen. Den Vorsitz über den auch politisch besetzten Raumordnungsausschuss führte der amtsf. Stadtrat Gerhard Fritz aus Inns-

bruck mit Unterstützung seines Stellvertreters Vizebürgermeister Günther Albel aus Villach.

Beteiligungsformate

Besonderes Interesse zeigten die TeilnehmerInnen an diesem Tag an dem Bericht der Stadt Wien über die verschiedenen Beteiligungsformate, die im Rahmen der Erstellung des Stadtentwicklungsplans (STEP 2025) erstmals ausprobiert und teilweise mit überraschend großem Erfolg durchgeführt wurden, sodass der STEP 2025 tatsächlich ein Produkt der Stadt ist und nicht nur der Stadtverwaltung.

Die Tagung wurde im Alten Rathaus von Wiener Neustadt direkt am belebten Hauptplatz abgehalten und von dort aus ein Rundgang durch die spannende Geschichte der Stadt unternommen.

Dazu stellte die abschließende Besichtigungstour einen starken Kontrast dar, der allerdings die Vielschichtigkeit der Stadt eindrücklich aufzeigte: Besichtigt wurden der nunmehr erweiterte Fischpark, das Projekt „B & C-Badeteich“ sowie das MedAustron-Zentrum, eines der modernsten Zentren für Ionentherapie und Forschung in Europa, in dem man die Zukunft schon heute erleben kann.

IÖB-DIENSTLEISTUNGSSCHECKS

Schluss mit 08/15, holen Sie sich bis zu 80.000 Euro für Ihr innovatives Beschaffungsprojekt! Öffentliche Beschaffer können bis zum 12. September 2014 konkrete Vorhaben zur Beschaffung innovativer Produkte, Dienstleistungen oder Gesamtlösungen bei der IÖB-Servicestelle einreichen. Die innovativsten Einreichungen erhalten IÖB-Dienstleistungsschecks im Gesamtwert von insgesamt bis zu 80.000 Euro. Mit diesen Schecks werden öffentliche Beschaffer bei der Durchführung ihres innovativen Beschaffungsvorhabens unterstützt.

INFOS: www.bbg.gv.at/ioeb/projektwettbewerb

KONTAKT: IÖB-Servicestelle
Lassallestraße 9b,
1020 Wien
E-Mail: ioeb@bbg.gv.at
Tel: +43-1-245 70 817



NEUER BÜRGERMEISTER IN BRUCK/MUR

Der bisherige Bürgermeister von Bruck an der Mur, Bernd Rosenberger (SPÖ), gab sein Amt nach 20 Jahren ab. Als Nachfolger wurde sein Parteikollege, der bisherige Vizebürgermeister Johann Straßegger gewählt. Nach 34 Jahren im Gemeinderat und 20 Jahren als Bürgermeister möchte er die Weichen in der viertgrößten Stadt der Steiermark neu stellen – so begründete Bernd Rosenberger Ende März seinen Rücktritt, der sich nicht nur als Bürgermeister zurückzieht, sondern auch seine sonstigen Funktionen – etwa als Vorsitzender des steirischen Städtebundes und als Mitglied im SPÖ-Bundes- und Landesparteivorstand – zurücklegt. Rosenbergers Nachfolger ist der bisherige Vizebürgermeister Johann Straßegger: der SPÖ-Bezirksgeschäftsführer wird diese Funktion vorerst aber nur bis zum Jahresende ausüben: Wegen der Fusion mit der Nachbargemeinde Oberaich steht von 1. Jänner 2015 bis zur Gemeinderatswahl im März ein Regierungskommissär der neuen, dann noch größeren Stadt Bruck/Mur vor.

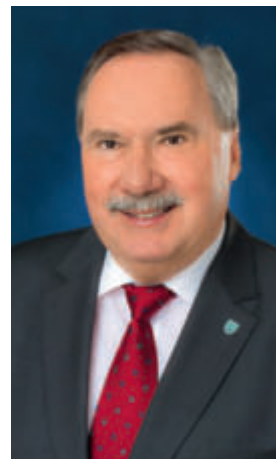


Foto: Johann Straßegger



EINE INSEL ROCKT

Von 27. bis 29.6.2014 findet das größte Gratis-Open-Air-Festival Europas auf der Wiener Donauinsel statt. Das Mega-Event lockt alljährlich hunderttausende BesucherInnen aus aller Welt nach Wien. Für drei Tage verwandelt sich die Wiener Donauinsel in eine 4,5 Kilometer lange sommerliche Partymeile. Auf elf Bühnen gibt es ein Feuerwerk an Highlights für jeden Musikgeschmack: mit österreichischen und internationalen KünstlerInnen, Newcomern und Stars. Gespielt wird Live-Musik, von Pop über Schlager bis hin zu Jazz und Electronic. Zudem gibt es eine Vielfalt an kulinarischen Leckerbissen, verteilt auf 250 Gastronomiestände, sowie ein dichtes Sport- und Familienprogramm. Das Donauinselfest gilt als eines der friedlichsten Festivals Europas. Als Zeichen für ein ebenso friedliches Miteinander werden dieses Jahr wieder 100.000 Freundschaftsarmbänder auf der Insel und in ganz Wien verteilt, damit dem entspannten Feiern nichts im Weg steht.

INFOS: www.donauinselfest.at



Stadtgemeinde Amstetten

AMSTETTEN: CONTRACTING UND ENERGIEEFFIZIENZ

Am 29. April konnte Umweltstadtrat Anton Katzensgruber eine internationale Delegation in Amstetten begrüßen. Amstetten wurde als Exkursionsort ausgewählt, um die Länder-VertreterInnen aus erster Hand über die Themen Contracting und Energieeffizienz zu informieren. Das KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung organisierte im Rahmen eines transnationalen EU-Projektes zu den Themen Energieeffizienz und CO₂-Reduktion (Contracting) ein Intensivtraining mit Exkursionen zu Vorzeiganlagen für ExpertInnen und StädtevertreterInnen aus den am EU-Projekt teilnehmenden Ländern wie Griechenland, Bulgarien, Italien, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Albanien. Auf Empfehlung des österreichischen Städtebundes wurde Amstetten als Exkursionsort ausgewählt, um die TeilnehmerInnen aus den acht Ländern aus erster Hand über die Themen Contracting und Energieeffizienz zu informieren. Seit dem Jahr 2004 wird das Energiespar-Konzept der Stadtgemeinde

Umweltstadtrat Anton Katzensgruber und der Energiebeauftragte der Stadtgemeinde Amstetten, Markus Kubernat, mit den Mitgliedern der Exkursion.

Amstetten umgesetzt. „Im Rahmen dieses Energiespar-Konzeptes wurden viele öffentliche Gebäude auf ihr Energiesparpotenzial hin untersucht und die Einführung einer Energiebuchhaltung sowie der Aufbau einer Fernüberwachung der einzelnen Gebäude eingeführt“, erklärte der Energiebeauftragte der Stadtgemeinde Amstetten, Markus Kubernat, bei der Vorstellung des Projektes. Das Projekt „Energie aus Abwärme“ wurde von der Firma Ochsenner vorgestellt. Im Anschluss daran wurde die Anlage im Stadtwerkhaus besichtigt. Die Exkursion endete mit der Besichtigung des Biomasse-Heizkraftwerkes.

Das große nationale und internationale Interesse an ihrer Energie- und Umweltpolitik unterstreicht einmal mehr die Vorreiterrolle Amstettens in Sachen Energieeffizienz und bewusstem Umgang mit Ressourcen.



Stadtgemeinde Knittelfeld

NEUER BÜRGERMEISTER IN KNITTELFELD

Gerald Schmid wurde in der Gemeinderatssitzung am 5. Mai 2014 zum neuen Bürgermeister von Knittelfeld gewählt. Sein Vorgänger Siegfried Schafarik hatte bereits im vergangenen Jahr seinen Rückzug aus der Politik angekündigt und bereits damals den bisherigen Vizebürgermeister Schmid als Nachfolger genannt. Auf den neuen Bürgermeister warten bereits einige große Projekte. Mit der Gemeindezusammenlegung von Knittelfeld und Apfelberg, die mit 1. Jänner 2015 über die Bühne gehen soll, wird die Gemeinde auf einen Schlag um 1.150 EinwohnerInnen wachsen. Die Stadt Knittelfeld wird damit zum größten Zentrum in der Region Murtal werden. Als wichtiges Themenfeld nennt Schmid außerdem die Stadtentwicklung und dabei die Attraktivierung und Neupositionierung der Innenstadt sowie auch den Schul- und Kinderbetreuungsbereich.



Foto: Bernhard Bergmann

HARTI, DER UMWELTFREUNDLICHE ELEKTROFLITZER

Hartberg startet ein innovatives Klimaschutz-Projekt. Mit HARTI, dem umweltfreundlichen Elektroflitzer werden BewohnerInnen und Gäste von Hartberg zusätzlich und umweltfreundlich mobil. Für nur 15 Cent pro Kilometer kann man HARTI nutzen. Der Treibstoff, Ökostrom der Stadtwerke Hartberg, ist schon inkludiert.

Als Vorreitergemeinde startet Hartberg das erste kommunale Elektro-Carsharing-Projekt in der Steiermark. Im Rahmen des Projektes „Smart City Hartberg“ wurde HARTI, ein reines Elektroauto, für die Nutzung durch die Stadtgemeinde und durch die Bevölkerung über ein Carsharing-System angeschafft. Hartberg verfolgt damit konkrete ökologische Ziele: Die NutzerInnen werden für Elektromobilität begeistert, sozial schwächeren sowie autolosen Haushalten wird eine kostengünstige Form der Mobilität geboten und Zweitautos können damit eingespart werden.

Das Elektroauto ist ein rein elektrisch betriebener Renault ZOE mit einer Leistung von 59PS und einer Reichweite von bis zu 180 Kilometer. Dieses Auto ist schnell-ladefähig und kann innerhalb von einer halben Stunde betankt werden. „Das jetzt initiierte Projekt lädt zum Nachahmen ein. Mit Elektro-Carsharing können wir Mobilität auch im ländlichen Raum neu gestalten und zukunftsfähig umsetzen“, ist Hans Rieger, Obmann des Ausschusses für Umwelt und Energie, überzeugt.

Das kostengünstige Tarifmodell macht HARTI besonders interessant: Für eine Jahresgebühr von 50 Euro steht HARTI den

NutzerInnen für 15 Cent pro Kilometer zur Verfügung. Eine abgeschlossene Vollkaskoversicherung und ein komfortables Buchungssystem über IBOLA/carsharing247 runden das Angebot ab – Strom zum Tanken inklusive.

Alle Details zum neuen kommunalen Elektro-Carsharing der Stadtgemeinde Hartberg finden interessierte unter „www.carsharing.hartberg.at“. Dort sind auch die Nutzungsbedingungen und Antworten zu häufig gestellten Fragen hinterlegt. Die Anmeldung erfolgt im Rathaus Hartberg, im Referat für Umwelt und Energie.

Auch in die Namensfindung wurde die Bevölkerung eingebunden. Über Facebook waren die Hartberger aufgefordert, Namensvorschläge zu machen und in Folge über diese Vorschläge abzustimmen. HARTI, der Hartberger Elektroflitzer, ging klar als beliebtester Name hervor.

Kommunales Elektro-Carsharing ist eine von mehreren Maßnahmen, welche im Rahmen des Projektes „Smart City Hartberg“ umgesetzt werden. So betreibt die Stadtgemeinde seit einem Jahr Photovoltaik-Anlagen mit insgesamt 200 kWp Spitzenleistung und es sind aktuell bereits knapp 20 Ladepunkte für Elektromobilität im Gemeindegebiet verfügbar.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „SMART ENERGY DEMO - fit4set“ durchgeführt.

INFOS:

Anton Schuller

Stadtgemeinde Hartberg, Referat für Umwelt und Energie,

anton.schuller@hartberg.at, 03332 / 603-175, 0664 / 886 586 28

FRAUENPREIS DER STADT WELS WURDE HEUER ERSTMALS VERLIEHEN

Veronika Schwediauer – so lautet die Preisträgerin des erstmals ausgeschriebenen Frauenpreises der Stadt Wels. Die Überreichung der mit 2.500 Euro dotierten Auszeichnung fand am 12. Mai in der Sparkasse Wels statt.

„Mit Veronika Schwediauer haben wir aus meiner Sicht eine mehr als würdige erste Preisträgerin für den Welser Frauenpreis gefunden. Schließlich beschäftigt und engagiert sie sich mit besonderem Engagement für die Bereiche Gleichbehandlung und Geschlechterdemokratie“, begründete Sozialstadträtin Silvia Huber. Veronika Schwediauer ist gebürtige Welserin und verfasste ihre politikwissenschaftliche Dissertation zu den Geschlechterunterschieden in der Rekrutierung und den politischen Karrieren der Ministerinnen und Minister der Zweiten Republik. Für diese Arbeit erhielt sie den Förderpreis der Dr.-Maria-Schaumayer-Stiftung sowie den Johanna-Dohnal-Förderpreis. Außerdem war sie am Gender Kolleg an der Universität Wien und als leitende Mitarbeiterin für Gender-Angelegenheiten an der Universität für angewandte Kunst Wien beschäftigt.

AUGSBURGER EXKURSION INFORMIERTE SICH ÜBER DORNBIRNER JUGENDNETZWERK

Zwölf JugendexpertInnen aus dem Landkreis Augsburg besuchten unter der Leitung von Christoph Schiefer (Kreisjugendring Augsburg-Land) kürzlich das Dornbirner Jugendnetzwerk. Sowohl im „aha Jugendinformationszentrum“ als auch im Dornbirner Rathaus gab es einen intensiven Informations- und Erfahrungsaustausch.

„Nicht nur die klassische Jugendarbeit, sondern auch die Dornbirner Jugendkulturarbeit verdient eine besondere Beachtung. Diese Verknüpfung ist besonders wichtig. Das hat die Stadt Dornbirn beispielhaft erkannt“, so Christoph Schiefer. Weitere Stationen der zweitägigen Besichtigungstour waren die „koje“ in Bregenz, der Jugendtreff „Wawa“ in Wolfurt und die „Culture-Factory“ in Lustenau. Eine weitere Zusammenarbeit wird angestrebt. Besonders die Einbindung in bestehende Jugendaustauschprogramme, die sich neu entwickelnde offene Sportszene der „Free- und Parcours-Runner“ und die „Junge Halle 2015“ stehen dabei im Mittelpunkt.

Kontakt: Jugendabteilung Stadt Dornbirn: Elmar Luger,
Tel. 05572 / 306 4404, E-Mail: jugend@dornbirn.at



REGIONALE MOBILITÄT MIT eMORAIL

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Pilotversuchs Ende 2013 und der Auszeichnung mit dem VCÖ-Mobilitätspreis wird intensiv am österreichweiten Roll-out für eMORAIL gearbeitet. Eine eMORAIL-Betreiberstruktur zur operativen Umsetzung des innovativen Mobilitätskonzepts befindet sich derzeit in Gründung. Weiterer Forschungsbedarf wird durch „eMORAIL advanced“, einem Leuchtturmprojekt des Klima- und Energiefonds, abgedeckt. Ziel ist es, die eMORAIL-Services für Gemeinden, Firmen bzw. PendlerInnen auszuweiten. Damit soll Teilzeitkräften, SchichtarbeiterInnen sowie Personen mit niedrigem Einkommen eine leistbare Alternative zum Privatauto für ihre berufliche Mobilität geboten werden. Im Bild oben v.l.: Helga Cernko (GR Leibnitz), Walter Slupetzky (Quintessenz), Nicole Stroj (ÖBB Holding), Helmut Leitenberger (Bgm. Leibnitz). **Kontakt:** office.emorail@pv.oebb.at

Wohnzimmer für alle – Leben auf der Straße

In Österreich finden in der warmen Jahreszeit vermehrt Straßenfeste und „autofreie Tage“ statt. Der öffentliche Raum wird zum Wohnzimmer der Stadt.

Kathrin Ivancsits und Petra Jens, Mobilitätsagentur Wien GmbH

Seit den 1950er-Jahren prägen zunehmend Autos das Aussehen der Städte weltweit. Sicherheit, Flüssigkeit und Leichtigkeit des motorisierten

Verkehrs gelten seither als Zielsetzung in der Verkehrsplanung. Zu-Fuß-Gehen und Verweilen wurde zunehmend eine Sache für Restflächen. Heute ist kaum mehr bekannt, dass der „Gehsteig“ ebenfalls ein Teil der Straße ist, so abgekoppelt vom Verkehr erscheint alles, was sich nicht auf Rädern bewegt. Im Sprachgebrauch steht „die Straße“ für „Fahrbahn“.

Die Straße ist seit jeher ein Ort für Begegnung, Auseinandersetzung und Gemeinschaft. Dieser Umstand gerät bei klassischen Verkehrsthemen – wie Sicherheit und Parkraumbewirtschaftung – in den Hintergrund. Mobilität ist kein Selbstzweck. Sie dient der Befriedigung von Bedürfnissen. Dass die Straße – der öffentliche Raum – noch viel mehr bietet, als von A nach B zu kommen, geriet zunehmend in Vergessenheit. Mit einer Wohnung verglichen wäre sie demnach nicht nur Gang (zum Durchgehen) und zeitweise Abstellkammer (für unsere Fahrzeuge), sondern auch Wohnzimmer. Ein Wohnzimmer für alle, in dem sich die schönen Dinge des Lebens abspielen: Freunde treffen, Verweilen, Spielen, Essen und vieles mehr. Insbesondere im Sommer, wenn die Wohnungen überhitzt und eng werden, wird der öffentliche Raum zum beliebten Aufenthaltsort.

Straßenfeste ermächtigen sich der Straße in dieser ursprünglicheren

Form. Der öffentliche Raum wird zum Wohnzimmer – wenn auch nur auf temporäre Weise.

Österreichweit: Feste auf der Straße

Den öffentlichen Raum als Kulisse für Kunst und Darbietung nutzen in Österreich das „Pflasterspektakel“ in Linz und das „La Strada“ in Graz. Beide Festivals haben bereits mehrjährige Tradition und locken hunderttausende Menschen an. Das letzte „Pflasterspektakel“ wurde von 230.000 BesucherInnen besucht: ein Indikator dafür, dass Unterhaltung im öffentlichen Raum nicht nur gewünscht, sondern auch angenommen wird.

Werner Schrempf, Intendant von „La Strada“, sieht im Festival auch den Anspruch, die Stadt zu verändern: „Die Stadt wird zum Kulturraum, und neben viel Spaß macht man hier auch auf Ernst: öffentlicher Raum soll bewusst nicht nur kommerziell, sondern auch künstlerisch genutzt werden.“¹

Konsequent auf das Mobilitätsverhalten der Menschen macht der Verein „fairkehr“ in Salzburg aufmerksam. Durch autofreie Veranstaltungen im ganzen Bundesland wird vom Verein Entschleunigung gelebt und der motorisierte Autoverkehr konsequent hinterfragt. Der Verein folgt den Ideen des österreichischen Verkehrsexperten Hermann Knoflacher. Der große Kritiker des motorisierten Individualverkehrs begrüßt autofreie Tage und Veranstaltungen. Sie seien der Versuch, „Lebensräume der Menschen wieder für die Menschen nutzbar zu machen, nachdem diese in den



„Geh-Café“ von „Wien zu Fuß“: Die Bedürfnisse von Zu-Fuß-Gehenden werden sicht- und hörbar.



Verknüpfung von Stadterleben und zivilgesellschaftlichem Engagement: Der „Generationenwalk“.



Christian Bauer

„Garteln“ in der Stadt. Urban Gardening ist ein nachhaltiger Städtetrend.

vergangenen 70 Jahren in Abstell- und Bewegungsplätze für Maschinen verwandelt wurden.“ Weiters gelinge es bei diesen Aktionen „immer mehr Menschen in den Städten bewusst zu machen, wie sie sich ohne Einschränkung der Qualität bei einem teilweisen oder ganzen Verzicht auf die Benutzung des Autos bequem bewegen können. Menschen können einander wieder begegnen und haben an diesem Tag im Jahr Zeit, über das eigene Verkehrsverhalten nachzudenken.“²

Wien ist reich an Straßenfesten – vom Grätzelfest bis zum Festival. Einen Bezug zur Mobilität hat beispielsweise die Veranstaltung „Rasen am Ring“, welche die Prachtstraße der Bundeshauptstadt für kurze Zeit in eine Flaniermeile verwandelt. Die Veranstalterin „Plattform Autofreie Stadt“ orientiert sich an einem internationalen Konzept: „Ciclovía, als Konzept der autobefreiten sonntäglichen Erlebniszonen in Großstädten lockt von Bogota über Los Angeles bis Paris oder Sevilla Millionen Menschen auf ansonsten KFZ-belegte Straßen, um ihre Stadt zu genießen.“ Im September 2014 wird die Mobilitätsagentur Wien erstmals ein „Streetlife Festival“ veranstalten. Kulturellen wie sportlichen Ausdrucksformen im öffentlichen Raum und der Mobilität im Umweltverbund wird damit eine Bühne geboten. Urbane Kultur und Subkultur feiert in ihrem „Wohnzimmer“.

Urbane Subkulturen beeinflusst die Stadtentwicklung

Breakdance, Beatbox, Hip-Hop, Parcour, Urban Gardening. All das sind Begriffe für Freizeitbeschäftigungen, die über Hobbys hinausgehen und eine bestimmte Art Lebensstil verkörpern, inklusive Kleidungsart, Musikgeschmack und Werthaltung. „Dass viele dieser im städtischen Raum entstandenen Phänomene nur in Anglizismen zu beschreiben sind, zeigt, dass diese Bewegungen nicht nur in unseren Städten, sondern sogar in unserer Sprache scheinbar wenig Bedeutung besitzen“, erklärt FußgängerInnen-Beauftragte Petra Jens.

Dass sich verschiedene urbane Kulturen nicht nur als Ideen oder Konzepte im Schnitt der Gesellschaft niederschlagen, sondern auch die Stadtentwicklung beeinflussen, zeigt z.B. das Phänomen des Urban Gardenings, also das Bewirtschaften von Gärten in der Stadt. Gemeinschafts- oder Nachbarschaftsgärten sind Orte der Produktion von Lebensmitteln, der Kommunikation, von Lerngewinn und Erfahrungsaustausch, sowie der biologischen Vielfalt – mitten in der Stadt. Immer mehr StädterInnen folgen dem Trend, der auch nachhaltig Bedeutung hat.

Urban Gardening beansprucht den öffentlichen Raum. Die Stadt, nicht nur die eigenen vier Wände, wird aktiv als Lebensraum genutzt. Urban-Gärtnerin Julia

dazu: „Ich finde es auch eine politische Aussage, zu sagen: okay, wir nehmen jetzt unseren Stadtteil in die Hand und machen was Schönes daraus, was unseren Ansprüchen, unseren Vorstellungen entspricht und gestalten das so, wie wir das möchten (...) Das ist ein Prozess, der mitbestimmend und mitgestaltend ist.“³

Nachhaltiger Nutzen

Straßenfeste zeigen das „Streetlife“, das Leben im öffentlichen Raum mit all seinen Entfaltungsmöglichkeiten auf. Dort, wo sich Menschen im Umweltverbund bewegen – das heißt: zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln –, wird Raum frei für ein buntes, vielfältiges Straßenleben. Straßenfeste haben nicht nur kurzfristigen Unterhaltungsfaktor, sie verändern nachhaltig die Sicht der Menschen auf den öffentlichen Raum und dessen Nutzung. Die Stadt wird wieder mehr zu unser aller Wohnzimmer.

INFOS: www.wienzufuss.at

Fußnoten:

¹ <http://blog.tripwolf.com/de/blog/2011/07/22/la-strada-strasentheaterfestival-in-graz/>

² <http://web.utah.net.at/largeschoepfung/diverses/rundbrief/knoflacher.htm>

³ http://www.bmlfuw.gv.at/lebensmittel/city-farming/urban_gardening.html

Sommerlicher Wasserspaß in Wiener Parks

Die Stadt Wien bietet an warmen Sommertagen zur spielerischen Abkühlung Wasserspielplätze in sechs Parkanlagen an. Dort kann nach Herzenslust geplantscht und mit Wasser in verschiedensten Formen experimentiert werden.

Mag.^a Ing.ⁱⁿ Eva Hofer-Unger, Gartentelefon & Öffentlichkeitsarbeit, MA 42 - Wiener Stadtgärten

Die beiden größten Wasserspielplätze befinden sich auf der Donauinsel und beim Wasserturm am Wienerberg. Die Nutzung der Wasserspielplätze ist kostenlos!

Wasserspielplatz Wasserturm

In Wien Favoriten, direkt neben dem historischen Wasserturm, befindet sich einer der größten Wasserspielplätze Europas. Diese 15.000 m² große Anlage wurde 2011 eröffnet. Der Wasserspielplatz wurde auf einem

unterirdischen Wasserbehälter gebaut. Nach seiner Fertigstellung im Sommer 2010 wurde die Anlage darauf errichtet. Ein Erlebnispfad stellt den Weg des Trinkwassers von den Alpen bis Wien nach. Die ganze Familie erwartet am Wasserspielplatz Wasserturm ein anspruchsvolles Angebot an Wasserspiel-Möglichkeiten, Sportangeboten (wie beispielsweise ein Volleyballplatz) und Ruhezonen (Sonnenliegen auf natürlichen Rasentribünen). Eine Quelle, die dem Quellberg entspringt und über ein

beranktes Aquädukt in den Spiel-Wasserturm, der dem Original nachempfunden wurde, fließt, bildet den Mittelpunkt des Spielbereiches, daraus entspringen Wasserfälle, die in einen kleinen Spielbach übergehen. Eine „Gatschzone“ bietet vielfältige Möglichkeiten, um Erfahrungen mit Sand, Wasser und Gatsch zu sammeln. So lernen die Kinder beim Plantschen mit viel Spaß und Spiel alles über das Element Wasser. Eine überdimensionale Brause mit Wassers Schleier dient zur Erfrischung. Die Rutsche



Neben dem historischen Wiener Wasserturm entstand ein 15.000 m² großer Wasserspielplatz – einer der größten in Europa.



Ab ins kühle Nass: Wasserspielplätze erfüllen wichtige pädagogische Funktionen – das Bewusstsein der Kinder wird geweckt.

Im Piratenhafen „Port Unterlaa“ finden Kinder ein Piratengefängnis, eine Seemanns- Sp(i)elunke zum Spinnen von Seemannsgarn, eine große Schatzkarte, sowie die Schiffsmole. Den gestalterischen Mittelpunkt bildet das Flussbett, welches sich durch die gesamte Landschaft zieht und in verschiedenen Spielräumen zum Herumtollen und Entdecken einlädt. Das Wasser kann von Kindern mit Hilfe einer Pumpe in das Flussbett geleitet werden: hier befindet sich auch ein „Wasserfall“.

Der Meidlinger Theodor-Körner-Park wurde 2007 nach Wünschen von Schülerinnen und Schülern kinder- und jugendfreundlich umgestaltet. Das Herzstück der Anlage ist der sogenannte Wasserwald, der mit diversen Wasserspielplätzen ausgestattet ist. Auch im kleinen Max-Winter-Park wird Kindern im dicht verbauten Gebiet die Möglichkeit zur spielerischen Abkühlung geboten.

Pädagogischer Wert und Benimmregeln

Damit die Freude auf den Wasserspielplätzen für alle ungetrübt bleibt, gelten bestimmte Benimmregeln und gesetzliche Hunde- und Rauchverbote.

Der wichtigste Grundsatz für gemeinsamen Spaß ist die gegenseitige Rücksichtnahme. Dazu gehört auch, dass Wasser und Wiese sauber gehalten werden. Die Besucherinnen und Besucher werden gebeten, die WCs zu benutzen und ihren Müll in den Mistkübeln zu entsorgen. Wasserfeste Windeln garantieren bei Kleinkindern, dass nichts „daneben geht“. Wasserspielplätze erfüllen wichtige pädagogische Funktionen. Beim Spiel wird das Bewusstsein der Kinder für das kostbare Nass geweckt. Mehrere Wasserspielgeräte in den Anlagen regen zum Experimentieren an, zeigen Wasserphänomene oder machen ganz einfach Spaß. ■

INFOS:

Mag.^a Ing.ⁱⁿ Eva Hofer-Unger, Gartentelefon
& Öffentlichkeitsarbeit
Tel. (01) 4000-42040, post@ma42.wien.gv.at
www.park.wien.at
www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/
wasserspielplaetze.html

aus dem sechs Meter hohen Wasserturm lädt zu einer aufregenden Rutschpartie ein. Auf einem Holzfloß kann man sich mittels gespanntem Seil über den See hangeln. Um nicht den ganzen Sand und Gatsch mit nach Hause zu nehmen, bietet der Wasserspielplatz eine „Kinder-Waschstraße“, die vor dem Heimweg zur Reinigung genutzt werden kann. Es wird auch eine einzigartige Infrastruktur mit WCs, Umkleidekabinen, Duschen und einer eigenen Kinderbetreuung geboten. Die Öffnungszeiten sind Mai bis September, täglich ab 9 Uhr, freitags ab 11 Uhr. Die Anlage wird täglich nach Einbruch der Dunkelheit, jedoch spätestens um 21 Uhr gesperrt. In einem kleinen Kiosk werden Eis und Getränke zum Verkauf angeboten. Der Wasserspielplatz Wasserturm ist ein voller Erfolg: Rund 200.000 BesucherInnen haben seit seiner Fertigstellung den Spielplatz genutzt.

Wasserspielplatz Donauinsel

Der Wasserspielplatz auf der Donauinsel wurde 2004 errichtet. Er war einer der ersten seiner Art. Seine Beliebtheit ist bis heute ungebrochen. Auf 5.000 m² können Kinder plantschen und sich austoben. Die älteren Kinder können als „Ingenieure“ werken, Sanddämme bauen, das Wasser aufstauen oder bei den Bächen spielen. An Wasserrädern, verschiedenen Pumpen und Wasserfällen kann spielend mit dem Wasser experimentiert werden. Mutigen „Kapitänen“ bietet der Wasserspielplatz eine Seilfähre. Die Anlage auf der Donauinsel bietet ungehemmten und ungefährdeten Wasserspaß für Kinder jeden Alters. Neue Uferbereiche werden aus Matsch geformt, Bäche gestaut und umgeleitet. Ein schon von weitem sichtbares Windrad, das Wasser fördert, ist das Wahrzeichen des Wasserspielplatzes. Auf einem Hügel entspringt ein Bach, der über einen Wasserfall in einen Teich stürzt. Über diesen spannt sich eine 15 Meter lange Hängebrücke. Mit einer richtigen Schiffsschleuse kann der Verkehr auf der Donau nachgespielt werden. In einem weiten Becken nimmt der Spielbach

dann die Form eines Tieflandflusses mit weiten Mäandern an. Mit dem Sand kann dieser Flusslauf dann beliebig geändert werden. Für die ganz Kleinen gibt es einen abgezaunten Spielbereich, der mit speziell auf das Alter abgestimmten Spielgeräten ausgestattet ist. Speziell zusammengestellte Holzspielgeräte ermöglichen ein ungefährliches Pritscheln. Bach und Teiche sind so seicht, dass auch Nichtschwimmerinnen und Nichtschwimmer gefahrlos auf Entdeckungsreise gehen können. Ein Sonnensegel schützt vor zu viel Sonne. Eine Ruhezone mit Liegen sorgt für Erholungsmöglichkeiten für müde Kinder und Eltern. Auch die Anlage auf der Donauinsel bietet eine gute Infrastruktur für alle Wasserratten. Es sind ausreichend Duschen, Fußduschen und WCs vorhanden.

Neben den beiden größten Anlagen am Wasserturm und auf der Donauinsel stehen an verschiedenen Orten Wiens noch vier weitere kleinere Wasserspielplätze zur Verfügung. Der Wasserspielplatz am Leberberg wurde im Zuge eines Kinderbeteiligungsverfahrens im Jugendzentrum am Leberberg von Schülerinnen und Schülern der nahen Volksschule mitgestaltet. Seesterne und Meereswellen greifen als Motive die Thematik „Meer und seine Bewohnerinnen und Bewohner“ auf. Wasserspiel- und -sprühgeräte, ein spritzender Wal, ein Pelikan und Wasserkanonen versprechen Abkühlung an heißen Sommertagen. Eine Robinson-Crusoe-Insel sowie Steher in Palmenform sorgen für karibisches Flair. Multifunktional-coole Jugendmöblierung lädt zum Relaxen ein. Der Wasserspielplatz Donauinsel befindet sich nur wenige Gehminuten von der U1-Station Donauinsel entfernt und ist zudem auch per Rad bestens klimafreundlich erreichbar.

Das Element Wasser in vielfältiger Form

Der thematische Schwerpunkt am Piraten-spielplatz an der Liesing (Favoriten), der 2005 eröffnet wurde, ist die Welt der Piraten – und natürlich auch der Piratinnen!



Nur wer die Natur kennt, ist bereit, sie zu schützen. Die Sommermonate bieten mittels diverser Veranstaltungen die Möglichkeit, das Wissen zu stillen.

Erlebnistage in den Blumengärten Hirschstetten

Die Wiener Stadtgärten bieten in den Blumengärten Hirschstetten, dem Schulgarten Kagran und der Baumschule Mauerbach in der warmen Jahreszeit ein abwechslungsreiches Veranstaltungs- und Workshop-Programm an. Darüber hinaus präsentieren sich die vielfältigen Themengärten und der zoologische Garten als kurzweilige Ausflugsziele.

Mag.^a Ing.ⁱⁿ Eva Hofer-Unger, Referatsleiterin Gartentelefon, Öffentlichkeitsarbeiterin, MA 42 - Wiener Stadtgärten

Sommererlebnistage

In den Blumengärten Hirschstetten befinden sich in erster Linie die Kultivierungsbetriebe der Wiener Stadtgärten. Zugleich wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Themengärten auf dem Areal geplant und realisiert. Im Florarium kann man vom mexikanischen, über einen indischen Garten und einem alten Bauernhaus zahlreiche Themengärten finden, die mit viel Liebe zum Detail gärtnerisch ausgestaltet wurden. Auch der eigens angelegte Hochzeitsgarten bietet im Sommer die Möglichkeit, sich unter freiem Himmel und in einem romantischen Ambiente das Ja-Wort zu geben. Des Weiteren hat sich seit dem Jahr 2006 in den Blumengärten Hirschstetten auch

ein zoologischer Garten etabliert. Menschen, die in der Stadt leben, haben nur noch selten die Möglichkeit, Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten und kennenzulernen. Der Zoo in Hirschstetten hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Bevölkerung Wiens heimische Tiere näherzubringen.

Mittels Workshops und Führungen soll Wissen vermittelt, sollen Vorurteile abgebaut und Kinder, Jugendliche und Erwachsene angeregt werden, aktiv Natur- und Tierschutz zu betreiben.

Darüber hinaus wird in den Blumengärten seit 2003 ein buntes Programm an diversen Veranstaltungen und Workshops angeboten. Denn nur wer die Natur kennt, ist bereit sie zu schützen. In den

Sommermonaten Juni, Juli und August finden die Sommererlebnistage statt. Das Programm der Erlebnistage ist sehr abwechslungsreich und spannt einen weiten Bogen über diverse interessante Themengebiete: wie beispielsweise der Schildkrötentag oder ein Naturkosmetik-Workshop.

Der Südeingang zu den Blumengärten befindet sich in Wien 1220 in der Quadenstraße 15; der Nordeingang in der Oberfeldgasse gegenüber Nr. 41. Folgende Öffnungszeiten gelten für die Blumengärten Hirschstetten:

1. April bis 12. Oktober: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr (montags geschlossen); Juni bis August: Freitag und Samstag zusätzlich bis 20 Uhr.



MA 42 – Wiener Stadtgärten

Im zoologischen Garten kann man Tiere in ihrer natürlichen Umgebung beobachten.

Von 14. Oktober bis 27. März ist nur das Palmenhaus – Dienstag bis Freitag von 10 bis 15 Uhr, sonntags bis 18 Uhr – geöffnet.

Schulgarten Kagan, Gartenbaumuseum und Baumschule Mauerbach

Des Weiteren bieten auch der Schulgarten Kagan mit dem Gartenbaumuseum und die Baumschule Mauerbach speziell in der sommerlichen Jahreszeit eine breite Palette an interaktiven Workshops und Veranstaltungen an, zum Beispiel über die faszinierende Bienenwelt oder diverse Heil- und Hexenkräuter. Der Schulgarten in Kagan ist eine wichtige Einrichtung für BerufsschülerInnen, die den GärtnerInnen- und FloristInnenberuf erlernen und die dortige Berufsschule besuchen.

Auf dem Areal des Schulgartens befinden sich einzigartige Themengärten. Vom steirischen Beerengarten über den Shakespeare-Garden bis hin zum Monet-Garten ist im Schulgarten Kagan alles zu finden.

Die Wiener Stadtgärten bieten speziell in den warmen Sommermonaten bereits seit vielen Jahren verschiedenste Projekte zur Wissensbildung von interessierten Menschen an. Tausende von ihnen haben diese Bildungsgelegenheit bereits mit Freude genutzt. ■



MA 42 – Wiener Stadtgärten

Kinder lernen in Workshops, Natur und Tiere zu schützen.



MA 42 – Wiener Stadtgärten

Mit viel Liebe zum Detail wurde der mexikanische Themengarten angelegt.

INFOS: www.wien.gv.at/umwelt/parks/publikationen.html
www.wien.gv.at/umwelt/parks/schulgarten-kagan/
www.wien.gv.at/umwelt/parks/blumengaerten-hirschstetten/
www.wien.gv.at/umwelt/parks/baumschulen-mauerbach/

Sport und Wohlfühlen in Wien

Sicher: Sängerknaben, Stephansdom, Kunst und Kultur sind wichtig, um Wien zu genießen. Aber dafür, dass die Donaumetropole eine der Städte mit der weltweit höchsten Lebensqualität ist, sorgen eigentlich andere Dinge.

Auf der Donauinsel ist was los, vor allem während des Donauinselfestes.



Manche Eigenschaften lassen sich numerisch erfassen: Steuern, Mieten, Betriebsgrößen, EinwohnerInnen- und Infrastrukturdaten – Standortfaktoren für die Wirtschaft. Doch Wohlfühlen lässt sich ebenso wenig objektiv in Zahlen messen wie die Bequemlichkeit eines Sofas oder die Flauschigkeit eines Bademantels: Weich steht für angenehm. Aber wie misst man das? Schwer bis gar nicht. Man spürt es. Und kann natürlich vergleichen: Wiens Wohlfühlfaktor ist durch Studien belegt. 2014 wurde Wien zum fünften Mal in Folge vom internationalen Beratungsunternehmen Mercer als lebenswerteste Stadt weltweit ausgezeichnet (Quality of Life Survey/Mercer Consulting Group) und belegte damit den ersten Platz in den „Wellness-Charts“.

„Klar“, ruft da jeder. Wien: das ist Kaffeehaus, Walzer, Wiener Schnitzel. Wien: das sind Theater, Oper und Museen von Weltrang. Wien: das sind herzige Buben mit Engelsstimmen, weiße Pferde in vollendeter Dressur und feine Weine beim Heurigen. Aber das alleine macht eine Stadt noch nicht lebenswert. Dazu braucht es mehr als Lipizzaner, Sisi-Träume und

Sängerknaben: weil man, um in einer Stadt zu wohnen und zu leben – und seien es nur ein paar Tage als Besucher oder Besucherin –, Ruhepunkte braucht. Das beginnt bei ganz banalen Dingen, die den Menschen in Wien so selbstverständlich sind, dass sie sie meist gar nicht mehr erwähnen – das Grün, das Wasser und die Sicherheit. Beginnen wir bei der Sicherheit: Wien ist zwar Großstadt, aber doch so sicher, wie manches Dorf es gern wäre. Alleine in dunkelster Nacht auf der Straße? Es dürfte schwer sein, hiezustadt jemanden – ob Frau oder Mann, ob Jung oder Alt – zu finden, dem dazu das Wort „Angst“ einfiele.

Hochquellwasser und Wienerwald

Was das Wasser und den Grünraum angeht, wären andere Städte gern die Stadt an der Donau: Das Wasser, das in Wien aus der Leitung kommt, hat eine Qualität, die schon so manchen Unternehmer im Rathaus mit der „tollen“ Idee hat anklopfen lassen, es in Flaschen gefüllt teuer zu verkaufen. Erfolglos – aber das nur nebenbei. Und auch mit dem Grünanteil Wiens kann in ganz Europa keine Großstadt mit-

halten: Wälder, Wiesen, Parks, aber auch Gartenanlagen, Sportstätten und Felder machen mit ca. 20.200 Hektar rund die Hälfte der Wiener Stadtfläche aus, die Donau und die anderen Wiener Gewässer gar nicht mitgerechnet. Aber all das fällt den Wienerinnen und Wienern nur auf, wenn sie nicht zu Hause sind. Weil dann irgendwas fehlt, was das Leben gerade in Wien so angenehm macht.

Um beim Grün zu bleiben: Wien ist eine Waldstadt. Die Westgrenze der Stadt bildet der Wienerwald, eine Hügelkette, deren dichter Waldbestand die Stadt nicht nur mit Sauerstoff, sondern auch mit Wander- und Mountainbike-Routen jeglicher Länge und mit jedem Schwierigkeitsgrad versorgt. Gut beschildert lässt es sich da über Stock und Stein, durch den Wald und über Hügelketten aus der Stadt hinaus und wieder zum Ausgangspunkt radeln. Natürlich sind auch die Wanderwege gut und übersichtlich ausgeschildert. Allerdings, so übertreiben wie jener Wiener, der die Stadt auf einem dieser Stadtwanderwege schon über 500 Mal zu Fuß umrundet hat, muss man es ja nicht gleich. Es genügt auch ein kleinerer Spaziergang durch die Weingär-



Wien Tourismus/Karl Thomas

ten auf einen der Hausberge der Stadt, zum Beispiel auf den 382 Meter hoch gelegenen Cobenzl oder auf den 425 Meter hohen Leopoldsberg mit einem wunderschönen Blick über die Stadt. Auf den Cobenzl und den Leopoldsberg kommt man bequem auch mit dem öffentlichen Bus (Linie 38A ab U4-Station Heiligenstadt). Informationen über Wanderrouten sowie umfangreiches Planmaterial gibt es im Rathaus der Stadt Wien (Tel. +43-1-525 50, www.wien.gv.at).

Sprechende Bäume auf der Himmelswiese

Die Wienerinnen und Wiener haben ihre Lieblingswiesen. Die Himmelswiese zum Beispiel. Die liegt im Wienerwald, am obersten Zipfel der von Grinzing hier heraufführenden Himmelsstraße, wenige Gehminuten vom Cobenzl entfernt. Hier gibt es nicht nur einen traumhaften Rundblick, sondern auch die „sprechenden Bäume“, die im Sommer sogar Musik machen: Im sogenannten „Lebensbaumkreis am Himmel“ sind Bäume gepflanzt, denen nach altem Glauben ähnliche Bedeutung wie den Sternzeichen zugespro-

chen wird. Ihre Geschichte erklingt aus kleinen Lautsprechern, die mittels Lichtschranke durch Vorbeigehende aktiviert werden. Oder es ertönt daraus klassische Musik, aber auch Jazz. Und manchmal gibt es dort sogar Live-Musik-Veranstaltungen.

Auf der gleich unterhalb liegenden „Bellevuewiese“ tut sich bei schönem Wetter einiges, hier wird gerne mit der Seele gebaumelt; und der Ausblick genossen: denn dass der Name des Ortes Programm ist, erkannte schon einer der berühmtesten Söhne der Stadt: Ein Gedenkstein an der nicht unbedingt einfach zu erreichenden Aussichtswiese besagt, dass Sigmund Freud hier oft und gerne verweilt haben soll. Die Bellevuewiese findet, wer die Himmelsstraße noch ein paar hundert Meter weiter wandert und dann rechts zu einem kleinen, nicht zu übersehenden Parkplatz abzweigt. Der Freud-Stein ist am linken Rand der Wiese aufgestellt.

Wien am Nationalpark

Wer die Natur lieber „pur“ hat, findet genau das am anderen Ende der Stadt: Wien ist die einzige Millionenstadt der Welt, die über einen Nationalpark verfügt. Der „Nationalpark Donau-Auen“ beginnt in Wien und erstreckt sich über 9.300 Hektar als nahezu unberührte, oft sogar tatsächlich urwaldartige Aulandschaft donauabwärts.

Der Wiener Teil, ziemlich genau ein Drittel des Nationalparks, heißt Lobau und ist ein Stück erlebbarer Natur – um so etwas zu erreichen, müssen anderswo Menschen stundenlang mit dem Auto anreisen.

In Wien reicht dazu der öffentliche Nahverkehr. Oder das Boot-Shuttle.

Die Lobau und den Nationalpark Donau-Auen erreicht man mit dem Bus 91A (ab U1-Station Kaisermühlen – Vienna International Centre). Das „NationalparkBoot“ fährt vom 2.5. bis 26.10. täglich um 9 Uhr von der Salztorbrücke beim Schwedenplatz zur Au an der Donau und macht es so möglich, den Nationalpark vom Wasser aus zu erobern. Die Fahrt dauert inklusive Nationalparkführung rund vier Stunden. Im Nationalpark wartet ein geschulter Guide auf die BesucherInnen (Anmeldung spätestens am vorherigen Tag bei der Nationalpark-Forstverwaltung, Tel.

+43-1-4000-49495, www.wald.wien.at, www.donauauen.at).

Am Strand der Neuen und der Alten Donau

Überhaupt die Donau. Die haben auch die Wienerinnen und Wiener jahrzehntelang einfach „übersehen“: Seit der Strom 1875 reguliert wurde und somit nicht mehr ständig eine Überschwemmungsgefahr darstellte, lag Wien nicht mehr „an“, sondern „neben“ der Donau. Erst als in den 1970er-Jahren zur Verbesserung des Hochwasserschutzes das sogenannte „Entlastungsgerinne“ – ein paralleler Donauarm entlang des ganzen Stadtlafes des Stromes – errichtet wurde, rückte Wien wieder an die Donau: Die Wiener und Wienerinnen überraschten ihre PolitikerInnen und nahmen die 21 Kilometer lange künstliche Insel mitten in der Stadt sofort in Besitz. Heute sind die Ufer der Donauinsel – insgesamt 42 Kilometer Strand – eine Sensation, um die jede Weltstadt (Rio vielleicht ausgenommen) Wien beneidet: Mit der U-Bahn braucht man vom Stephansplatz (ungefähr Stadtmittelpunkt) exakt sechs Minuten, um zu baden, zu flanieren oder am Abend in einer der Bars am Wasser Strandfeeling zu genießen. Die Donauinsel ist mit den U-Bahn-Linien U1 (Station Donauinsel), U6 (Station Neue Donau) und U2 (Donaumarina und Donaustadtbrücke) erreichbar. Rund um die U1-Station Donauinsel gibt es zahlreiche Lokale und Bars.

Wer nicht nur im Wasser surfen will, hat seit Ende 2012 mit dem „wien.at“-Public-WLAN einen kostenfreien Internetzugang auf der Donauinsel. Dieser steht zwischen der Floridsdorfer Brücke und der Reichsbrücke zur Verfügung. Ausgenommen ist nur der als Ruhebereich definierte Abschnitt zwischen der Brigittenauer Brücke und dem Donauturm. Nach der kostenlosen Registrierung der Handynummer wird ein Passwort per SMS übersendet und dann kann's schon losgehen. Übrigens: Was auf der Donauinsel los ist, erfährt man bei der „Inselinfo“ (beim Wasserspielfeld, rund 350 Meter stromabwärts von der Reichsbrücke, geöffnet von Mai bis Oktober, jeweils Mi, Fr, Sa und So: 12 bis 18 Uhr, Tel. +43-1-4000-96500, inselinfo@ma45.wien.gv.at).

Wassersport, Radfahren und Laufen

Auch die SeglerInnen und SurferInnen fühlen sich auf der Donauinsel wohl. Denn der Wind, der zwischen den Wiener Hausbergen wie durch eine Düse den Fluss entlang weht, kann durchaus als „anspruchsvoll“ gelten. Das bestätigen auch alle, die auf der Alten Donau – einem malerischen, alten Donauarm – die Kunst des Segelsetzens erlernen. Es gibt aber auch Tret-, Ruder- und Elektroboote und auf der leichter zu befahrenden Neuen Donau zusätzlich noch einen Wasserski- und Wakeboardlift (www.wakeboardlift.at). Für Adrenalin-kicks sorgt seit 2013 eine 250 Meter lange Wildwasseranlage bei der Steinspornbrücke auf der Donauinsel. Höchste Sicherheitsstandards sind gewährleistet und auch HobbysportlerInnen ab zwölf Jahren mit Schwimmkenntnissen können sich hier mit Kajaks, Tubes oder Rafts in die Fluten stürzen. (www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/sportstaetten/wildwasseranlage.html)

Um den Weg von der Innenstadt ans Wasser zu finden, bedarf es aber nicht unbedingt des Bootes oder der U-Bahn: Wien ist eine ausgesprochene Fahrradstadt. Nicht nur das dichte Netz an Radwegen (über 1.200 Kilometer städtische Radwege) lässt immer mehr Wienerinnen und Wiener – trotz des hügeligen Terrains – den Drahtesel besteigen. Auch Wien-BesucherInnen sind auf diese Weise unterwegs: ob auf geführten Fahrradtouren zu den Sehenswürdigkeiten, auf einer Rundreise zu den Denkmälern der berühmten Komponisten und Dichter in den schönen Parks entlang der Ringstraße wie Stadtpark, Volks- oder Burggarten oder auf eigene Faust mit dem Leihrad: Man ist schneller als zu Fuß und trotzdem hautnah an der Stadt.

Manche Regionen sind überhaupt am besten per Rad zu erleben (Radverleihe in Wien findet man auf www.wien.info/de/wien-fuer/sport). Der Prater etwa. Er ist über sechs Quadratkilometer groß und war ursprünglich ein Stück Aulandschaft nahe der Stadt. Die Habsburger benutzten ihn über Jahrhunderte als kaiserliches Jagdgebiet. In seinem vordersten Teil durfte das Waldpersonal Gasthäuser und Lustbarkeiten errichten – der Ursprung des heutigen „Wurstelpraters“ mit dem Riesenrad und seinen sonstigen Attraktio-

nen, von historischen Ringelspielen über Geisterbahnen bis zu modernen Hochschaubahnen. Dahinter erstrecken sich ausgedehnte Wiesen und Wälder: Allein die „Prater Hauptallee“, die etwa bis zur Mitte dieses alten Auwaldes führt, ist fast fünf Kilometer lang. Neben RadfahrerInnen und InlineskaterInnen gehört sie mittlerweile zu praktisch jeder Tages- und Nachtzeit den JoggerInnen. Schließlich freut sich jede Lunge beim Laufen über Waldluft mehr als über klassische Stadtluft. Wohl deshalb führt der Vienna City Marathon, der mit all seinen Wettbewerben Jahr für Jahr im Frühling etwa 41.000 Läuferinnen und Läufer aus 120 Ländern auf einen Rundkurs durch die Stadt lockt, auch durch den Prater.

Laufen kann man aber auch anderswo. Rund um die Stadt sind die schönsten Laufstrecken ausgeschildert: Im Lainzer Tiergarten etwa, einem Park am Westrand der Stadt, führt eine der leichteren über 310 Höhenmeter und 13,4 Kilometer durch schattigen Wald zur Hermesvilla. Selbst Ortsunkundige können sich nicht verlaufen, so ausführlich ist die Beschreibung: Das versicherten Läuferinnen und Läufer, die die Wiener Lauf Routen auf Herz und Nieren (und Lungen) sofort testeten, als die Schilder angebracht waren. Das Lainzer Tor, Ausgangspunkt der Laufroute zur Hermesvilla, liegt an der Hermesstraße (erreichbar mit dem Bus 60B). Aber auch in der Stadt kommen JoggerInnen nicht unter die Räder. Wer sich gerne in historischer Umgebung sportlich betätigt, kann dies im Botanischen Garten gleich neben dem Belvedere tun: Vor über 250 Jahren ließ Maria Theresia hier einen Hortus Medicus anlegen, um eine praxisnahe pflanzenkundliche Ausbildung an der Universität zu ermöglichen. Heute steht der Botanische Garten der Universität Wien für Forschungszwecke zur Verfügung und beherbergt sowohl heimische und exotische als auch gefährdete Pflanzen. Hier kann z.B. zwischen kalifornischen Mammutbäumen und chinesischem Bambus gejoggt werden (Öffnungszeiten unter www.botanik.univie.ac.at).

Imperiales Lauf-Vergnügen gibt es auch etwas weiter westlich. Bei Sisi etwa, genauer gesagt: in Schönbrunn. Leicht möglich, dass die LäuferInnen, die zwischen Glori-

ette und Kaiserschloss ihre Runden ziehen, auf einer Route unterwegs sind, die schon der Kaiserin als Trainingsstrecke diente. Denn Elisabeth war ihrer Zeit weit voraus – und ihren ZeitgenossInnen nicht zuletzt aufgrund ihres Fitnessprogramms nicht immer ganz geheuer. Heute würde sie wohl mit Inlineskates unterwegs sein – wenn auch nicht in Schönbrunn, denn dort sind die Wege mit Kies gestreut. Stattdessen rollt der meist junge Wiener bzw. die sportliche Wienerin entweder auf der Donauinsel oder am Freitagabend quer durch die Stadt. Nicht immer zur Freude der AutofahrerInnen, aber das ist wahrlich kein Wiener Spezifikum.

Geh' ma baden

Wien-spezifisch – und hier schon erwähnt – ist dagegen der längste Strand, den eine europäische Binnenstadt aufweisen kann: Mit 42 Kilometern Badestrand an der Neuen Donau haben die Wienerinnen und Wiener allerdings noch lange nicht genug. Sobald die Temperaturen es nur irgendwie zulassen, werden die Bäder gestürmt. Zum Beispiel die Strandbäder an der Alten Donau mit weitläufigen Parkanlagen, wo man selbst an heißen Sommer-Sonntagen noch ruhige Plätze findet. Oder man flüchtet auf die Hügel rund um die Stadt: Wer im Sommer tagsüber das Krapfenwaldbad am Kahlenberg besucht, bekommt unweigerlich den Eindruck, dass die jungen und schönen Wiener (und Wienerinnen) wohl lieber die weniger hübschen in der Stadt in Büros und Geschäften schmoren lassen, und dass in dieser Stadt kaum gearbeitet wird – sei's drum: Wer die Chance hat, einen heißen Sommertag in netter Gesellschaft an einem Pool mit Panoramablick über die Stadt zu genießen, kann mit seinem schlechten Gewissen offenbar locker leben. Das Krapfenwaldbad ist – wie alle Wiener Freibäder – von Anfang Mai bis Mitte September geöffnet (Krapfenwaldgasse 65-73, 1190 Wien, erreichbar mit dem Bus 38A). Einen Überblick über die Wiener Bäder gibt es unter www.wien.gv.at/freizeit/baeder.

Das Schönbrunner Bad gilt als eines der schönsten Sommerbäder und lädt zu sommerlichem Badespaß in den Schönbrunner Schlosspark. Es bietet ein 50 Meter langes Sportbecken, einen Fitness- und

Wellnessbereich und einen Beachvolleyballplatz. Außerdem ist das Bad von April bis September täglich geöffnet, von Anfang Juni bis Mitte August sogar bis 22 Uhr (Schlosspark Schönbrunn, 1130 Wien, www.schoenbrunnerbad.at). Und bei Schlechtwetter? Hallenbäder gibt es überall in der Stadt. Und Spezialbäder – wie z.B. das „Kaiserbründl“: Doch dieses wunderschöne, im Stil eines orientalischen Serails gehaltene Bad steht nur Männern, die Männerbekanntschaften nicht abgeneigt sind, offen. Frauen haben – strikt und ausnahmslos – keinen Zutritt (Weihburggasse 18-20, 1010 Wien, www.kaiserbruendl.at). Aber auch Frauen und Familien, die sich neben dem Badespaß für historische Bäderarchitektur interessieren, kommen auf ihre Rechnung: Das 1926 gegründete Amalienbad im zehnten Bezirk etwa ist ein wahres Juwel dieser Kunst. Einzig das Glasdach, das sich innerhalb von nur drei Minuten öffnen ließ, um das Hallen- zum Freibad zu machen, überstand den Zweiten Weltkrieg nicht, ansonsten ist der Originalzustand dank aufwändiger Sanierungsarbeiten erhalten ge-

blieben. Modernste Badeunterhaltung gibt es natürlich auch, etwa im Diana-Erlebnisbad: kein Platz für Leistungsschwimmer, aber ein Badespaß, wo Kinder und alle, die gerne mit Wasser spielen, sich austoben können. Mit Wasserrutschen, Strandlandschaften, Wildbachanlagen. Mitten in der Stadt, und zwar im Donaukanal nahe der Urania, verlockt in der warmen Jahreszeit das Badeschiff zu einem Sprung ins kühle Nass – eine erfrischende Abwechslung zum Sightseeing. Am Sonnendeck stehen Liegestühle zur Verfügung und auch für Drinks und kulinarische Genüsse ist gesorgt.

Oberlaa und Heuriger

Im Kurpark Oberlaa am Südrand Wiens sprudelt eine Thermalquelle, die schon die alten Römer zu schätzen wussten. Die heute dort bestehende „Therme Wien“ wurde jüngst umgebaut und vergrößert. Seit ihrer Neueröffnung Ende 2010 präsentiert sie sich als eine in Europa einzigartige Anlage auf 75.000 m². Familien-, Kinder-, Aktiv- und Relaxbereiche, die entlang eines imaginären Flusslaufes ange-

legt sind, bieten Spaß und Erholung für alle Geschmäcker und Altersgruppen. Hochwertige Architektur und ansprechendes Design bilden die Kulisse für Grottenbecken, ein Sprudelbecken, finnische Saunen, Dampfbäder, Breit-, Reifen- und Erlebnisrutschen, Sprungtürme, Massageliegen und vieles mehr. Kinderanimation, ein Kino und die erste Thermen-Bibliothek Österreichs runden das Angebot ab (Kurbadstraße 14, 1100 Wien, www.thermewien.at).

Innerhalb der Wiener Stadtgrenzen wachsen auf ca. 700 Hektar Weinstöcke – meist auf den Hängen der Wiener Hausberge. Dort, wo Wein wächst, wird er beim Heurigen auch getrunken. Wenn dann vielleicht auch noch Schrammelmusik beim Heurigen erklingt, fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt – und ihre Gäste – wie im siebenten Himmel. Denn wer lange genug den Schrammeln zuhört, spürt die Weichheit der Stadt auf einmal auch in sich selbst. Im Herzen. Dann ist man wirklich angekommen. In Wien. Einer Stadt zum Wohlfühlen. ■



GaLaBau 2014

+ PLAYGROUND
+ Deutsche Golfplatztage

galabau-messe.com

Urbanes Grün und Freiräume planen, bauen, pflegen

Nürnberg, Germany 17.–20.9.2014

Information

AUSTRIAproFAIR
Tel +43 (0) 6 62.21 60 11
info@austriaprofair.at

NÜRNBERG MESSE

Ein Sommer wie in Graz

Der urbane Raum als attraktive Alternative zu Sonne, Sand und Meer. Graz im Sommer, das ist unvergleichlich. Viel tut sich in der steirischen Landeshauptstadt in der warmen Jahreszeit. Das Leben findet „draußen“ statt, auf den Plätzen, in den Straßen und Gassen – Musik, Theater, kulinarische Genüsse. Eine bunte Vielfalt mit mediterranem Flair.



Der Kaiser-Josef-Platz: Graz ist „GenussHauptstadt“. Regionale Produkte „verführen“ auf den Märkten.



Wenn die Stadt zu Tisch bittet: das Spektakel „Lange Tafel der GenussHauptstadt“.

In der warmen Jahreszeit passiert in Graz etwas fast Magisches: Das urbane, moderne Lebensgefühl, das die steirische Landeshauptstadt, die „City of Design“ belebt, vermischt sich mit einer Atmosphäre, die ganz speziell ist: mediterran, farbenprächtig, vielfältig, fröhlich und ausgelassen. Es liegt was in der Luft, etwas Anziehendes. Und dazu gibt es natürlich das passende Angebot. Denn schon vor vielen Jahren hat man seitens der Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Tourismus erkannt, dass man die Menschen nur mit einem vielfältigen Angebot in die Stadt holen bzw. dort halten kann. Da muss für jeden Geschmack und jede Altersgruppe etwas Passendes dabei sein: Musik, Mode, Kunst, Theater, Kulinarik ... In der warmen Jahreszeit wird die Stadt zur Bühne „umfunktioniert“ und lädt BürgerInnen wie Gäste herzlich ein, einzutauchen, mitzumachen und zu genießen. Genuss für alle Sinne ist zum Beispiel Jahr für Jahr die „Styriarte“, eines der bekanntesten Klassik-Festivals im gesamten deutschen Sprachraum. Maestro Nikolaus Harnoncourt am Dirigentenpult verspricht Hörgenuss vom Feinsten. 2014 steht unter dem Motto „Im Zauber der Natur“. Spiritus rector Harnoncourt verwirklicht jedes Jahr im Sommer in seiner Heimatstadt sein Herzensprojekt. Ein weiteres Glanzlicht des Graz-Sommers ist „La Strada“. Das internationale Festival für Straßen- und Figurentheater belebt die Stadt wie kaum ein anderes, ist ein Magnet für Menschen aller Altersgruppen – den gesamten Monat August über. Neben den zahlreichen anderen, auch wechselnden Veranstaltungen ist besonders das Genuss-Spektakel Graz mit dem Genussball (14. Juni) im Grazer Congress eine „Leistungsschau“ der „GenussHauptstadt“

Graz. Von 14. bis 16. Juni kommt alles auf den Teller, was die heimische Spitzenküche so zu bieten hat. Die Stärken der Stadt betonen: das hat sich bewährt. Beliebtes und Bekanntes und Neues, noch Unentdecktes vor den Vorhang holen, den Menschen wieder in Erinnerung rufen oder sie damit bekannt machen.

Urlaub zuhause

Graz im Sommer, das ist eine Erfolgsgeschichte – von Anfang an. Die prächtigen historischen Bauwerke sind schon lange da, dazu kamen in der jüngsten Vergangenheit die Meisterwerke der modernen Architektur des Kulturhauptstadtjahres 2003: das Kunsthaus, die Mur-Insel, etc. Viele Faktoren spielen zusammen. Seitens der Grazer Stadtverwaltung hat man ein Augenmerk darauf gelegt, dass auch alle jene BürgerInnen auf ihre Rechnung kommen, die in den Sommermonaten nicht „in die Ferne schweifen“. Und damit sind alle Generationen angesprochen. Sport- und Jugendamt der Stadt bieten bereits traditionell ein riesiges, buntes Sommerprogramm für alle Grazer Kinder. Mit sozialer Staffelung wird die Teilnahme auch Mädchen und Buben aus finanziell schwächeren Familien ermöglicht.

Das Programm beinhaltet auch Trendsportarten, macht Lust Neues zu entdecken und auszuprobieren. Die städtischen Bäder bieten zusätzlich zur Abkühlung an heißen Tagen ebenfalls ein umfangreiches Angebot. Wenn Graz auch keinen Meerzugang hat, so besitzt die Stadt zumindest einen „Beach“, den „Citybeach Graz“ nämlich. Direkt unter der Hauptbrücke gelegen, an der Mur, wird hier Strandfeeling geboten: tolle Musik, nette Leute, kühle Getränke ... Und nicht zuletzt die Tatsache, dass die Plätze und Straßen der Stadt, aber auch die vielen „grünen Lungen“ – die Parkanlagen – einladend gestaltet sind und der öffentliche Raum permanente Aufwertung erfährt, macht sich besonders im Sommer „bezahlt“. Die Menschen halten sich gerne im Freien auf und genießen das moderne, urbane Lebensgefühl. ■

INFOS:

www.graz.at
www.graztourismus.at



Das Leben findet im Sommer draußen statt. Die Terrasse des Traditionskaufhauses Kastner & Öhler ist längst kein Geheimtipp mehr.



Mediterranes Flair an lauen Sommerabenden: der Glockenspielplatz im Herzen der Grazer Altstadt.



Das Mausoleum: Historisches und Modernes können gut miteinander in Graz.

Jazz aus New Orleans, eine der Partnerstädte Innsbrucks: das beliebte Festival sorgt im Juli für Sommerfeeling am Innsbrucker Marktplatz.

Sommervergnügen: Im alpin-urbanen Innsbruck

Die Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck bietet im Sommer Kulturgenuß, Badevergnügen und zahlreiche Wandermöglichkeiten, unter anderem zu den fünf stadteigenen Almen.

Anneliese Steinacker, Stadt Innsbruck



Hot town, summer in the city“ – den Sommer in Innsbruck in der Stadt zu verbringen, bedeutet aber wahrlich alles andere als eine Strafe! Das Stadtgebiet selbst reicht bis auf eine Höhe von über 2.600 Meter und verspricht damit neben den Schwimmbädern und Badeseen reichlich Abkühlung und Erfrischung. Der im Besitz der Innsbrucker Kommuni-

nalbetriebe (IKB) stehende Badensee Rosau wird von den Innsbruckern liebevoll „Baggersee“ genannt und ist als 36.000 m² großer Badensee mit 53.000 m² Liegefläche ein beliebter Sommer-Treffpunkt für SonnenanbeterInnen, TrendsportlerInnen und Familien – hier kommen alle auf ihre Kosten. Das Tivoli-Freibad ist die grüne Oase im Zentrum Innsbrucks und bietet 28.000 m² Liegefläche und verschiedene Sportplätze inmitten einer riesigen Parkanlage mit herrlichem Blick auf Innsbrucks umliegende Bergwelt.

Innsbruck ist alpin und urban

In Innsbruck einzigartig ist das Nebeneinander von alpinem und urbanem Erlebnis. In

nur 20 Minuten gelangt man mit den Nordkettenbahnen von der Innenstadt bis ins Hochgebirge auf über 2.200 Meter, das Hafelekars. Auch die Almen rund um die Stadt sind beliebte Ausflugsziele und bieten zahlreiche Wander-, Sport- und Erholungsmöglichkeiten. Innsbrucks Almen bieten ein unverwechselbares, alpines Naturerlebnis und sind dennoch nah an der Stadt. Im Besitz der Stadtgemeinde Innsbruck befinden sich fünf bewirtschaftete Almen: die Arzler Alm, die Bodensteinalm, die Höttinger Alm, die Möslalm im Karwendel und die Fronebenalm im Stubai. Eine weitere, die Umbrückler Alm, wird folgen – die Planungen dafür stehen bereits, mit den Arbeiten vor Ort wird bereits heuer im Herbst begonnen.

Die Almen um Innsbruck sind aber nicht nur beliebte Ausflugsziele für Einheimische und Gäste, sondern auch ein wesentlicher Bestandteil der Landwirtschaft und Pflege der alpinen Kulturlandschaft. Rund 4.000 Hektar des gesamten Innsbrucker



Die Arzler Alm ist eine der Almen im Stadtgebiet rund um Innsbruck und garantiert unterhaltsamen Zeitvertreib.

Arzler Alm



Kultursommer/New Orleans Festival

Stadtgebietes sind Waldfläche, davon sind wiederum etwa 60 Prozent Schutzwald. Die Bewirtschaftung dieser Flächen obliegt auch den Almbetreibern, die so wesentlich zur Landschaftspflege als auch zum Erosionsschutz beitragen.

Kultureller Hochgenuss für Unternehmungslustige

Der Innsbrucker Kultursommer lässt während der Sommermonate keine Längeweile aufkommen. Im Sommer wird die ganze Stadt zur Bühne: Die Veranstaltungen für Jung und Alt reichen von Film (Internationales Filmfestival IFFI, Open Air Kino im Zeughaus), Festivals (Heart of Noise, Wetterleuchten), Theater (Straßentheater), Jazz (New Orleans Festival), Tanz (Tanzsommer, Sparkassenplatz), Konzerte (Promenadenkonzerte, Hofkirchenkonzerte der Wiltener Sängerknaben) über Kleinkunst (Festival der Träume) bis hin zu den renommierten Festwochen der



Kultursommer/Hoffest

Beim Schlossfest auf Schloss Ambras im August dreht sich alles um Schwertkämpfer, Gaukler, Narren, Musiker und Ritter.

Alten Musik mit den Ambraser Schlosskonzerten. Alle Informationen unter www.kultur-sommer.at.

Innsbruck als Tourismusmetropole

Innsbruck ist im Sommer und im Winter bei Gästen aus aller Welt beliebt. Kaum eine Destination in Europa bietet die Kombination von Natur-, Berg- und Stadterlebnis auf engstem Raum so wie die Tiroler Tourismusmetropole. Die faszinierende Naturlandschaft, das einmalige alpin-urbane Flair sowie ein umfangreiches Angebot an Freizeit-, Sport-, Kultur- und Unterhaltungsmöglichkeiten ziehen jährlich rund vier Millionen Gäste aus der ganzen Welt an, was den Tourismus zu einem unverzichtbaren Motor der heimischen Wirtschaft macht. In der Sommersaison 2013 verzeichnete allein der Stadt-tourismus (jeweils Mai bis Oktober) im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 3,4 Prozent. ■

Linzer Aktiv-Tage 2014: Langeweile gibt es nicht!

Dass der Sommer in der Stadt alles andere als langweilig ist, dafür sorgen Jahr für Jahr die Linzer Aktiv-Tage. Dieses besondere Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche von 6 bis 15 Jahren hält ein umfangreiches Freizeitangebot bereit. Allein heuer sind es mehr als 150 Programmpunkte, die abwechslungsreiche Ferien garantieren.



Es soll nicht nur Ferienzeit überbrückt, sondern auch Neues kennengelernt werden: Beispielsweise lernen Kinder beim Reiten, Verantwortung für ein anderes Lebewesen zu übernehmen.

Die Freizeitaktivitäten sind vor allem für jene Kinder attraktiv, deren Eltern den ganzen Sommer über arbeiten müssen. Denn sie können sicher sein, dass ihre Kids bei den gut ausgebildeten BetreuerInnen in besten Händen sind. Generell ergänzen die Aktiv-Tage damit das Angebot der auch in den Ferienmonaten durchgehend geöffneten Kinderbetreuungseinrichtungen in idealer Weise. Speziell Familien mit geringerem finanziellem Spielraum haben durch die Aktiv-Tage die Gelegenheit, ihren Kindern Einblicke in verschiedene Sportarten, in Technik und Kunst zu ermöglichen. Denn für die Teilnahme an möglichst vielen Programmpunkten wurde auf ein leistbares Freizeitangebot großer Wert gelegt.

Volles Programm

Das Aktiv-Tage-Programm wird von der Stadt Linz organisiert. Dabei werden viele Veranstaltungen von der Stadt in Auftrag gegeben und finanziert oder durch städtische Unternehmen und Dienststellen unterstützt. Aber auch Sport- und Kulturvereine sowie Institutionen und Organisationen – wie Kinderfreunde, Naturfreunde, Alpenverein, ASKÖ und andere mehr – tragen zum Gelingen bei. Der finanzielle Beitrag der Stadt Linz beträgt 2014 fast 128.000 Euro. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Workshops, Ferien- und Erlebniswochen, Kurse, Ausflüge für alle Altersgruppen und die unterschiedlichsten Interessen begeistern alljährlich mehr als 100.000 TeilnehmerInnen. Ob Tennis, Fischen, Fechten, Paddeln auf der Donau, Kreativtage in kulturellen Einrichtungen wie dem „Ars Electronica Center“, Bogen



schießen, Action- und Aktiv-Camps, Medien-Workshops im Wissensturm, Selbstverteidigung, Reit-Tage, Tanz, Theater und vieles mehr – das aktuelle Sommerangebot präsentiert sich mit Bewährtem und Neuem spannend und gewohnt vielfältig. Für die rechtzeitige Freizeitplanung ist bereits im April das Programmheft für die Aktiv-Tage 2014 erschienen. Es kann auch im Internet unter „www.linz.at/aktivtage.asp“ nachgelesen werden.

Spiel, Spaß und noch viel mehr ...

Wie auch schon in den vorigen Jahren haben die Organisatorinnen das Spiel- und

Sportangebot besonders motivierend gestaltet, um die Kinder so richtig zum Mitmachen zu bewegen. Ziel ist es ebenso, die Kreativität zu fördern. Denn die Veranstaltungen sollen nicht nur die Ferienzeit überbrücken. Vielmehr geht es darum, sich sinnvoll zu beschäftigen und neue Dinge kennenzulernen. Mit einem eigenen Förderschwerpunkt soll außerdem verhindert werden, dass die in der Schule erzielten Entwicklungsfortschritte in der Ferienzeit verlorengehen. Dieses Angebot ist vor allem für Kinder aus bildungsfernen Schichten gedacht. Die kostenlosen Förderkurse im Wissensturm sol-

len durch erlebnisorientiertes Lernen mit Computerunterstützung – in der Medienwerkstatt oder in der Bibliothek – Wissenslücken schließen oder auf eine neue Schulform vorbereiten. Die unterstützten Fächer sind Deutsch, Mathematik und Englisch. Für SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache gibt es zusätzlich offene Lernklassen.

Insgesamt eröffnet der bunte Veranstaltungsmix den Linzer Kindern und Jugendlichen auch heuer wieder einen interessanten und abwechslungsreichen Sommer. ■

Es wird wieder heiß in der City: Villachs Altstadt ist in!

Shoppern, bummeln und relaxen – und dazwischen jede Menge Spaß: Die Villacher Altstadt boomt und bietet Sommer-Feeling vom Feinsten und Kulturgenuss pur!

Atraktive Geschäfte, gemütliche Entspannungsinseln, viel Kultur- und Kunstgenuss und dazwischen jede Menge mitreißende Veranstaltungen. Das ist das Programm der Sommermonate in Villachs Altstadt. Gerade in den vergangenen Wochen haben sich wieder einige neue Läden hier angesiedelt, die den bereits bestehenden Branchenmix gut ergänzen und abrunden. „Sowohl Wirtschaftstreibende als auch Kunden schätzen das Flair unserer stimmigen Plätze und Gassen“, erklärt Bürgermeister Helmut Manzenreiter. „Die Besucherinnen und Besucher genießen das mediterrane Flair unserer Stadt besonders beim Einkaufen und Flanieren.“

Neue Geschäfte

Die breite Palette an neuen Geschäften macht Lust auf einen ausgedehnten Altstadtbummel. An vielen Ecken der Altstadt haben in den letzten Wochen neue

Geschäfte und Lokale eröffnet. „Unsere Altstadt ist ein guter Boden für die Wirtschaft“, erklärt Bürgermeister Helmut Manzenreiter: „Das bestätigen uns immer wieder die engagierten Unternehmen, die hier gern und erfolgreich investieren.“

Schanigärten

Einen süßen Boxenstopp kann man zwischen Probieren und Gustieren auch in den zahlreichen Konditoreien und Kaffeehäusern einlegen. Tortenkreationen und Eiskompositionen verlocken zum Innehalten. „Genauso wie die vielen gemütlichen Gastgärten, die zum kleinen Urlaub zwischendurch bitten“, macht Manzenreiter Lust auf eine Erfrischung in einem der Schanigärten. „Unsere Altstadt ist in!“, bringt es Manzenreiter auf den Punkt. „Wir liegen voll im Trend. Unsere Altstadt ist ein beliebter und quirliger Handelsplatz und Treffpunkt. Hier fühlt man sich wohl.“



Der Adler – Symbol einer starken und erfolgreichen Stadt im Herzen des Alpen-Adria-Raumes.

Neue Eindrücke

Oder nehmen Sie sich doch bitte einmal Zeit für einen Sommer-Spaziergang auf dem Kunst- und Kulturwanderweg durch die Villacher Altstadt. Er schenkt Ihnen viele neue und interessante Eindrücke. Kunst und Kultur auf Schritt und Tritt. Modernes, Historisches, jedenfalls immer Spannendes eröffnet die Altstadt, wenn Sie sie mit wachen Augen erleben. Es ist ein belebender und bereichernder Spaziergang zwischen Bahnhofsviertel und den südlichen Teilen der Altstadt. „Genießen Sie doch einmal die Vielfalt an Kunst im öffentlichen Raum, die unsere Stadt den Besucherinnen und Besuchern bietet“, lädt Bürgermeister Manzenreiter zum Entdecken ein: „An vielen Punkten läuft man Tag für Tag achtlos vorbei. Es zählt sich jedoch wirklich aus, sich persönlich die Zeit für eine Altstadt-Kultur-Safari zu nehmen.“

Hauptplatz

„Schon unser Hauptplatz, der mit seinem mediterranen Flair zum Verweilen einlädt, erzählt bemerkenswerte Geschichten auf Schritt und Tritt“, motiviert der Bür-





Das ist Lebensqualität zwischen Shoppingerlebnis, Kunstgenuss und mediterranem Flair. Auch zu sommerlich-erfrischenden Zwischenstopps beim Einkaufsbummel lädt Villachs Altstadt ein.



germeister zum ganz bewussten Wahrnehmen der Altstadt: „Die Anlage des Platzes geht auf das 12. Jahrhundert zurück. In einigen schmalen Seitengassen existieren noch die sogenannten Schwibbögen.“ Einige historisch wichtige Gebäude stehen hier: Die Bambergische Burg, die historischen Gassen, die nach den Handwerkszünften benannt wurden, die alte Stadtmauer und viele Kleinode machen die Geschichte Villachs plastisch. Nördlich der Stadtbrücke kann man anhand der Bronzeplastik nachvollziehen, wie unsere Stadt im Mittelalter ausgesehen hat.

Ab auf den Pranger!

Manzenreiter: „Kunst und Kultur im öffentlichen Raum sind enorm bereichernde Elemente in unserer Stadt. Es ist fast unmöglich, sie alle aufzuzählen.“ Der Pranger, die sakralen spätgotischen Kunstwerke von Friedrich und Thomas von Villach im Museum, die Feilacher Stele auf dem Rathausplatz, die Lithopunktur von Marko Pogacnik in der Freihausgasse oder das Denkmal der Namen und viele mehr. Manzenreiter: „Ich möchte alle herzlich dazu einladen, die Villacher Altstadt auch auf den interessanten Kunst- und Kulturpfaden Schritt für Schritt zu erkunden. Freuen Sie sich auf viele neue Eindrücke!“

Bregenz: Lebensfreude und Lebensgenuss am See

Mit einer breiten Palette qualitativ hochwertiger Veranstaltungen im Sommer vermittelt die Landeshauptstadt Bregenz ein ganz besonderes Feeling.

Andreas Marte, Stadtkommunikation Bregenz und Christoph Thoma, Bregenz Tourismus & Stadtmarketing GmbH



Bregenz ist eine traditionsreiche und beliebte Festspiel- und Kulturstadt. Sie verfügt über ein strategisches Potential, wodurch die vielseitigen Erlebnisqualitäten auch einem großen und internationalen Publikum zugutekommen. Eine besondere Qualität der Angebote aus Kunst, Kultur und einzigartiger Naturlandschaft am Bodensee ist ihre synergetische Zusammenführung zu einem ganzheitlichen Kulturbegriff, der das Erlebnis Stadt wesentlich mitbestimmt. Die Stadt Bregenz nützt dieses Potenzial verstärkt für ihre internationale Präsenz und rückt dabei wichtige Parameter in den Blickpunkt: Urbanität, die Lage zwischen Berg und See, die Fokussierung von Landmarks, Concept Lines und verdichteten Inszenierungen, die die emotionale Wahrnehmung ins Zentrum rücken. Diese Ausrichtung spiegelt sich ab sofort auch im Eventprogramm des Stadtmarketings wider. Im Mittelpunkt stehen Kunst und Kultur, hohe Qualität, lokale Leistungsträger und die breite Vernetzung vor Ort. Die positiven Effekte, die

sich durch die überarbeiteten Bregenzer Stadtevents ergeben, sind von großer Bedeutung für die überregionale Wahrnehmung. Sie fördern das kulturelle Image nicht nur von Bregenz, sondern auch von Vorarlberg.

Regionale Jazz-Szene trifft internationale Stars

Mit dem 1. Bregenzer Jazz-Festival „Old Orleans – New Bregenz“, das vom 5. bis 8. Juni auf dem neu gestalteten Kornmarktplatz stattfindet, beschreitet Bregenz neue Wege, ohne traditionelle Pfade zu verlassen.

Das neue Konzert-Highlight knüpft an das Bregenzer „New Orleans Festival“ an, das vom Vorarlberger Musiker Markus Linder als Initiator und künstlerischem Leiter 15 Jahre lang erfolgreich in Szene gesetzt wurde. Doch Blues ist nicht alles, und so öffnet sich das neue Festival-Konzept: Jazz inklusive Ethno und Crossover, national, international, überraschend. Das Finale des beliebten Mundart-Pop-Rock-Wettbewerbs des ORF Vorarlberg wird ebenfalls integriert.

Kultur und Stadtmarketing für ein sommerliches Erlebnis

Kunst und Kultur erfüllen in Bregenz hohe Ansprüche und führen zu mehr Lebensfreude und Lebensgenuss. Stadt und Stadtmarketing wollen Kulturbetriebe und -angebote gezielt als Essentials fördern. Ein Sprichwort sagt: Der Erfolg gibt jenen recht, die ihn haben. Schließlich kann eine gelungene Kommunikation auch auf jene Menschen zählen, die ein städtisches Gemeinwesen aktiv und positiv leben und erleben.

Am See

Anfang der 1990er-Jahre wurde das Mehlerauer Seeufer per Gesetz geschützt und von 2002 bis 2005 mit hohem Aufwand renaturiert. Daraus geworden ist ein „Naturschutzgebiet ohne Zaun“, das von allen genutzt werden kann. Die Seeanlagen – einer der schönsten Erholungsräume Vorarlbergs – wurden 2009/2010 durch die Neugestaltung des Hafens noch attraktiver gemacht. Das neue Hafengebäude, die Sunset-Sitzstufen, der erweiterte Platz, die Molen mit ihren Leuchttürmen und die



„Je höher die künstlerische Qualität, desto höher die Relevanz und Akzeptanz, von denen sowohl die Künstlerinnen und Künstler als auch Tourismus, Bevölkerung und Gastronomie profitieren.“

Christoph Thoma,
Geschäftsführer von
Bregenz Tourismus & Stadtmarketing



Das 1. Bregenzer Jazz-Festival „Old Orleans – New Bregenz“ findet vom 5. bis 8.6. am Kornmarktplatz statt.

Marina bilden ein „Tor zur Stadt“ und eine echte „Visitenkarte“ für Bregenz. Die in den Jahren 2011 und 2014 auf einer Strecke von rund 500 Meter neu gestaltete „Pipeline“ ist für Badegäste und andere zu einem Ort der Begegnung geworden.

Bürgermeister DI Markus Linhart: „In den letzten Jahren ist es uns gelungen, beginnend bei der Ach-Mündung im Vorkloster über das Naturschutzgebiet bis zum Festspielhaus und zur Seepromenade das gesamte Seeufer auszubauen. Mit dem neuen Hafen, den Sunset-Stiegen, der neuen Marina und der anschließenden Renaturierung der Pipeline sowie dem neuen Badesteg konnte ein weiterer Bauabschnitt fertiggestellt werden, bei dem wir das harte Ufer in ein ökologisch wertvolles Flachufer umgewandelt haben.“ Die Uferpromenade der Pipeline ist ein erlebbarer Teil der Stadt. Dieser öffentlich zugängliche Uferbereich wurde in seinen natürlichen Zustand zurückgeführt. Die neuen Bauwerke treten in einheitlicher Form, in der Gestaltung „leise“ und schlicht in Erscheinung. Der starke Auftritt wurde der Natur überlassen. Und die Bregenzerinnen und Bregenzer sowie zahlreiche Gäste aus der gesamten Region nutzen die neue Pipeline als ihren Ort, wo sie den Sommer und den See genießen können.

rum, wo sich alle Menschen begegnen können und städtisches Leben stattfindet. Neben Veranstaltungen aller Art wie dem Bregenzer Jazzfestival, dem wöchentlichen Markt und vielen mehr, konnten sowohl attraktive gastronomische Angebote als auch Bereiche, die eine Aufenthaltsqualität ohne Konsumationszwang anbieten, geschaffen werden.“

Theater und Oper

Mit einem facettenreichen Programm verabschiedet sich Intendant David Pountney nach elf Jahren von den Bregenzer Festspielen. Unter dem Motto „Wien zartbitter“ stehen Werke des österreichischen Komponisten Heinz Karl Gruber im Mittelpunkt der 69. Saison, darunter die Auftragskomposition „Geschichten aus dem Wiener Wald“ als Oper im Festspielhaus sowie die satirische Oper „Gloria von Jaxtberg“ im Theater am Kornmarkt. Als Spiel auf dem See zeigt das Sommerfestival erneut die Erfolgsoper der vergangenen Spielzeit „Die Zauberflöte“. Neu im Programm sind ein Puppentheater und eine Familien-Oper, außerdem gelangen Orchesterkonzerte, Kammermusikalisches sowie zwei Uraufführungen im Rahmen von „Kunst aus der Zeit“ zur Aufführung. ■



Die Sunset-Sitzstufen auf dem Blumenmolo im neu gestalteten Bregenzer Hafen.



Mit dem Jazz-Festival beschreitet Bregenz neue Wege, ohne traditionelle Pfade zu verlassen.

Kornmarkt

Der 2013 umgestaltete Kornmarkt dient als „Brücke“ zwischen See und Innenstadt. „Wir wollten mit dem Kornmarkt für die Stadt ein Zentrum schaffen, das man bislang in Bregenz vermisst hat“, erklärt Markus Linhart: „Und das ist uns erfreulicherweise mehr als gelungen. Der neue Kornmarkt wurde zu einem Zent-

INFOS:

30.4. – 6.9.
24. und 25.5.
5. – 8.6.
26. – 28.6.
23.7. – 25.8.
29. – 31.8.

Hypo BeachBar Bregenz in den Strandanlagen

Stadt der Kinder – Musik am Platz

Old Orleans – New Bregenz: das Bregenzer Jazz-Festival

Erlebnisstadt Bregenz – Stadtfest mit Handel, Gastronomie und Kultur

Bregenzer Festspiele

Bregenzer Hafenfest – Kulinarik und Kultur am Bregenzer Hafen

Abwechslung in Waidhofen an der Thaya genießen

Eine Vielzahl an Freizeiteinrichtungen und ein prall gefüllter Veranstaltungskalender garantieren einen abwechslungsreichen Sommer für Jung und Alt in der Bezirkshauptstadt Waidhofen an der Thaya.



Das moderne Freizeitzentrum zählt im Sommer zu den Highlights der Region. Für ein ausgelassenes Badesvergnügen sorgen zwei Wasserrutschen, zwei Sprungtürme und ein Strömungskanal. Das attraktiv gestaltete Kinderbecken verspricht Begeisterung bei den kleinsten Gästen. Ob Relaxen auf der großzügigen Liegewiese oder eine Runde Tischtennis mit Freunden – für Abwechslung ist gesorgt. Pit-Pat und Beach-Volleyball runden das Angebot im Freizeitzentrum ab.

Ein weiterer Pflichttermin für Bewegungshungrige ist der Motorikpark©. Die attraktiven Stationen des Parcours, die auf sport- und trainingswissenschaftlichen Überlegungen basieren, laden zur Bewegung an der frischen Luft ein. Perfekt entspannen lässt es sich beim Campen und Fischen an der Thaya. Aber auch Wandern, Nordic Walking, Radfahren, Tennis oder Golfen (am Golfplatz oder wetterunabhängig auf der Indoor-Golfanlage) sind ideale Möglichkeiten, die Freizeit zu ge-

nießen. Der Besuch der weltweit größten Waldrapp-Voliere ist ebenfalls empfehlenswert. Für ein entspanntes Einkaufserlebnis sorgt das Einkaufszentrum Thaya-park mit rund 20 Shops. Kulturellen Mehrwert bietet dabei der „Dürer-Hase“, der den Kreisverkehr beim Einkaufszentrum ziert. Das von Prof. Georg Herold geschaffene Kunstwerk aus Lärchenholz ist sein erstes in Österreich und bezieht sich auf eine der berühmtesten Zeichnungen des Künstlers Albrecht Dürer.

In der Innenstadt werden beim wöchentlich stattfindenden Waidhofner Naschmarkt viele regionale Schmankerl angeboten.

Waidhofen ist mit vielschichtigen kulturellen Ereignissen ganzjährig ein Eldorado für Kulturinteressierte. Besonders hervorzuheben sind hier der Warming-Up-Day am 26. Juni und das anschließende 35. Internationale Musikfest von 27. bis 29. Juni. Diese Veranstaltungen sind der perfekte Einstieg in die Sommerferien. Nach dem Sommer beginnt dann der Kabaretttherbst, der auch heuer wieder mit einem hochkarätigen Programm lockt. Mit den Kabarettisten Alfred Dorfer, Reinhard Nowak und Thomas Stipsits sind unterhaltsame Abende in der Bezirkshauptstadt gesichert. ■

INFOS: www.waidhofen-thaya.at



Das historische Rathaus im Zentrum der Innenstadt ist charakteristisch für Waidhofen.

OEISS 2014 Kongress

Schule • Sport • Sportstätte

13.-14. November 2014, Wien

Schule und Sport
Bewegung und Geist
Good Practice Beispiele
aktuelle Fragen des Sportstättenbaus
Spielwert, Sicherheit und Risiko
Bewegungsraum Schule

www.oeiss.org

Eine Veranstaltung des
Österreichischen Instituts für Schul- und Sportstättenbau

im Rahmen der INTERPÄDAGOGICA®



Fotos: Stadt Wels

Zwischen 21. und 28. Juni finden die Sportweltspiele der Medizin und Gesundheit in Wels statt.

Sommer in der Stadt Wels

Im Sommer spielt sich ein Großteil des Lebens draußen ab. Auch in der Stadt Wels. Im Folgenden ein Überblick darüber, was sich im Sommer 2014 unter anderem tut.

Burggarten-Konzerte

Die Stadt Wels und der Musikverein der ÖBB Wels laden auch heuer wieder zu den traditionellen Burggarten-Konzerten ein. Der Saisonstart erfolgt am Donnerstag, 5. Juni: Da bestreitet der Musikverein der ÖBB Wels mit Unterstützung von den „Strochner Böhmischen“ den Eröffnungsabend.

In den folgenden Wochen spielen dann Musikvereine jeden Donnerstagabend bis inklusive 29. August im stimmungsvollen Welser Burggarten auf. Beginn ist jeweils um 20 Uhr; bei Schlechtwetter finden

die Konzerte in der Stadthalle oder im Stadttheater statt. Der Eintritt ist frei, und auch für das leibliche Wohl ist stets gesorgt.

Sportweltspiele der Medizin

Von Samstag, 21. bis Samstag, 28. Juni finden die 35. Sportweltspiele der Medizin und Gesundheit – kurz Medigames – in Wels statt.

Teilnahmeberechtigt sind Personen aus allen medizinischen Bereichen: also beispielsweise ÄrztInnen, Hebammen, ApothekerInnen, PflegerInnen, Rettungs-

assistentInnen oder SanitäterInnen. Neben den sportlichen Wettkämpfen bieten die Sportweltspiele auch einen internationalen Kongress für Sportmedizin und einen freundschaftlichen Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt. Das tägliche Folklore- und Ausflugs-Programm und die internationalen, allabendlichen Siegerehrungen runden den Sportevent ab.

Welser Arkadenhof Kultursommer

Im romantischen und stilvollen Arkadenhofambiente mit Schlechtwetterüber-



Wels: Die Stadt der Jugend bringt die Jugend auf die Bühne.



Der Welser Arkadenhof Kultursommer ist ein Publikumsmagnet.



Das Filmfestivals bietet auch heuer wieder Filmgenuss.



Alljährlich beliebt: Die Konzerte im Welser Burggarten.

dachung findet heuer zum neunten Mal in der Zeit von 27. Juni bis 23. August an 24 Abenden der Welser Arkadenhof Kultursommer statt. Das Programm ist wieder bunt und facettenreich und wird heuer erstmals ergänzt mit drei Sonntagsmatten mit dem spannenden Schwerpunkt „Märchen“.

So wird der aus Fernsehen und von großen Bühnen bekannte Schauspieler Erich Schleyer seine Lieblingsmärchen der Gebrüder Grimm und von Hans Christian Andersen zum Besten geben und alle Gäste ab vier Jahren mit seiner Erzähl- und Spielkunst faszinieren. Das vollständige Programm finden Interessierte unter www.waks.at im Internet.

Fußball-WM mit Public Viewing und „Filmfestivals“

Fußball-Interessierte kommen zwischen 20. Juni und 13. Juli voll auf ihre Kosten:

Dann werden nämlich alle Spiele der Fußball-WM auf dem Minoritenplatz übertragen. Im Anschluss daran startet am 17. Juli (bis 17. August) das diesjährige „Filmfestivals“.

„HALLI GALLI“ – Das Welser Stadtfest 2014

Den Auftakt zu den Feierlichkeiten des Welser Stadtfestes bilden am Donnerstag, 11. September Themen-Events mit Kooperationspartnern. Nach der am Freitag, den 12. September stattfindenden Shopping-Night folgt am Samstag, den 13. September unter dem Motto „Wels feiert“ der Höhepunkt des Stadtfestes. Die Eröffnung der neu gestalteten Schmidtgasse steht dabei ebenso auf dem Programm wie ein umfangreiches Showprogramm und eine Präsentation der Welser Vereine. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildet am Sonntag, den 14. September ein

Hangover-Brunch mit Livemusik und umfangreichem kulinarischen Angebot.

„Wels für Afrika“

Am 4. Juli organisiert und veranstaltet der Verein „Life needs Water“ das Open-Air-Festival „Wels für Afrika“. Bei freiem Eintritt wird den BesucherInnen von 11 bis 23 Uhr ein umfangreiches Programm auf dem Welser Stadtplatz geboten. Ziel des Festivals ist es, mit den Erlösen einen Brunnen für rund 10.000 Menschen in der Steppe Tansanias und eine Schule für rund 120 Kinder zu bauen. „Wels für Afrika“ soll ein Vorzeigeprojekt werden, bei dem die BürgerInnen und Gäste von Wels eingeladen sind, alleine durch Konsumation das wichtigste Gut der Welt zu ermöglichen: sauberes Trinkwasser! ■

INFOS: www.wels.at, www.wels-info.at

Lienz – Lebenslust in der (Klein-)Stadt!

Als Joe Cocker das erste Mal seine Version des Songs „Summer in the City“ über eine Stadt sang, die erst nachts lebendig wird, kannte er Lienz noch nicht (doch, er war schon mal da!), denn Lienz steckt im Sommer auch tagsüber voll Leben, guter Laune und südlichem Flair.

Dr.ⁱⁿ Heidi Fast, Gemeindenachrichten Lienz



Die siebtgrößte Stadt Tirols wirbt mit der Sonne und lädt zum Verweilen ein.

Joe Cocker singt „Doesn't seem to be a shadow in the city“, doch der Hauptplatz – das „Wohnzimmer“ der Lienz – besteht zum Großteil aus schattigen Gastgärten. Und wer nicht den Schatten, sondern die Wärme sucht, kann sich vor den Palmen in den Blumenrabatten die Sonne auf den Bauch scheinen lassen, bestenfalls in den „Sonnenstadt Lienz-Liegestühlen“.

Rudelweise Italiener in Rad-Dressen – Lienz liegt ja am Drau-Radweg von Südtirol nach Slowenien – halten die Einheimischen keineswegs von der Innenstadt fern, wie das in anderen Tourismus-Orten manchmal der Fall ist. Die vielen Gäste sind nicht nur als Wirtschaftsfaktor willkommen, sie lassen bei den Lienzern auch Urlaubsfeeling aufkommen. Und das will geteilt werden! Dass die Stadtverwaltung dabei gefordert ist, ist klar. Vom Straßenkehrer bis zum Stadtmarketing, vom

BürgerInnenservice bis zum Bademeister, von der Museums-Führerin bis zum Bauhof-Mitarbeiter: sie alle sind in den Sommermonaten verstärkt im Einsatz, um in der Stadt die Lebensqualität zu schaffen, von der Einheimische und Gäste gerade im Sommer schwärmen.

Open-Air-Konzerte, Beachvolleyball, Töpfermarkt und Flohmarkt am Hauptplatz, Moonlight-Shopping oder das Internationale Straßentheaterfestival „OLALA“, das eine Woche dauert: all das benötigt viele zupackende Hände!

Damit es blüht und grünt in der Stadt, die schon einmal bei der „Entente Florale“ gold-prämiert wurde, rücken die GärtnerInnen schon frühmorgens zum Gießen aus. Nicht nur die Innenstadt wird zur Bühne, auch auf Schloss Bruck ist mit vielbeachteten Kunst-Ausstellungen Hochsaison – im mittelalterlichem Innenhof veranstaltet die Stadt ein eigenes Kulturprogramm: den

„Kultursommer auf Schloss Bruck“. Viele TouristInnen und NachtschwärmerInnen in Parks, Straßen und auf Plätzen machen zusätzlich Arbeit: Und da auch die Stadtbediensteten ihren Sommerurlaub konsumieren wollen, ist die Koordination und Kreativität der Verwaltung gefragt.

Doch wenn das Ergebnis stimmt, die Leistung anerkannt wird und die BürgerInnen sich nicht nur wohl fühlen, sondern auch stolz sind, den Gästen IHRE Stadt zu präsentieren, haben sich die Arbeit und der Einsatz gelohnt!

Das Motto der Stadt Lienz „Sonnenstadt Lienz – Modell Schöner Leben“ und der Spruch von Hans Salcher auf den sonnen-gelben Liegestühlen „Bei uns sitzt Sonne in der Stadt“ ist kein Lippenbekenntnis, es wird gelebt. Joe Cocker kann man also nur beipflichten, wenn er singt „Despite the heat, it'll be alright“. Auch in diesem Sommer! ■

„Live is life“ in Wiener Neustadt: Opus kommen zu zweitägigem Stadtfest

Gerade im Jubiläumsjahr 2014 hat sich Wiener Neustadt einen ganz besonderen Veranstaltungsreigen einfallen lassen. Höhepunkt dabei: ein zweitägiges Stadtfest mit dem Auftritt der Austropop-Legende „Opus“.

Der Sommer ist traditionell Veranstaltungszeit in Wiener Neustadt; so auch heuer, im österreichweiten Jubiläumsjahr, das an allen Ecken und Enden der Republik begangen wird. Ein kleiner Auszug der wichtigsten Events: von 4. bis 14. Juni gastiert wieder der „Hamburger Fischmarkt“ am Hauptplatz, am 12. Juni geht der „Firmenlauf“ über die Bühne, am 13. und 14. Juni wird der umgebaute Allerheiligenplatz mit einem Straßenfest eröffnet, ebenfalls am 14. steigt das große „Fest der Kinderzukunft“ im Stadtpark. „Swing in town“ (18. bis 21. Juni im Innenhof des Stadttheaters), die Konzerte der „citystage“ sowie die Schulschlussfeste am Hauptplatz und im Stadtpark (27. Juni) runden den Juni ab. Im Juli geht es im Stakkato weiter, unter anderem macht die ORF-NÖ-Sommertour am 31. Juli Station am Neustädter Hauptplatz; am selben Tag findet erstmals auch das sogenannte „Sommerteilungs-fest“ statt. Dazu kommen zahlreiche

andere Highlights im „Herzen der Stadt“, allen voran der mittlerweile traditionelle „Sommerkinotraum“, bei dem von 14. bis 22. August wieder Top-Filme unter dem Sternenhimmel gezeigt werden.

Das Jubiläumsfest

Absoluter Höhepunkt ist heuer aber das zweitägige Jubiläumsfest der Stadt am 23. und 24. August. Die KME GmbH hat als Veranstalter ein buntes Programm zusammengestellt, bei dem für jede und jeden etwas dabei sein sollte. Hauptattraktion: die bekannte Popformation Opus (siehe Foto unten), die einst mit „Live is life“

einen Welthit landete. Unter dem Strich sollten damit tausende Gäste in die Stadt gelockt werden, was am Ende auch der Unternehmerschaft gut tun wird: denn Frequenz bringt KundInnen und sorgt für ein interessantes und spannendes Treiben. Dass darüber hinaus die vielen stimungsvollen Schanigärten zum Verweilen einladen, setzt dem Sommer in Wiener Neustadt die Krone auf. Seien auch Sie live dabei!

INFOS:

www.wiener-neustadt.at



Der Sommer kann beginnen:
Die legendäre Austropop-Band
„Opus“ tritt beim Stadtfest auf.

Beigestellt

„Zeit zum Leben“ in Litschau

„Die Hitze der Stadt ist im Sommer brutal, da man fürchterlich matt ist, wird das Leben zur Qual ...“ – so besingt zumindest Rainhard Fendrich die wärmste unserer Jahreszeiten.

Das mag so für manche Großstadt gelten, doch keinesfalls für die Stadtgemeinde Litschau. Der kleine Luftkurort „ganz oben“ im nördlichsten Waldviertel blüht nun auf, die „Zeit zum Leben“ hat jetzt Hochsaison. Nach einem meist sehr rauen Winter werden die ersten Sonnenstrahlen freudig begrüßt. Nette Kaffee- und Gasthäuser erweitern mit den steigenden Temperaturen ihre Lokale und in kurzer Zeit säumen die ersten Schanigärten den Stadtplatz und werden sofort von der Kundschaft in Beschlag genommen; die Wirte setzen sich gerne für ein „Plauscherl“ dazu. Feriengäste mischen sich darunter und werden herzlich willkommen geheißen; flüchtige Bekanntschaften vertiefen sich in Freundschaften. So manch kleine Einkehr hat sich hier schon bis in die Abendstunden ausgedehnt.

Begibt sich der müde Mensch dann zur Ruhe, wird er von Mutter Natur kostenlos in den erholsamen Schlaf begleitet. Das melodiose Abendkonzert wird von den Grillen und Fröschen veranstaltet, wo hingegen die Morgenvorstellung von den Vögeln mit lieblichem Gezwitscher inszeniert wird. Erholt und ausgeruht setzen sich die Einheimischen sowie die Urlaubsgäste nun gerne auf ihre Terrassen, Balkone oder in die Cafés, um entspannt zu Frühstückchen.

Spezialitäten aus dem Waldviertel

Überhaupt die Kulinarik: Das leibliche Wohl war und ist den BürgerInnen in Litschau schon immer sehr wichtig! Hervorragende bodenständige Schmankerln, aus heimischen Produkten zubereitet – erwähnt sei besonders der Waldviertler Karpfen und die Waldviertler Erdäpfel –, ebenso wie frisch gezapfte Biere aus der Region stehen auf den Speisekarten. Hier versteht man vorzüglich zu Speisen! Ganz nach dem alten, bewährten Sprichwort „Essen und Trinken hält Leib und

Seele zusammen!“ Die im Sommer regelmäßig stattfindenden Straßenfeste tragen zum gesellschaftlichen Wohlbefinden maßgeblich bei. Jung und Alt, Einheimische, „Zuagaste“ und UrlauberInnen – sprich: alles, was Beine hat, trifft sich für einige Stunden am Stadtplatz, um zu Feiern. Anspruchsvolle Konzerte, das „Schrammel.Klang.Festival“, Theateraufführungen und Ausstellungen sorgen für ein abwechslungsreiches Kulturprogramm und stillen somit auch den Hunger nach „geistiger Nahrung“. Sportveranstaltungen, zünftige Frühschoppen und zahlreiche Feste in der gesamten Region sorgen für eine ungezwungene Unterhaltung.

Am Wasser und auf dem Land

Wem es dann doch zu heiß wird, der ist ein bisschen abseits, im Strandbad, bestens aufgehoben. Direkt am Herrensee in Litschau befindet sich das gepflegte Waldbad. Ein Freischwimmbecken und natürlich der Herrensee bieten ausreichend Abkühlung sowie die lauschigen

Der Herrensee mit dem Strandbad, dem sogenannten „Waldbad“.



Die Straßenfeste im Sommer sind ein Anziehungspunkt für Einheimische und Gäste.

Plätzchen zum „Chillen“. Für Kinder gibt es ein Kinderplanschbecken und einen großen, beschatteten Spielplatz. Beim „Herrenseeplatzl“ – einem kleinen, netten Lokal im Freien, direkt am See – kann man den Badetag gemütlich ausklingen lassen und der Sonne beim Untergehen zusehen. Auch so mancher Wanderer oder so manche Spaziergängerin bleibt gern bei dem gemütlichen Platzl „hängen“.

Wer sich lieber auf dem Wasser erfrischen möchte, der statte bitte dem „Hafen“ einen Besuch ab: dort gibt es die verschiedensten Boote zur Auswahl, um den See zu befahren. Die Sportlichen unter uns können zwischen Ruder- und Tretbooten wählen, nicht so ambitionierte Menschen greifen auf Elektroboote zurück.

Ein Hinweis zuletzt: Die Schanigärten sind schon draußen; in den Vitrinen der Konditoreien haben verschiedene Eiskreationen ihren Platz gefunden – Litschau ist vorbereitet! Sommer, du kannst kommen! ■



Das Straßenfest in Litschau bei Nacht.



Altstadt Bad Radkersburg: Flanieren & Radieren

Auf Initiative einiger Geschäftsleute und Gewerbetreibender der Stadt Bad Radkersburg ist es an Freitagabenden möglich, unter dem Titel „Flanieren und Radieren“ die Innenstadt von einer neuen Seite kennenzulernen.

Nach kurzer Vorbereitungszeit wurde die Idee, die Stadt durch offene Türen zu beleben, umgesetzt. Die Gewerbetreibenden verlängern dabei nicht nur die Öffnungszeiten bis 22 Uhr, sondern präsentieren sich auch mit ihren vielfältigen Produkten vor den Geschäften. Nach kurzem Rätseln war auch das Geheimnis des „Radierers“ gelüftet:

ein feines Getränk, angelehnt an die „Bicicletta“, das – von allen Gastwirten in verschiedenen Interpretationen gemischt – gemeinsam mit entspannender Livemusik durch den Abend begleitet. Nach Geschäftsschluss werden die Gehsteige aber durchaus nicht hochgeklappt, im Gegenteil: es wird gerne geblieben und noch das eine oder andere Getränk in dieser Atmo-

sphäre eingenommen. Als Programmpunkte gibt es unter anderem ein gratis Pferde-Kutschentaxi, Unterhaltung für die Kinder mit Schminken und Hupfburg, Schaudrechseln, einen Bauernmarkt und eine Autoschau. Und an zwei Abenden wird um 20.30 Uhr ein Dinner im Rathausturm verlost, das am darauffolgenden Freitag eingelöst werden kann. ■

Innenstadtbelebung: Shoppen nach Geschäftsschluss und Unterhaltungsprogramm in Altstadt-Atmosphäre sorgen für gute Laune.



Bad Radkersburg

Musikalischer Hochgenuss
in Kapfenberg.

6 in the city!



Nach den Erfolgen der letzten „Music Night“, den „music x-days“, des „Overdrive Festivals“ und „City Rock“ fiebert die Stadt Kapfenberg bereits dem nächsten großen Musikevent entgegen.

*Dipl.-Päd. Oliver Heimrath,
Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit,
Stadtgemeinde Kapfenberg*

Auch heuer begeistert wieder „6 in the city“ von 27. Juni bis 1. August alle Musikfreunde und belebt die Kapfenberger Innenstadt und die Gastromeile. „6 in the city“ – das heißt: 6 Freitage, 6 Bühnen und 36 Live-Acts. Für jeden Musikgeschmack ist etwas dabei und das alles gibt's bei jedem Wetter und bei freiem Eintritt. Auf das Auftaktkonzert am 27. Juni möchten wir Sie ganz besonderes hinwei-

sen: Die Big Band Kapfenberg spielt am Hauptplatz „The music of Stevie Wonder“ featuring Farina Miss & Ola Egbowon. Lassen Sie sich diesen „Ohrenschmaus“ nicht entgehen. Apropos „schmausen“: Auch die Kulinarik kommt bei „6 in the city“ nicht zu kurz! Parken können BesucherInnen direkt in der Innenstadt – ein besonderes Zuckerl: fünf Stunden gratis Parken in der Hofer-Tiefgarage. ■

Terminankündigung

2. Stadtregionstag

„Erfolgsmodell Stadtregion - **Gemeinsam eine Agenda entwickeln**“

9./10. Oktober 2014, Stadt Salzburg

Letztes Jahr wurde am 1. Stadtregionstag in Graz unter dem Titel „Gemeinsam statt einsam“ die öffentliche Diskussion rund um die Zukunft der Stadtregionen erfolgreich gestartet und damit die „Kooperationsplattform Stadtregion“ ins Leben gerufen. Wir laden Sie ein, auch 2014 dabei zu sein, wenn im Oktober in Salzburg der Grundstein für die **Agenda Stadtregion** gelegt wird.

Im Verlauf der Tagung werden die bisherigen Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft vorgestellt und wesentliche Akteure aus Stadt & (Um)Land zu Wort kommen. Es werden Beispiele erfolgreicher Kooperationen im In- und Ausland – auch wieder in den bewährten Doppelconferenzen - vorgestellt und von Betroffenen gemeinsam mit dem Publikum reflektiert. Darüber hinaus sind Sie eingeladen im Rahmen der Veranstaltung aktiv an der Entstehung der Agenda Stadtregion mitzuwirken, deren Grundlagen und Anforderungen am 2. Veranstaltungstag im Rahmen von Workshops gemeinsam mit Ihnen erarbeitet werden sollen.

Wir ersuchen alle Interessierten um Terminvormerkung. Eine Einladung sowie ein Detailprogramm der Veranstaltung werden im Juni 2014 versendet.



STADT : SALZBURG

Wien Geschichte Wiki

Das weltweit größte Stadt-Wiki bietet inhaltlich und technologisch Einiges.

Bernhard Krabina und Christoph Sonnlechner

Das im Sommer 2013 veröffentlichte „Wien Geschichte Wiki“¹ steigt mit einem Schlag zum größten Stadt-Wiki der Welt auf. Über 31.000 Einträge zu Personen, Bauwerken, topografischen Objekten (Bezirke, Straßen, Orte, etc.), Organisationen und Ereignissen der Stadt Wien wurden in einem Projekt des Wiener Stadt- und Landesarchivs und der Wien-Bibliothek im Rathaus mit Unterstützung des KDZ realisiert. Nicht nur inhaltlich, sondern auch technologisch handelt es sich dabei um ein Vorzeigeprojekt.

Historisches Lexikon der Stadt Wien

Basis für die Inhalte des Wikis ist das sechsbändige Historische Lexikon Wien, das 2004 zum letzten Mal in gedruckter Form erschienen ist (Verlag Kremayr & Scheriau). Es wurde vom Historiker und ehemaligen Leiter des Wiener Stadt- und Landesarchivs, Felix Czeike, herausgegeben und lag nicht mehr in elektronischer Form vor. Daher musste zunächst das komplette Werk digitalisiert werden.

Nicht nur Fehler beim maschinellen Einlesen der eingescannten Buchseiten, sondern vor allem eine sehr komplexe Semantik bei Abkürzungen und Quellenverweisen hat dazu geführt, dass die Inhalte nicht automatisiert übernommen werden konnten. Daher erfolgte im Sommer 2013 eine manuelle Überführung der eingescannten Inhalte in das Wiki. Aus lizenzrechtlichen Gründen konnten die Abbildungen aus dem Lexikon für das Wiki nicht verwendet werden, das Stadt- und Landesarchiv hat daher die Einträge um andere, sehr interessante Bildbestände ergänzt: Abbildung 1 zeigt beispielsweise die letzte Wachablösung des alliierten Militärs am Stalinplatz 1955.

Mit der Eröffnung des Wien Geschichte Wikis erfolgt nicht nur die Öffnung dieser einmaligen Inhalte für interessierte Leserinnen und Leser im Internet, sondern die Veröffentlichung erfolgt in Form eines echten Wiki. Analog zu Wikipedia kann die interessierte Öffentlichkeit daher auch Inhalte im Wien Geschichte Wiki ergänzen, korrigieren oder neu erstellen. Voraussetzung dafür ist lediglich die kostenlose Registrierung am „wien.at“-Portal.

Open Source, Open Data und OpenGLAM

Die Technologiewahl fiel auf Semantic MediaWiki2, einer Open-Source-Lösung, die den Betrieb von Wikis um wesentliche Funktionen erweitert: Daten stehen auch zur Nutzung innerhalb des Wikis zur Verfügung und können als offene Daten weiterverwendet werden. Intern bedeutet das, dass einerseits komfortable Eingabeformulare für die Erfassung von Inhalten verfügbar sind und andererseits, dass beliebige Ausgabelisten von Daten an verschieden-

sten Stellen im Wiki verwendet werden können. Unter anderem wird es dadurch auch möglich, Fragen durch das Wiki beantworten zu lassen, wie z.B.: „Der Geburtstag welcher Personen jährt sich im Jahr 2014 zum 100. Mal?“ (siehe Abbildung 2).

Ausgeführte Abfrage: Abfrage Jahrestag(Person)

Jahr: 2014
Art: Geburtstag
Jahrestag: 100. Jahrestag
Geschlecht: *
Abfrage ausführen

Anzahl der Treffer: 38 CSV

Folgende Personen hatten im Jahr 2014 den 100. Jahrestag ihres Geburtsjahres (1914):

Name	Geburtsjahr	Stirbjahr	Personenname
Adolf Wanderski	1914	1987	Wanderski, Adolf
Adolf von Habsburg-Lorraine	1914	1971	Adolf von Habsburg-Lorraine
Adolf von Österreich	1914	1971	Österreich, Adolf von
Alexander Tragan	1914	1992	Tragan, Alexander
Danica Stach	1914	1982	Stach, Danica
Emmy Losen	1914	1987	Losen, Emmy
Erwin Pfisterer	1914	1984	Pfisterer, Erwin
Friedrich Kitz	1914	1988	Kitz, Friedrich
Friedrich Stern	1914	1942	Stern, Friedrich
Friedrich Hecker	1914	1989	Hecker, Friedrich

Abbildung 2: Abfrage von Daten aus dem Wien Geschichte Wiki

Die Daten aus dem Wiki sind auch außerhalb des Wikis weiterverwendbar. Durch Exportformate wie CSV, JSON, RDF und XML werden die Daten in Standards des Semantic Web verfügbar gemacht und können so im Open-Data-Portal3 der Stadt Wien gelistet werden. GLAM-Institutionen (Galerien, Bibliotheken, Archive und Museen) spielen eine zentrale Rolle in der Erhaltung, Vermittlung und Weiterentwicklung von Wissen. OpenGLAM3 beschäftigt sich mit der Öffnung der digitalen Inhalte und den beschreibenden Meta-Daten. Mit dem Wien Geschichte Wiki ist nun ein erstes, sehr umfassendes OpenGLAM-Projekt vom Wiener Stadt- und Landesarchiv und von der Wien-Bibliothek im Rathaus umgesetzt worden.



Abbildung 1: Letzte Wachablösung des alliierten Militärs am Stalinplatz (1955)

Quelle: Wien Geschichte Wiki, WSLA, PID, FC1: 55236/4

Quelle: Wien Geschichte Wiki

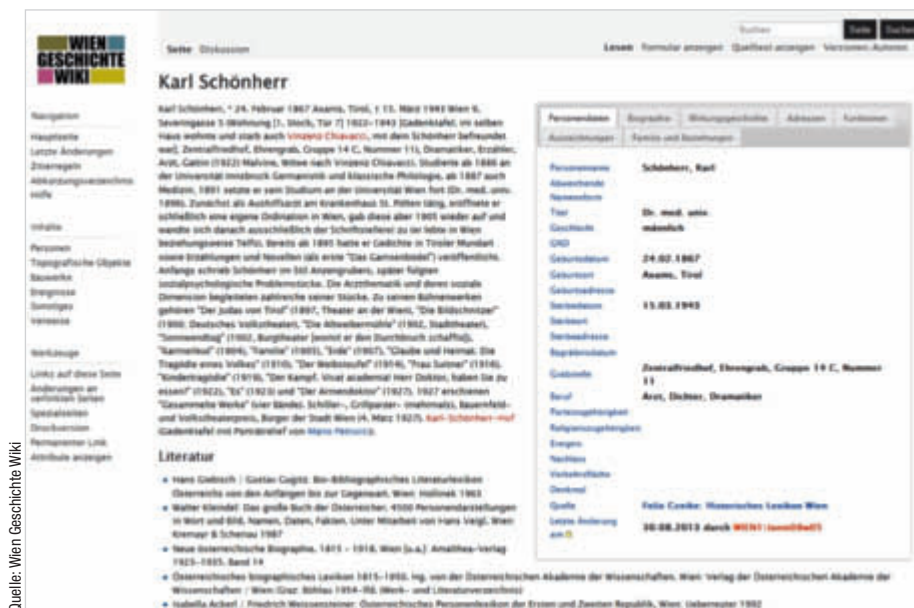


Abbildung 3: Eintrag im Wien Geschichte Wiki zu Karl Schönherr



Dr. Christoph Sonneckner, MAS, ist Leiter des Risikomanagements und der Koordinationsstelle für das Geschichte Wiki-Team am Wiener Stadt- und Landesarchiv.

Semantic-MediaWiki-Konferenz im Oktober in Wien

Die zweimal jährlich stattfindende, internationale Semantic-MediaWiki-Konferenz³ wird von 1. bis 3. Oktober 2014 erstmals in Wien veranstaltet.

EntwicklerInnen, AnwenderInnen und WissenschaftlerInnen rund um Semantic

MediaWiki treffen einander zu einer mehrtägigen Konferenz, die vom KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung in Zusammenarbeit mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, der Wikimedia Foundation Österreich und der Open Knowledge Foundation Austria veranstaltet wird.

Fußnoten:

¹ Vgl. dazu: www.wien.gv.at/wiki (Veröffentlichung im Sommer 2014)

² Vgl. dazu: www.semantic-mediawiki.org [Download: 8.4.2014].

³ Vgl. dazu: data.wien.gv.at [Download: 8.4.2014].

⁴ Vgl. dazu: <http://okfn.at/arbeitsgruppen/arbeitsgruppe-open-glam/> [Download: 8.4.2014].

⁵ Vgl. dazu: <https://semantic-mediawiki.org/wiki/SMWCon> [Download: 8.4.2014].

Jetzt Abo bestellen!

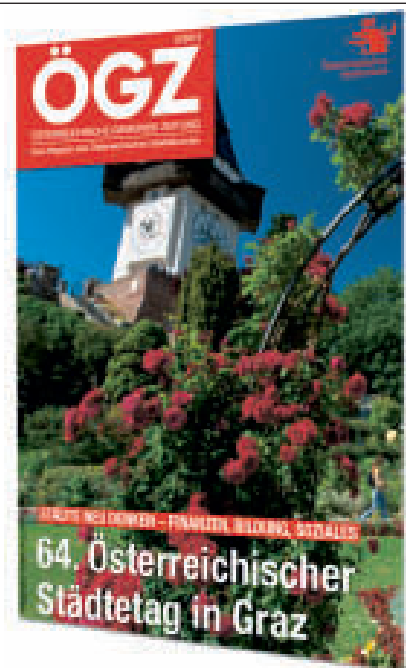
Wir verbinden Städte in einem Magazin

Der Österreichische Städtebund verbindet rund 250 Städte und Gemeinden. Er gibt 10 Mal jährlich die Österreichische Gemeindezeitung (ÖGZ) heraus. Schwerpunkte sind aktuelle kommunalpolitische Themen.

Das Einzelheft kostet 4,50 Euro, das Jahresabo 42 Euro.

Abo-Anfragen an Frau Angelika Stola, Bohmann-Verlag, 1110 Wien, Leberstraße 122, Tel.: (01) 740 32/462, E-Mail: a.stola@bohmann.at

www.staedtebund.gv.at



Auf die Plätze, fertig, los!

Eine aktuelle Studie¹ des Städtebundes belegt erstmals die zentrale Rolle der österreichischen Städte und Gemeinden für ein flächendeckendes und auch vielfältiges Sportangebot vor Ort. Sportförderung kostet Geld und die Finanzierung wird zunehmend schwieriger.

Mag.^a Alexandra Schantl, KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung

Der Sportbereich in Österreich ist gekennzeichnet durch eine enge Zusammenarbeit zwischen der staatlichen und nicht-staatlichen Ebene. Verfassungsrechtlich fällt der Bereich Sport in die Kompetenz der Bundesländer. Die Struktur der Sportförderung in Österreich ist dabei sehr komplex. Bund, Länder und Gemeinden treten grundsätzlich als Fördergeber auf. Ausgeführt werden die geförderten Sportaktivitäten in der Regel von den Sportverbänden und -vereinen. Die Gemeinden und Städte selbst erhalten allenfalls Förderungen vom Bund für Sportinfrastrukturen und Großveranstaltungen von internationalem und/oder europäischem Interesse. Die Länder unterstützen die Gemeinden und Städte im Bereich des Sports in Einzelfällen über Bedarfszuweisungen und/oder durch Infrastrukturzuschüsse. Dementsprechend sind die Sportfördermittel auf Gemeindeebene in der Regel beinahe zu 100 Prozent kommunale Eigenmittel.

Städte und Gemeinden fördern den Sport mit durchschnittlich 25,2 Euro pro Einwohnerin und Einwohner

Im Jahr 2012 haben die österreichischen Städte und Gemeinden für den Bereich Sport² insgesamt 552 Millionen Euro aufgewendet (siehe Tabelle 1). Auf der Einnahmenseite standen diesen Ausgaben Gesamteinnahmen von etwa 245 Millionen Euro gegenüber. Daraus ergeben sich Gesamt-Nettoaussgaben von 307 Millionen Euro. Das entspricht 25,2 Euro pro Einwohnerin und Einwohner (EW).

Bei der Betrachtung nach Größenklassen zeigt sich, dass die Nettoaussgaben pro EW mit der Größenklasse tendenziell steigen (siehe Tabelle 2). Während Klein- und Kleinstgemeinden bis 1.000 EW zwischen 12 und 16 Euro pro EW für Sport aufwen-

Tabelle 1: Ausgaben, Einnahmen und Nettoaussgaben der österreichischen Gemeinden im Bereich Sport, 2008 bis 2012

Jahr	Gesamtausgaben	Gesamteinnahmen	Nettoaussgaben	Jährliche Veränderung in %
	in Euro			
2008	585.564.363	268.633.511	316.930.851	
2009	564.892.816	255.337.435	309.555.381	-2,3%
2010	562.438.751	259.880.923	302.557.828	-2,3%
2011	528.513.322	214.775.916	313.737.406	3,7%
2012	551.831.397	244.714.255	307.117.142	-2,1%

Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2008 bis 2012; KDZ: eigene Berechnungen 2013.

Tabelle 2: Nettoaussgaben im Bereich Sport nach Größenklassen, in Euro pro Kopf, 2008 bis 2012

Größenklassen	Nettoaussgaben im Bereich Sport in Euro pro Kopf					Veränderung 2008-2012
	2008	2009	2010	2011	2012	
bis 500 EW	16,0	12,0	13,0	11,3	11,8	-26,6%
501 bis 1.000 EW	16,5	15,1	13,8	16,2	16,2	-1,7%
1.001 bis 2.500 EW	22,1	21,5	20,6	22,0	23,3	5,2%
2.501 bis 5.000 EW	31,4	27,7	26,2	28,7	32,6	3,9%
5.001 bis 10.000 EW	46,5	40,4	40,3	44,7	46,8	0,7%
10.001 bis 20.000 EW	62,4	63,7	57,1	57,9	57,9	-7,3%
20.001 bis 50.000 EW	49,3	49,9	44,5	45,7	53,5	8,4%
50.001 bis 500.000 EW	32,7	31,0	30,9	33,9	29,9	-8,5%
über 500.000 EW	50,3	54,1	55,3	51,8	40,3	-19,9%
Gesamt	24,9	23,0	22,0	23,7	25,2	1,2%

Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2008 bis 2012; KDZ: eigene Berechnungen 2013.

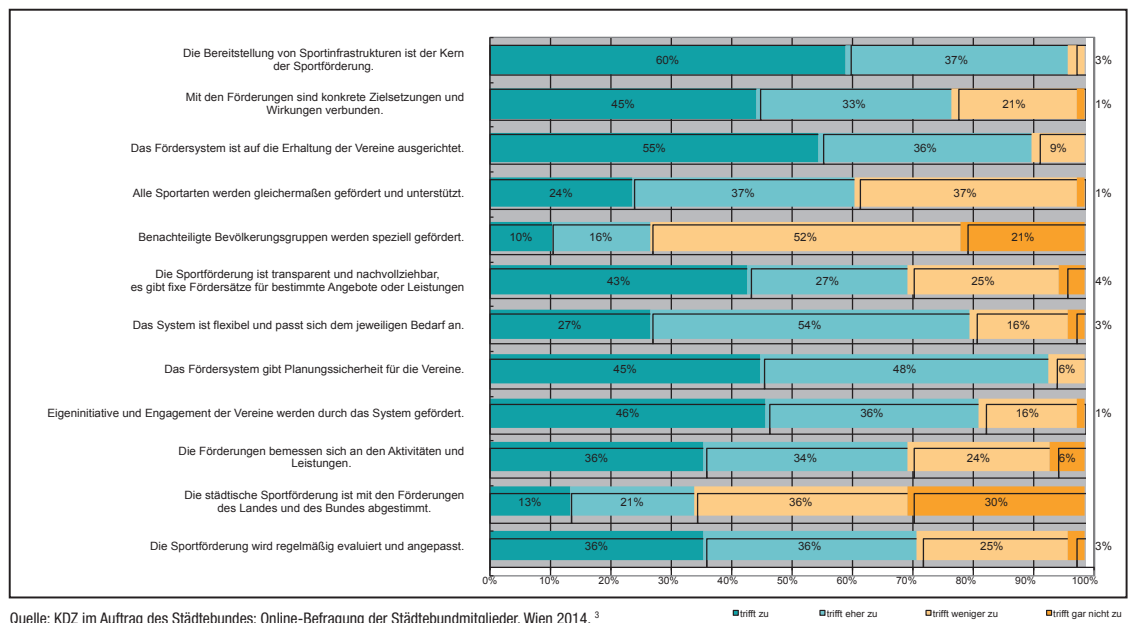
den, steigen die Nettoaussgaben auf 47 bis 58 Euro pro EW in Gemeinden mit 5.000 bis 50.000 EW. In großen Städten sind die Nettoaussgaben pro EW mit rund 30 Euro pro EW etwas geringer, liegen jedoch deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 25,2 Euro pro EW.

Kein einheitliches Sportfördermodell auf kommunaler Ebene, aber zentrale Gemeinsamkeiten

Österreich Städte und Gemeinden bestimmen die Art, den Umfang und die Organisation der Sportförderung im Rahmen ihrer Organisations-, Planungs-, Personal- und Finanzhoheit selbst. Dabei greifen sie im Rahmen ihrer monetären und nicht-

monetären Unterstützungsleistungen auf verschiedene Fördermodelle zurück. Dennoch lassen sich zentrale Gemeinsamkeiten erkennen: Die kommunale Sportförderung ist immer ein Mix aus unterschiedlichen Förderkomponenten (Bereitstellung von Sportinfrastruktur, Sportstättenförderung, Vereinsförderung, nicht-monetäre Unterstützungsleistungen seitens der Stadt für Vereine, Veranstaltungen und/oder Sachleistungen, etc.). Dabei bilden die Sportförderderrichtlinien, die neben den Förderungsanforderungen zumeist auch die grundsätzlichen Ziele und Schwerpunktmaßnahmen der Sportförderung beinhalten, die rechtliche Grundlage. Hauptaufgabe ist die Unterstützung des Breitensports mit Fokus auf

Abbildung 1:
Beschreibung der
Fördersysteme



die Nachwuchsförderung. Abhängig von der Gemeindegröße sind die Sportagenden entweder in einer eigenen Organisationseinheit untergebracht oder auf verschiedene Abteilungen in der Gemeindeverwaltung aufgeteilt. Die verschiedenen Steuerungs- und Planungsinstrumente wie Sportleitbilder, Modelle, Förderprogramme, Richtlinien, Sponsoring, Marketing, Evaluierung kommen in der Regel kombiniert zum Einsatz. Wesentlich für das Sportangebot vor Ort ist die Vereinstätigkeit. Dies unterstreicht auch Abbildung 1 deutlich. Mit einer Zustimmungsrate von mehr als 90 Prozent nehmen die vereinsrelevanten Zielsetzungen der Sportfördersysteme einen zentralen Stellenwert der kommunalen Sportförderung ein. Das betrifft sowohl die Ausrichtung der Fördersysteme auf den Erhalt der Vereine (91 Prozent) als auch die gewährleistete Planungssicherheit für Vereine (93 Prozent) durch die Fördermittel. 82 Prozent der befragten Städte geben zudem an, dass ihr Sportfördersystem die Eigeninitiative und das Engagement der ortsansässigen Vereine unterstützt. Förderschwerpunkt nahezu aller Sportfördersysteme ist die Bereitstellung von Infrastrukturen, wenn auch zu unterschiedlichen Bedingungen (kostenfreie und entgeltliche Nutzung). 97 Prozent der befragten Städte nennen die Bereitstellung von Infrastrukturen als Hauptkomponente ihres Sportfördersystems. Eine Abstimmung der kommunalen Sportförderung mit Bund und Ländern findet laut zwei Drittel der Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht statt. Der Großteil der Städtebundmitglieder (61 Prozent) versucht darüber hinaus alle Sportarten gleichermaßen zu fördern, um eine möglichst breite Streuung zu gewährleisten.

Herausforderungen und Handlungsempfehlungen

Angespannte öffentliche Gemeindehaushalte, erhöhte Transparenzanforderungen, aber auch der zunehmende Rücklauf des Ehrenamtes machen es für Städte und Gemeinden jedoch zusehends schwieriger, das lokale Sportangebot nachhaltig abzusichern. Die Umfrage hat ergeben, dass insbesondere nachfolgende Schritte gesetzt werden sollten, um genannten Herausforderungen erfolgreich entgegenzutreten zu können:

- Eine stärkere Abstimmung mit Bund und Ländern, aber auch mit den Sportverbänden vermeidet Doppelgleisigkeiten bei der Finanzierung.
- Das Angebot an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen erhöhen, um einerseits einen kritischen Rückgang des Ehrenamtes zumindest abfedern zu können und andererseits der Überalterung der Funktionärinnen und Funktionäre entgegenzuwirken.
- Innovative Finanzierungsmodelle und (interkommunale) Kooperationen nutzen, um Sportinfrastrukturen zu erhalten und auszubauen.
- Die lokale/regionale Wirtschaft verstärkt in die Zielsetzungen und in die Ausgestaltung der Sportförderung einbinden, um mittelfristig den Anteil von Privatmitteln für den Sport zu erhöhen.

staltung der Sportförderung einbinden, um mittelfristig den Anteil von Privatmitteln für den Sport zu erhöhen.

- Eine bessere Abstimmung der sportpolitischen Ziele mit den Zielen anderer kommunaler Politikfelder (Jugendpolitik, Sozialpolitik, Gesundheitspolitik, Wirtschaftsförderung und Standortmarketing, etc.) könnte zusätzliche Synergien schaffen und damit das Budget der Einzelabteilungen entlasten.

Eine alleinige Erhöhung der finanziellen Mittel greift jedenfalls zu kurz, um das Sportangebot vor Ort nachhaltig abzusichern. Mittel- bis langfristig wird man nicht umhin können, ein wirkungsorientiertes und Indikatoren basiertes kommunales Sportfördersystem auf den Weg zu bringen. Für die Zielgerade bedarf es nicht zuletzt auch den politischen Mut zur Veränderung.

Infos: Mag.^a Alexandra Schantl,
KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung

Fußnoten:

¹ Vgl. *Kommunale Sportförderung in Österreich. Eine KDZ-Studie im Auftrag des Österreichischen Städtebundes*, Wien, 2014

² Der Bereich Sport umfasst in dieser Analyse den gesamten Abschnitt „26 - Sport und außerschulische Leibeserziehung“, die Unterabschnitte „831 - Freibäder“, „833 - Hallenbäder“, „835 - Sonstige Badeanlage und Saunas“ sowie „898 - Seilbahnen und Lifte“.

³ Zielgruppe der Online-Umfrage waren sämtliche Städtebundmitglieder (250 Städte und Gemeinden). Insgesamt haben sich 67 Städte und Gemeinden an der Umfrage beteiligt. Das entspricht einem Rücklauf von rund 27 Prozent.



Eine musikalische Entdeckungsreise für Neugierige: **Musikschule Dornbirn öffnete ihre Türen**

Die Musikschule Dornbirn lud am 26. April 2014 zum Tag der offenen Tür: Viele interessierte BesucherInnen nutzten die Gelegenheit, das vielfältige Angebot zu erleben, zu entdecken und zu erforschen.

Ein buntes Treiben zeigte sich im Hauptgebäude der Rosenstraße 6 und im Jazzseminar am Kehlerpark 4. Aus den Zimmern tönten die unterschiedlichsten Instrumente und der Streifzug durch die Räumlichkeiten der Musikschule wurde für viele Besucherinnen und Besucher zum Klangerlebnis. Es konnte nach Herzenslust experimentiert werden: in eine Tuba blasen, sich am Drum-Set versuchen, ins Mikrofon

singen oder Hip-Hop-Bewegungen ausprobieren – Musik- und Tanzbegeisterte konnten an diesem Vormittag auf Entdeckungsreise gehen.

Lehrpersonen aller Fachgruppen informierten über erste Spieltechniken und gaben Tipps bei der Wahl des Instruments. Von Streich-, Zupf- über Blasinstrumente bis zu Schlagwerk, Tasteninstrumenten und elementarem Musizieren für die Aller kleinsten – für alle Musikinteressierten war etwas dabei.

Jazz- und Popfans kamen beim vielfältigen Angebot am Jazzseminar am Kehlerpark voll auf ihre Kosten. Stimmlich durften sich Neugierige erste Tricks in den Gesangsklassen abholen. In der Tanzabteilung wurde abgetanzt: von

kreativem Tanz, Ballett und Tanztheater bis zu den „Movers“ und Modern Dance waren die Klassen geöffnet und luden zum Mitmachen ein. Auf dem Vorplatz am Kehlerpark begrüßte der „ganz kleine Zirkus“ von kleinen und großen ArtistInnen das Publikum.

Bühne frei im großen Saal

Eine breite Musikalette von Klassik bis Pop, von Evergreens bis zu Ungewöhnlichem präsentierten Musikschülerinnen und -schüler auf der Bühne des Saals. SolistInnen, Ensembles und Bands spielten ihre persönlichen Highlights des Jahres und dem Publikum bot sich ein abwechslungsreiches Programm. Zwischendurch gab es zum Hörgenuss auch



AUS DEM STÄDTEBUND

kulinarische Gaumenfreuden im Café. Wer Feuer gefangen hat, kann sich bis zum 15. Juni für ein Fach seiner Wahl anmelden und hat so die Möglichkeit, sich intensiver auf das Erlebnis Musik, Tanz und Zirkus einzulassen.

Das Ziel

Die Musikschule Dornbirn möchte Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen musischen Unterricht in vielen Facetten anbieten. Der Unterricht wird an mehr als 20 Standorten in Dornbirn angeboten.

Die aktive und lebendige Beschäftigung mit Musik trägt dauerhaft zur Entfaltung und Stärkung der Persönlichkeit sowie zu einer sinnerfüllten Lebens- und Freizeitgestaltung bei. Qualifizierte Lehrkräfte der Musikschule Dornbirn bemühen sich um die Entwicklung der

persönlichen Vorstellungen und Fähigkeiten. Gemeinsames Musizieren bietet vielfältige Gelegenheit zur menschlichen Begegnung. Das Jazzseminar Dornbirn ist als „Popmusik-Abteilung“ der Musikschule nach einer dreißigjährigen Entwicklung mittlerweile in einem eigenen, sehr modern eingerichteten Gebäude zu Hause. Durch zahlreiche Eigeninitiativen konnte sich das Jazzseminar Dornbirn über die Grenzen hinaus einen international bekannten Namen machen.

Mit 20 Lehrerinnen und Lehrern deckt das Jazzseminar Dornbirn die wichtigsten Formen der Populärmusik ab. Die angebotenen Fächer erstrecken sich von angewandter Theorie/Gehörbildung über Instrumentalunterricht bis zur Gesangsausbildung. Zum Angebot gehören das Spielen in Workshop-Formationen (vom

kleinen Ensemble bis zur Big Band) sowie Computer-Schulungen von Musikprogrammen.

Das Sommerkonzert der Musikschule Dornbirn wird zeigen, wie bunt das Bühnenleben an der Musikschule sein kann und bietet eine vielfältige Auswahl an besonderen Hörgenüssen. SolistInnen und Ensembles spielen ihre Highlights des vergangenen Musikschuljahres und Vokalgruppen präsentieren mit Witz und Charme ihre Gesangseinlagen. Das Jugendsinfonieorchester Dornbirn und die Bigband des Jazzseminars geben ihr Repertoire von Klassik bis Pop zum Besten. Der Abend am 16. Juni im Kulturhaus verspricht ein abwechslungsreiches Programm von Ohrwürmern bis zu Ungewöhnlichem.

INFOS: www.musikschule.dornbirn.at

BürgerInnen-Engagement und Integration: Willkommenstreffen in Dornbirn

Jeden ersten Samstag im Monat findet ein Frühstückstreffen der Informations- und Vernetzungsplattform für neu zugezogene Bürgerinnen und Bürger im Treffpunkt an der Ach statt.

Die Stadt Dornbirn möchte mit dieser Initiative neu zugezogenen Dornbirnerinnen und Dornbirner den Start in ihrer neuen Heimat erleichtern. In entspannter Kaffeehausatmosphäre lernen die Gäste Men-

schen aus Dornbirn und anderen Teilen der Welt kennen. Eingeladen sind alle, die mehr über ihre neue Heimat erfahren sowie Kontakte knüpfen möchten, aber auch BürgerInnen, die schon länger hier leben und ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben möchten.

Neu zugezogene Mitbürgerinnen und Mitbürger erhalten bei der Anmeldung im Dornbirner Meldeamt eine sogenannte „Begrüßungsmappe“ mit Wissenswerten über die neue Heimatstadt. Verschiedene Broschüren, ein Stadtplan und die jeweils aktuelle Ausgabe des Gemeindeblatts sollen den Bürgerinnen und Bürgern den Start und die Orientierung erleichtern. Wer sich mit anderen

Zugezogenen besser vernetzen will oder weitere Fragen zum Leben in Dornbirn hat, kann dies an jedem ersten Samstag des Monats im Rahmen der Veranstaltungen im Treffpunkt an der Ach machen. Die Stadt Dornbirn möchte die neuen GemeindebürgerInnen dabei persönlich ansprechen und ihnen Informationen und Hilfestellung bieten. In Dornbirn leben derzeit rund 109 Nationen. Die meisten zugezogenen Dornbirnerinnen und Dornbirner kommen aus Deutschland. Neben den AustauschstudentInnen der Fachhochschule haben auch Rekrutierungsmaßnahmen von FacharbeiterInnen die Stadt internationaler werden lassen. Wer aus einem anderen Land mit einer anderen Sprache nach Dornbirn kommt, benötigt Möglichkeiten der Vernetzung, die nur zu einem Teil über die Schule oder den Arbeitgeber abgedeckt werden können. Mit diesem Angebot der Stadt möchte Dornbirn auf die neuen Bürgerinnen und Bürger zugehen, und ihnen den Start erleichtern.



INFOS:

Willkommen in Dornbirn – Frühstückstreffen

für neu zugezogene Dornbirnerinnen und Dornbirner

Wann: An jedem ersten Samstag im Monat von 9 bis 12 Uhr

Wo: Treffpunkt an der Ach (Höchststraße), Kosten: Beitrag für das Frühstück 5 Euro (Kinder gratis)

Extras: Für Kinderbetreuung wird gesorgt. Alle Informationen werden auf Deutsch und Englisch gegeben.

Mit Haube, Bier und Suppe: Strategien gegen Leerstand in Zentren

Was tun gegen Leerstand? Städte und Gemeinden in Österreich und Deutschland gehen mit positivem, innovativem Beispiel voran: Entscheidungsträger sind hier nicht nur Politik und Immobilienwirtschaft, sondern die Bürgerinnen und Bürger, die in einer neuen, erfrischenden Art in die Lösungsentwicklung einbezogen werden.

Im Zuge der demografischen Entwicklung und der zunehmenden und bisweilen kaum noch kontrollierbaren Stadt- und Landflucht hat die Bedeutung von aussterbenden Zentren in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Der Leerstand, von dem immer mehr Städte und Gemeinden in Österreich und Deutschland betroffen sind, kann sich sehr unterschiedlich manifestieren und betrifft in manchen Fällen ungenutzte Ställe, Bauernhöfe und Speicherbauten, in anderen Fällen verlassene Fabriken, aufgelassene Industrieareale und unattraktiv gewordene Gewerbegebiete. Immer häufiger jedoch bezieht sich das Aussterben auf ganze Ortszentren und zusammenhängende bauliche Strukturen, wie sich am Beispiel von leer stehenden Geschäftslökalen, öffentlichen Bauten und ausgestorbenen Einfamilienhaussiedlungen zeigt. „Durch die rapide Überalterung und die jahrzehntelange monofunktionale Siedlungserweiterung an den Ortsrändern, kommt es schnell zum Donut-Effekt“, wie Hildegard Schröteler von Brandt, Professorin an der Universität Siegen, erklärt. „Das bedeutet, dass sich zuerst die identitätsprägenden Ortszentren entleeren. Wo die Einwohnerinnen und Einwohner fehlen, rutschen auch die Handelsflächen mit ins Donut-Loch. In Deutschland, wo ganze Regionen langsam ausbluten, hilft auch ein auf Konkurrenz setzendes Stadtmarketing nicht mehr viel – die Erfolge liegen hier in der Vernetzung.“

Die Beschäftigung mit diesen Veränderungsprozessen und mit der Transformation des baulichen Bestands stellt die Planung vor vollkommen neue Herausforderungen. „Die Raumplanung – eine Diszi-

plin, die sich unter den Bedingungen fordistischen Wachstums entwickelt hat – steht angesichts des tiefgreifenden strukturellen ökonomischen und gesellschaftlichen Wandels vor großen Herausforderungen“, stellte Rudolf Scheuven, Professor für Örtliche Raumplanung und Stadtentwicklung an der Technischen Universität Wien, im Rahmen der 1. Österreichischen Leerstandskonferenz in Ottensheim fest. „Dies vor allem dann, wenn die Voraussetzungen des steten Wachstums nicht mehr zutreffen.“

Die wissenschaftliche, planerische und politische Auseinandersetzung mit der Leerstandsproblematik wirft komplexe Fragen über die Produktion und den Gebrauch der gebauten Umwelt auf: Wie kann Leerstand erfasst werden? Welche Ursachen liegen diesem immer häufiger auftretenden Phänomen zugrunde? Welche Strategien können Gemeinden ergreifen, um Leerständen vorzubeugen? Vor allem aber: Welche neuen Planungsmethoden müssen entwickelt werden, um einen konstruktiven Umgang mit den Potenzialen leerstehender Räume zu fördern? Und wie können die Bürgerinnen und Bürger in den Lösungsprozess konstruktiv miteinbezogen werden?

Mit der „vor ort ideenwerkstatt“, einer neuen von uns entwickelten Planungsmethode versuchen wir, all diese Fragen mithilfe jener Menschen zu beantworten, die mit der Problematik am besten und längsten vertraut sind – mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, mit den Nutzerinnen und Nutzern. Der Clou dabei: Wir verlassen unsere Schreibtische und bauen direkt vor Ort unser temporäres Büro auf. Gemeinsam mit den Betroffenen erarbeiten wir live, also in Echtzeit, eine Handvoll maßgeschneiderter Konzepte. Nach nur drei Tagen voller Ideen, Interviews und Inspirationen und der Analyse von oft tausenden Ideen wird die konkrete Lösung in einem gemeinschaftlichen Verdichtungsakt entwickelt, um unmittelbar darauf auf Herz und Nieren geprüft zu werden. Haube, Bier und Suppentopf sind dabei wichtige alltägliche Bausteine, auf die wir

in den World Cafés und Besprechungsunden zurückgreifen, um die Hemmschwelle zu überwinden und der Kreativität der Bürgerinnen und Bürger auf die Sprünge zu helfen. Das gemeinsame Entwickeln von Zukunft darf durchaus Freude bereiten und auch mal Spaß machen. In der letzten Ausgabe von „oö.Planet“ (01/14) wird uns attestiert, „die Bürgerbeteiligung quasi neu erfunden“ zu haben. Auch so ein Feedback macht Freude.

Im Rahmen der „vor ort ideenwerkstatt“ sind in den letzten Jahren einige Projekte beziehungsweise Projektinitiativen entstanden, die im Umgang mit der Leerstandsproblematik in österreichischen und deutschen Gemeinden eine neue strategische Stoßrichtung exemplarisch vorzeigen. Die im Folgenden präsentierte Auswahl umfasst Lösungsvorschläge für einzelne leerstehende Gebäude, aber auch für leerstehende, ausgestorbene Ensembles und ganze Gemeindegebiete.

Die Rathausbühne in Guntramsdorf – ein radikaler Schritt in die Zukunft

In der niederösterreichischen Gemeinde Guntramsdorf im Südwesten Wiens stand das alte, nicht sanierungsfähige Rathaus in der Ortsmitte leer. Durch diesen Umstand wurde der umliegende Rathausplatz kaum mehr genutzt, wurde zum funktionsleeren Raum. In Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern wurde beschlossen, das Gebäude im Ortszentrum bis auf die Kellerdecke abzutragen und das dadurch geschaffene Podest als Dorfplatz, Veranstaltungszone und leicht erhöhte Festivalbühne zu nutzen. Der alte Keller bleibt erhalten und ist sowohl Versorgungsfläche für die Rathausbühne wie auch Showroom der regionalen Winzer, außerdem kann er für kleine Veranstaltungen aller Art genutzt werden. Das Ergebnis trägt Früchte: „Ich freue mich über die vielen engagierten Bürgerinnen und Bürger, die diese Chance zur Mitgestaltung genutzt haben, um gemeinsam einen Platz der Begegnung als neuen Ortsmittelpunkt zu schaffen“, sagt Bürgermeister Karl Schuster.

AUS DEM STÄDTEBUND

Leoben:

Ein Schulhaus macht Schule

Mitte des 20. Jahrhunderts hatte Leoben fast 40.000 EinwohnerInnen. Seit der Stahlkrise in den 70er-Jahren ging die EinwohnerInnenzahl auf nunmehr 24.000 kontinuierlich zurück. Unter der schrumpfenden Bevölkerung litt auch das zuletzt fast leerstehende Schulhaus in Leoben-Donawitz. Ein intensiver Beteiligungsprozess mit allen SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, der Schulgemeinschaft, den Behörden und den Planern führte zum Entschluss, im bestehenden Schulgebäude mehrere Schultypen von der Volksschule über die Neue Mittelschule (NMS) bis hin zur Polytechnischen Lehranstalt unterzubringen und das Gebäude punktgenau zu verändern. „Drei Schulen unter einem Dach, das ist ein außergewöhnliches Projekt“, meint Alt-Bürgermeister Matthias Konrad: „Das ist eine Leobener Schulstrukturreform.“

Stadt Haag entdeckt den Theatersommer

Mit seinen rund 5.000 EinwohnerInnen ist Haag eine typische Kleinstadt im niederösterreichischen Alpenvorland. Das Zentrum schien ausgestorben, der Leerstand rund um den Hauptplatz war enorm, das kommerzielle Leben konzentrierte sich in den Fachmarktzentren am Ortsrand. Im Jahr 2000 entstand die Idee, den Hauptplatz nachhaltig wiederzubeleben und ein alljährlich wiederkehrendes Theaterfestival zu etablieren. Die mobile Tribüne mit ihrem charakteristischen Design und ihren 600 Sitzplätzen, die wir zu diesem Zweck geplant haben, ist heute nicht nur ein temporäres Wahrzeichen, das mittlerweile mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet wurde, sondern auch ein Impulsgeber und Initiator für neues Leben und neue Bauimpulse im Haager Ortszentrum. Der Leerstand ist nahezu komplett beseitigt, vor allem auch qualitätsvoller Wohnraum wurde geschaffen.

Zeillern rollt seinen roten Teppich aus

Die Bevölkerung der niederösterreichischen 1.300-EinwohnerInnen-Gemeinde Zeillern hat einen wichtigen Konsens erzielt: Ein leerstehendes Gasthaus im

Ortszentrum wurde angekauft, um dort attraktives Wohnen für junge Familien wie auch Raum für betreubares Wohnen für alte Menschen im Zentrum zu schaffen. Die rundum liegende Freifläche wurde einem gemeinsamen Ideenfindungsprozess unterzogen und führte schließlich zu der Idee, auf dem Dorfplatz einen „Roten Teppich“ auszurollen. Der buchstäblich rot betonierte Platz, der die Kirche mit dem Schloss Zeillern verbindet, dient heute vor allem als Bühne und Hintergrundkulisse für Hochzeiten. Nicht zuletzt dient er dem niederösterreichischen Blasmusikausbildungszentrum – das im Schloss Zeillern untergebracht ist – als akustisches Trottoir. Das Projekt entpuppte sich als Breitbanderfolg, denn die Gemeinde ist am besten Weg, eine echte „Blasmusikgemeinde“ zu werden.

Hörsching hebt wieder ab

Den meisten österreichischen Flugpassagieren ist Hörsching ein Begriff. Doch der 6.000-EinwohnerInnen-Ort umfasst nicht nur den Linzer Flughafen, sondern auch ein ausgestorbenes und sanierungsbedürftiges Dorfzentrum. Um das Leben von der Peripherie wieder ins Zentrum zu locken, soll der Brucknerplatz neu gestaltet werden. Die denkmalgeschützten Häuser sollen saniert, ein leerstehendes Gasthaus abgerissen und neu gebaut werden. In Zukunft soll das Zentrum kommunale Nutzungen wie beispielsweise ein Eltern-Kind-Zentrum, ein Bürgerservice, eine Sozialberatungsstelle sowie diverse Geschäfte, Büros und Veranstaltungsräume beherbergen. Vor Kurzem wurde ein Projektmanager bestellt, der die ersten Maßnahmen dieses langfristigen Projekts realisieren soll.

Auch bei den Nachbarn „geht's um die Wurst“

Seit zwölf Jahren wartet die saarländische Gemeinde Illingen im Westen Deutschlands auf eine Neuentwicklung der großen, zentralen Industriebrache. Für die ehemalige Wurstfabrik im Stadtzentrum, die einst 500 Arbeitsplätze umfasste, wurden bereits etliche private Nutzungskonzepte erarbeitet, allerdings konnte bisher keines

dieser Szenarien den Ansprüchen der Illinger gerecht werden. Vor zwei Jahren hat die Gemeinde Bundesfördermitteln zur Zentrumsentwicklung beantragt und die Entwicklung der innerstädtischen Brache nun selbst in die Hand genommen. In einem Partizipationsprozess, an dem sich ein Großteil der 15.000 EinwohnerInnen beteiligt hat, wurde beschlossen, den Gebäudebestand teilweise zu erhalten und darin Nahversorger, Büros und Wohnungen unterzubringen. Herzstück des Zukunftsszenarios ist ein Marktplatz mit einer Open-Air-Veranstaltungsfläche für kulturelle Aktivitäten und einem angeschlossenen Pflegewohnheim mit betreutem Wohnen.

Roland Gruber,

nonconform architektur vor ort

INFOS:

nonconform architektur vor ort arbeitet fast ausschließlich im Schnittfeld von Architektur, Städtebau und kommunaler Entwicklung. Die Arbeitsweise zeichnet sich dadurch aus, dass nonconform bereits frühzeitig in den Planungsprozess involviert wird – noch bevor eine konkrete Bauaufgabe feststeht. Um die Entscheidungsfindung professionell begleiten zu können, hat nonconform mit der vor ort ideenwerkstatt® ein partizipatives Planungsinstrument kreiert, das die Organisation kommunaler Projektentwicklungs- und Planungsprozesse unter größtmöglicher Miteinbeziehung der Bürgerinnen und Bürger von der Ideensuche bis zur Umsetzung betreut. Zahlreiche Kommunen, die an der Durchführung einer vor ort ideenwerkstatt Interesse zeigen, kämpfen mit Leerständen im Ortszentrum und zunehmend auch in Neubaugebieten. Häufig ist die Ratlosigkeit im Umgang mit dem ausgestorbenen Ortskern ein wesentlicher Auslöser für die Beauftragung. Die vor ort ideenwerkstatt ist ein alternatives Modell, wenn die klassischen Planungsmethoden versagen.

Seit 2011 veranstaltet nonconform architektur vor ort die Österreichische Leerstandskonferenz, die heuer in Leoben stattfinden wird. Der Think Tank befasst sich mit dem unangenehmen Thema Leerstand und bietet Lösungskonzepte und Best-Practice-Beispiele.

www.nonconform.at

www.vorortideenwerkstatt.at

www.leerstandskonferenz.at

B'VM begleitet zwei Gemeindefusionen

Die neutrale Sicht von außen: Es darf dabei keine Verlierer geben! Insgesamt vier Gemeinden in Oberösterreich haben sich mit unserer Begleitung auf den Weg gemacht, die Vor- und Nachteile einer Fusion zu erarbeiten.

Wir sehen unsere Aufgabe primär darin, diese Prozesse mit Methodenwissen, Fachkompetenz, Erfahrung und Neutralität bestmöglich und pragmatisch zu begleiten. Es soll keine emotionalen Bauchentscheidungen geben, sondern seriös und professionell über Vor- und Nachteile einer Fusion nachgedacht und diskutiert werden. Die Daten und Fakten sind zu erarbeiten, langfristig in ihrer Entwicklung zu beurteilen und der Bevölkerung zu präsentieren – drei Themen seien exemplarisch kurz dargestellt.

Finanzsituation der Gemeinde NEU

Erstellung einer gemeinsamen Finanzplanung für die nächsten Jahre. Konkret geht es hier um die Ermittlung der jährlichen Einsparungspotenziale/Mehrkosten im Rahmen der laufenden Verwaltungstätigkeit (variable und fixe Kosten/Ausgaben) sowie um einmalige Effekte wie beispielsweise Veränderungen bei den Bedarfszuweisungen, bei langfristig gebundenen Darlehen, den Bundesanteilen, Fusionsprämien des Bundes, Einsparung eines Amtsgebäudes/Bauhofes, usw. Bei umfassender Betrachtung lassen sich hier sowohl Einsparungspotenziale als auch Mehrkosten erkennen. Die Mehrkosten entstehen vor allem in den ersten beiden Jahren durch die Umstellung des Verwaltungsbetriebes, Zusammenführung der Daten und Einarbeitungszeit der MitarbeiterInnen. Danach überwiegen eindeutig die jährlichen Einsparungen.

Verwaltungsstrukturen der Gemeinde NEU

Aus zwei Gemeindeämtern wird eines. Eine Gemeindefusion bietet vor allem organisatorische und qualitative Effekte: höherer Grad an Professionalität bei der Aufgabenerledigung, bessere Stellvertretungsregelungen, flexiblere Dienstzeiten, be-

darfsgerechtere und individuellere Personalentwicklung, gemeinsamer Winterdienst, usw. Durch mehr Ressourcen können diese auch zielgerichteter eingesetzt werden. Betrachtet man weiters die spezifischen Bauhof-Situationen, so lassen sich hier bereits in den ersten fünf Jahren beträchtliche Einsparungspotenziale erkennen, vor allem bei der Ersatzbeschaffung von Fuhrpark, Gerätschaft oder auch bei den Betriebsmitteln. Eine gemeinsame Arbeitseinsatzplanung führt vor allem zu einer Verbesserung der Versorgungsqualität für die Randregionen der Gemeinden. Zusätzliche Einsparungspotenziale bei den Ämtern liegen in den Betriebskosten, zumal eine fusionierte Gemeinde nur mehr ein Gebäude benötigt.

Raumordnung der Gemeinde NEU

Anstatt bisher zwei Ortsentwicklungskonzepte zu erstellen, geht es zukünftig um einen gemeinsamen Planungsraum für Raumordnung, Flächenwidmung, Siedlungspolitik, Wirtschaftsentwicklung und öffentliche Infrastruktur. Bereits nach kurzer Analyse lassen sich Vorteile wie gemeinsame Kanalplanung, geringere Kosten und interner Aufwand für die Ortsplanung, Verhinderung von Nutzungskonflikten, kürzere Entscheidungswege, einfachere Durchführung von Verwaltungswegen, weniger Grenzkonflikte, usw. erkennen.

Den soeben geschilderten Vorteilen stehen aber auch Ängste und Nachteile gegenüber: Verunsicherung der Bevölkerung, Rückgang der Ehrenämter und der politischen Mitarbeit, neue Anforderungen für die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Veränderungen beim Zugang zu den Leistungen, neue Ansprechpersonen, usw.

Die Zeit ist reif für das Überdenken von gewachsenen Strukturen. Durch ein Mehr

an Zusammenrücken entstehen Nutzen und Chancen. Die Städte wachsen immer mehr und ländliche Regionen sind extrem von Abwanderung betroffen. Es geht zukünftig darum, diese Regionen als Lebensraum mit genügend Arbeitsplätzen und ausreichend öffentlicher Infrastruktur zu



stärken. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die unterschiedlichen Strukturen der Gemeinden zu setzen sein. Wir erwarten uns in den laufenden Prozessen von der Politik die Offenheit und Bereitschaft, mit der Bevölkerung in einen zukunftsorientierten Dialog zu treten und bestehende Strukturen auf den Prüfstand zu stellen. Dabei ist auch die Bevölkerung gefordert, den Blick über den Tellerrand (= Gemeindegrenze) hinaus zu richten. Es geht nicht um die nächsten zehn Jahre, sondern um die nächste Generation: unsere Kinder!

Dr. Gerlinde Stöbich, B'VM Beratergruppe für Verbandsmanagement

INFOS:

Dr. Gerlinde Stöbich, B'VM Beratergruppe für Verbandsmanagement
gerlinde.stoebich@bvmberatung.net
www.bvmberatung.net
Tel.: 0043 664 53 12 012

DAS CAMPUS PLUS-KONZEPT

Kindergarten und Schule werden künftig mit „Campus plus“ noch enger zusammenwachsen: Gemeinsame Schnittstellen schaffen Vorteile.



Foto: Öllinger MA 56

DER CAMPUS MONTE LAA WAR DER ERSTE STANDORT, AN DEM DAS CAMPUS-MODELL REALISIERT WURDE.

Weitere Campus-Projekte

In der Planungsphase:

Campus Nordbahnhof, 2. Bezirk
Campus Eurogate, 3. Bezirk
Campus Berresgasse, 22. Bezirk

Projekte, für die noch ein Standort gesucht wird:

Campus Wien-West, 14. Bezirk
Campus Inner-Favoriten, 10. Bezirk
Campus Atzgersdorf, 23. Bezirk
Campus Gasometerumfeld, 10. Bezirk
Campus Jedlese, 21. Bezirk

Ein Erfolgsmodell feiert dieses Jahr seinen fünften Geburtstag: Das Wiener Campusmodell vereint seit 2009 an einem Standort Kindergarten, Schule und Freizeitpädagogik. Künftig wird mit dem „Campus plus“-Konzept das Angebot für die Kinder noch weiter verbessert. Kindergarten und Schule arbeiten in Zukunft intensiver zusammen. Je vier Schulklassen und zwei Kindergartengruppen bilden „Bildungsbereiche“, die dann in Multifunktionsräumen untergebracht sind. Die Räume sollen das Lernen in kleinen oder großen Gruppen ermöglichen und für die Freizeitgestaltung zur Verfügung stehen. Die Kinder und SchülerInnen können selbständig

andere Gruppen besuchen und die Möglichkeiten der Multifunktionsräume voll ausschöpfen. In die „Bildungsbereiche“ wird jeweils auch eine heilpädagogische Kindergartengruppe und eine Klasse für Kinder mit besonderen Bedürfnissen integriert. Das Wiener Campusmodell wurde bisher an den Standorten Campus Monte Laa, Campus Gertrude Fröhlich-Sandner und Campus Donauefeld realisiert. In Kürze wird auch der Campus am Hauptbahnhof und 2015 der Campus Seestadt eröffnet. Beim Campus Hauptbahnhof ist die räumliche Gestaltung von gemeinsam nutzbaren Flächen, sogenannten Marktplätzen, bereits realisiert worden. Alle weiteren Standorte werden nach dem „Campus plus“-Prinzip gestaltet.

NEU: DIE STADTTEILFUNKTION

Die „Stadtteelfunktion“ ist eine Komponente des Campus plus-Konzeptes. Es sollen verstärkt externe Bildungspartner in den Campus integriert werden. Dazu gehören die Musikschulen der Stadt Wien, Breitensportanbieter und Jugendzentren. Das Ziel sind Mehrfachnutzungen in verschiedenen Bereichen.

CAMPUS AUCH IN WOHNBAUTEN

Künftig soll es neben den großen Campus-Standorten auch kleine „Mini-Campus“-Einrichtungen in Wohnbauten geben. Diese werden je zwei „Bildungsbereiche“ umfassen.

www.bildung.wien.at

BILDUNGSCAMPUS SONNWENDVIERTEL

Beim neuen Hauptbahnhof wird im Herbst 2014 der Bildungscampus Sonnwendviertel eröffnet. Er bietet Ganztagsbetreuung für 0- bis 14-Jährige.



DER BILDUNGSCAMPUS SONNWENDVIERTEL BEIM NEUEN HAUPTBAHNHOF ÖFFNET IM HERBST 2014 ZEITGERECHT SEINE PFORTEN.

Im Oktober 2014 wird der Bildungscampus Sonnwendviertel beim neuen Hauptbahnhof fertiggestellt. Damit erhält der Stadtteil Sonnwendviertel, der beim künftigen Wiener Verkehrsknotenpunkt errichtet wird, auch eine topmoderne Bildungseinrichtung. Das Besondere an diesem Standort ist, dass hier erstmals ein Ganztages-Campus für Null- bis 14-Jährige entsteht. Auf rund 20.000 Quadratmetern wird der Bildungscampus Sonnwendviertel elf Kindergarten-Gruppen, eine 17-klassige Volksschule und auch eine 16-klassige Neue Mittelschule beherbergen.

Insgesamt werden etwa 1.100 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen Null und 14 Jah-

ren und etwa 200 PädagogInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen an diesem neuen Bildungsstandort tätig sein. Die Bildungseinrichtungen sind Ganztagsinstitutionen und architektonisch ideal miteinander verbunden. Ein wichtiger Aspekt ist beim neuen Bildungscampus auch die Verknüpfung von „Draußen“ und „Draußen“. Jede Klasse und Gruppe kann bei entsprechendem Wetter die Bildungseinheit problemlos ins Grüne verlagern.

MODERNE ARCHITEKTUR

Erstmals wurden bereits im europaweiten Architektur-Wettbewerb technische Anforderungen moderne pädagogische Erfordernisse gleichberechtigt berücksichtigt. Der Kindergarten, die Volks- und die Neue Mittelschule sind eigenständige Gebäude, die aber miteinander durch einen großen Mittelteil verbunden sind. In diesem sind unter anderem eine Sporthalle, ein Gymnastiksaal und der Speisesaal für die Neuen MittelschülerInnen eingebunden. Der die Gebäude umgebende und zusammenhängende Freiraum ist in einen Bewegungs- und Begegnungshof, einen Werk- und Lernhof und einen Kleinkinderhof gegliedert. Ziel ist es, dass der neue Campus idealerweise möglichst viele Synergien schafft und zugleich aber auch genügend Rückzugsorte bzw. Räumlichkeiten für Kreativität bereitstellt. Am Standort des Campus entsteht derzeit auch ein Jugendtreff für Kinder und Jugendliche. Dieser wird ebenfalls im Herbst fertiggestellt und bietet dann diverse Angebote für Jugendliche des neuen Stadtteils Sonnwendviertel.

WETTBEWERB NEUBAU BILDUNGSCAMPUS ATTEMMSGASSE 22 - 1220 WIEN

heute, morgen, übermorgen

eine offene gebäudestruktur für bildungskonzepte im wandel



Votava/PID

CAMPUS ATTEMMSGASSE

Lernen und Freizeit
bestens kombiniert:
Im Rahmen eines
Architekturwett-
bewerbs wurde
kürzlich das beste
Projekt für den
Campus-Standort
Attemmsgasse ermittelt.

Im Zuge des Neubauprogramms von Bildungseinrichtungen setzt Wien ganz auf das Campus-Modell. Dieses basiert auf der integrativen Pädagogik, in der Lernen und Freizeit ideal kombiniert werden können. Und externe Bildungspartner wie die Musikschulen der Stadt und Jugendzentren sollen ebenfalls eingebunden werden. Jetzt entsteht in der Attemmsgasse im 22. Bezirk ein neuer Campus-Standort. Einerseits ist die Donaustadt der am schnellsten wachsende Bezirk Wiens, andererseits wird bei der Attemmsgasse ein neuer Stadtteil entstehen. Dieser wird im ersten Schritt das neue Zuhause für 5.000 Menschen sein. Daher ist auch der Neubau einer Bildungsinstitution notwendig. In dieser sollen 790 Kinder ganzjährig eine umfassende Ganztagesbetreuung erhalten. Das Ziel: Kindergarten, Schule und Freizeiteinrichtungen werden unter einem Dach vereint. Das bringt viele Vorteile. Durch die ganztägige Betreuung wechseln sich Lernen und Freizeit ab. Großzügige

Räumlichkeiten werden gemeinsam genützt und die PädagogInnen können inhaltlich zusammenarbeiten. Die Eltern sparen sich Wege, indem sie ihre Kinder nach der Schule nicht in Freizeiteinrichtungen bringen müssen. Und die Kinder müssen nach dem Kindergarten nicht an einen anderen Standort wechseln, sondern bleiben in der gewohnten Umgebung.

DAS SIEGERPROJEKT

Im Rahmen eines europaweiten offenen Architekturwettbewerbs wurde erst kürzlich das beste Projekt für den Standort gesucht. 58 Planungsteams nahmen daran teil. Das Wiener Büro Querkraft Architekten konnte schließlich den Wettbewerb für sich entscheiden. Ihr Projekt „heute, morgen übermorgen“ überzeugte durch seine Anpassungsfähigkeit an aktuelle Herausforderungen und künftige Entwicklungen.

www.bildung.wien.at

BEZAHLTE ANZEIGE

LITERATUR



Gemeinderecht für Praktiker – verständlich erklärt

Martin Haidvogel;

Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung; € 18,80;

ISBN: 978-3-214-03810-6; 216 Seiten, broschiert.

Martin Haidvogel ist seit 1993 Jurist bei der Landeshauptstadt Graz und in unterschiedlichen Funktionen mit Fragen des Gemeinderechts beschäftigt. Seit dem Jahr 2001 ist er als Magistratsdirektor für die Leitung des inneren Dienstes des Magistrats verantwortlich und damit ein Kenner des „wahren Lebens“ in einem Magistrat bzw. Gemeindeamt.

Die Leistung des Autors in diesem Werk besteht darin, das komplexe und unübersichtliche Themengebiet „Gemeinderecht“ einer einfachen und übersichtlichen Darstellung unterzogen zu haben, die dieses Buch auch für Laien lesbar macht. Es gibt großartige Werke, die über hunderte von Seiten alle Fragen der Gemeindeorganisation umfassend behandeln und es gibt unzählige Aufsätze und Beiträge in einschlägigen Zeitschriften, die sich mit kommunalen Themen detailliert auseinandersetzen. Es gibt aber keine echte „Einführung in das Gemeinderecht“, also einen kurzen Überblick für Politiker und Politikerinnen, Gemeindebedienstete und interessierte Bürger und Bürgerinnen. Dieses kleine Buch schließt diese Lücke und macht es damit so empfehlenswert für alle Leser und Leserinnen, die gerne schnell und kompakt mehr über das Gemeinderecht erfahren wollen.

Denn jeder wohnt in einer Gemeinde, kennt ihre Einrichtungen und vielfältigen Aufgaben – aber wie sind diese rechtlich geregelt?

Der Ratgeber zeigt inhaltlich fundiert, aber dennoch leicht lesbar die rechtlichen Grundlagen für den Alltag in der Gemeinde auf:

- Was ist eine Gemeinde, welche Aufgaben hat sie?
- Zuständigkeit der Gemeindeorgane, wichtigste Prinzipien der Verwaltung
- Wie wirtschaftet und finanziert sich eine Gemeinde?
- Wer kontrolliert die Gemeinde und wer haftet wofür?
- Direkte Demokratie in der Gemeinde
- Formen der Gemeindezusammenarbeit

Trotz der länderspezifischen unterschiedlichen Rechtslage werden die Themen für alle Gemeinden Österreichs übersichtlich dargestellt. Am Beispiel von Kärnten und der Steiermark wird Einblick in Detailregelungen des Gemeinderechts gegeben. Dies gelingt ohne verwirrende Paragrafenzitate mit dem Blick des Praktikers auf das Wesentliche. Somit sollte dieses Handbuch in keiner Bibliothek eines kommunalen Praktikers fehlen.

Dr. Johannes Schmid, Österreichischer Städtebund



Handbuch der Verwaltungsgerichtsbarkeit

Johannes Fischer / Katharina Pabel / Nicolas Raschauer (Hrsg.);

Jan Sramek Verlag; € 148,00;

ISBN: 978-3-7097-0020-4; 704 Seiten, mit Festeinband.

Im In allen Verwaltungsangelegenheiten sind seit 1. Jänner 2014 in zweiter Instanz nunmehr flächendeckend Verwaltungsgerichte zuständig, während bislang eine Vielzahl von unterschiedlichen Behörden zuständig waren. Lediglich im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden bleibt es größtenteils bei einem Instanzenzug innerhalb der Gemeinden.

Insgesamt gibt es in Österreich ab 1. Jänner 2014 elf Verwaltungsgerichte. Es gibt in jedem Bundesland ein Landesverwaltungsgericht, dazu besteht ein Verwaltungsgericht des Bundes und ein Verwaltungsgericht des Bundes für Finanzen. Während sich die Zuständigkeit des Finanzverwaltungsgerichtes vor allem in Finanzsachen schon aus dem Wortlaut ergibt, ist die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Landesverwaltungsgerichten und Bundesverwaltungsgericht nicht immer ganz eindeutig.

Als Grundregel besteht eine Kompetenz der Landesverwaltungsgerichte. Lediglich in Angelegenheiten, in denen die Vollziehung unmittelbar von Bundesbehörden besorgt wird, besteht eine Zuständigkeit des Bundesverwaltungsgerichts. Darüber hinaus kann eine Zuständigkeitszuordnung auch durch Gesetz vorgenommen werden. Die Unabhängigen Verwaltungssenate wurden – genauso wie eine Reihe zweitinstanzlicher Behörden, der Asylgerichtshof, das Bundesvergabeamt und weitere Behörden – abgeschafft, das Personal dieser Behörden größtenteils in die Verwaltungsgerichte überführt.

Diese tiefgreifende Reform war Anlass, ein Buchprojekt unter dem Titel „Handbuch der Verwaltungsgerichtsbarkeit“ zu entwickeln, das nun, kurz nachdem das neue Rechtsschutzmodell in Kraft getreten ist und die neuen Verwaltungsgerichte ihre Arbeit aufgenommen haben, vorliegt. Das Handbuch soll einen Überblick über das System des Rechtsschutzes im Verwaltungsrecht in Österreich geben. Die „neue“ Verwaltungsgerichtsbarkeit wird dabei in 17 hochkarätigen Beiträgen auf über 700 Seiten für Wissenschaft und Praxis dargestellt. Nach grundlegenden Kapiteln über die historische Entwicklung der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Österreich, über ihre verfassungsrechtlichen Grundlagen und den europäischen Kontext findet sich in weiteren Kapiteln die Darstellung der organisatorischen und dienstrechtlichen Rahmenbedingungen der Verwaltungsgerichte. Ziel des Werkes ist es nicht, die Verwaltungsgerichtsbarkeit in allen ihren Details aufzufächern, sondern dem Charakter eines Handbuches entsprechend ein Kompendium der wesentlichen Gesichtspunkte zur Verfügung zu stellen.

Dr. Johannes Schmid, Österreichischer Städtebund

Professionelle Schädlingsbekämpfung mit Know How

Die Branche der Schädlingsbekämpfer (Dr. Kammerjäger) zählt in Österreich mehr als 100 Betriebe, meist KMU/EPU's mit zwei bis fünf Mitarbeitern! Grundsätzlich ist es keine akademische Branche, aber bei der Arbeit sind biologische und chemische Kenntnisse Voraussetzung!

Der Begriff „Kammerjäger“ wird der Vielfalt der komplexen Aufgaben nicht gerecht. Schädlingsbekämpfer wühlen nicht im Dreck und spritzen kein Gift. An Stelle der Giftkeule ist längst das „Integrated Pest Management“ getreten, eine Mischung aus chemischen, biologischen und physikalischen Methoden. Die Anwendung von Giftstoffen ist auf ein Minimum reduziert und nur der Schädlingsbekämpfer weiß damit richtig umzugehen. Wir bekämpfen Wespen richtig ohne die Bienen zu gefährden!

Schädlingsbekämpfung im JUNI

Ameisen-Bekämpfung (*Lasius* sp. *Lasius Niger*)



Der erste Schritt für eine erfolgreiche Bekämpfung ist die Bestimmung der Art. Wie wir wissen, sind die Ameisen der Gattung *Lasius* (Wegameisen) am meisten verbreitet.

WICHTIG: Es ist bei der Bekämpfung darauf zu achten, dass Ameisen so wie die Bienen und Wespen zu den sozial lebenden Insekten gehören. Die derzeit beste Art der Bekämpfung ist die mit den modernen Fraßgels. Diese Gels dürfen nicht zu schnell wirken und sie müssen lange flüssig bleiben. Die Arbeiterinnen sollen genügend Zeit haben, ins Nest zurückzukehren und den Wirkstoff an die anderen Arbeiterinnen, an die Brut sowie an die Königinnen zu verfüttern.

Sollte man sich zu einer insektiziden Bekämpfung entschließen, sind Bekämpfungsmittel mit einem langsamen Wirkungseintritt sinnvoll. Auch Bekämpfungen beim Einzugsbereich (Einwanderungsstraßen) in die Objekte können zur Erfolgsabsicherung mit Granulaten, Gießlösungen und Spritzinsektiziden behandelt werden.

Weitere Arten: Pharaoameisen

Tauben als Schadvögel



Unter den Tauben ist in erster Linie die verwilderte Haustaube von Bedeutung. Erhebliche Gesundheitsrisiken entstehen durch Taubenzecken. Durch den Stich dieser Insekten kann es zu lokalen und systematischen Reaktionen sowie zu akuten und chronischen Hautentzündungen beim Menschen kommen. Auch die rote Vogelmilbe und andere Schädlinge können in Taubennestern vorkommen. Ebenso ist die gesundheitliche Gefährdung durch Taubenkot nachgewiesen.

Taubenpopulationen setzen sich aus Fress- und Brutschwärmen zusammen, wobei die Fressschwärme jeweils aus einigen Brutschwärmen bestehen.

Die Bekämpfung der Tauben erfolgte früher mit Gift. Es wurden schnell wirkende Gifte (Zyklon B) verwendet. Auf Grund der öffentlichen Ablehnung dieser Art der Taubenreduktion wurden diese Bekämpfungen von ca. 25 Jahren eingestellt.

Die heutigen Methoden, um die Tauben von Gebäuden fernzuhalten basieren auf der Abwehr mit div. mechanischen Systemen.

Diese System sind:

- Taubenspikes
- Abwehrnetze
- Schwingdrähte
- Elektrische Abwehrsysteme
- Schallwellen
- Pasten usw.



WIRTSCHAFTSKAMMER NIEDERÖSTERREICH
Chemische Gewerbe - Gebäudereiniger

**Landesinnung der Chemischen
Gewerbe und Denkmal-,
Fassaden- & Gebäudereiniger NÖ**

**Landsbergerstraße 1
3100 St. Pölten**

**Tel.: 02742 / 851 - 19172
Fax: 02742 / 851 - 19179
eMail: holz.chemie@wknoe.at**

**Nähere Infos unter:
www.chemisches-gewerbe.or.at**



DAS RECHTSSTAATSPRINZIP ALS VORGABE FÜR DIE GESTALTUNG DES DIENSTRECHTS

Überlegungen zum hundertsten Jahrestag der Erlassung der „Dienstpragmatik“

Am 27. Jänner 1914 ist durch die Verlautbarung der „Dienstpragmatik“ ein Meilenstein auf dem Weg der Entwicklung österreichischer Rechtsstaatskultur gesetzt worden. Durch dieses Gesetz wurden klare rechtliche Regeln über Pflichten und Rechte der im Staatsdienst Tätigen geschaffen. In ihm war festgeschrieben, dass Personen, die mit Aufgaben der staatlichen Verwaltung betraut sind, nach einer Periode als provisorische Beamte in einem lebenslangen Dienst- und Treueverhältnis zum Staat stehen und einem Verfahren zur Beurteilung ihrer Kenntnisse und Leistungen unterliegen sollten. Es ist in vielerlei Hinsicht auch aus heutiger Sicht bemerkenswert, denn es doku-

mentiert, dass in Österreichs politischer Kultur dieser Epoche schon eine Abkehr vom Obrigkeitsstaat im Gange war. So findet sich unter den Regeln über die Pflichten der Beamten nicht nur jene, die eine „unverbrüchliche Beobachtung“ der Staatsgrundgesetze und übrigen Gesetze sowie Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten auftragen, sondern auch eine Bestimmung, die zeigt, dass Beamte nicht als Werkzeuge einer kalten Obrigkeit verstanden wurden: § 26 schreibt vor, dass Beamte Parteien „hilfsbereit entgegenkommen“ sollen.

Die Dienstpragmatik wurde freilich nicht allgemein mit Beifall aufgenommen. So wird z.B. berichtet, dass der ehemalige, langjährige Statthalter von Niederösterreich, Erich Graf Kielmannsegg, der sehr viel für die Modernisierung und für die Steigerung der Effizienz der Verwaltung getan und der große Leistungen für „sein“ Kronland und für Wien erbracht hatte, der Idee einer gesetzlichen Festschreibung der Rechte von Beamten kein Verständnis entgegenbringen konnte. Denn durch ein solches Gesetz würde die Autorität der Staatsregierung gegenüber ihren Dienern verringert, ja gefährdet.

Damit ist aber ein Thema angesprochen, das bis heute aktuell ist: Die rechtliche Stellung jener Menschen, die für den Staat tätig werden sollen, ist entscheidend dafür, ob der jeweilige Staat tatsächlich als Rechtsstaat, insbesondere als ein demokratischer Rechtsstaat funktionieren kann, das heißt als Staat, in welchem die Zuweisung von Machtchancen nach demokratisch erzeugten Regeln erfolgt, indem die jeweils eingeräumten Machtchancen begrenzt sind und indem die Wahrnehmung von Machtchancen nach Regeln erfolgt, deren Einhaltung garantiert ist.

Es wäre verfehlt anzunehmen, die Garantie der Einhaltung von Regeln über die Grenzen von Machtchancen könnte ausschließlich Sache von Gerichten sein, vielmehr muss in einem demokratischen Rechtsstaat gewährleistet sein, dass die Einhaltung derartiger Regeln zur alltäglichen Selbstverständlichkeit werden kann. In der politischen Realität eines demokratischen Staates kann dies jedoch problematisch werden: Funktionsträger, die ihr Amt direkt oder indirekt Wahlen verdanken, sind in vielen Fällen darauf angewiesen, ihren Wählern oder Interessensträgern, von denen sie abhängig oder deren Exponenten sie sind, „Leistungsbeweise“ zu erbringen.

Und daraus kann sich ein Spannungsverhältnis zu jenen Menschen ergeben, die in der Verwaltung, also im „Hilfsapparat“ der direkt oder indirekt durch Wahl berufenen Funktionsträger



Bilderbox

ger tätig sind. Dies aus folgendem Grund: In einem demokratischen Rechtsstaat kann die Verwaltung nicht blindlings Gehilfe zur Erfüllung von Aufträgen aus der Sphäre der Politik sein, denn die in der Verwaltung Tätigen sind verpflichtet, nach Prinzipien zu handeln, die von der Verfassung vorgegeben sind.

So kann es zu Situationen kommen, die auf den ersten Blick als paradox erscheinen: Die Verwaltung ist ihrer Funktion nach Instrument zur Durchsetzung des auf der politischen Ebene gebildeten Willens. Die in der Verwaltung Tätigen haben aber durch ihre Verpflichtung zur Wahrung der von der Verfassung vorgegebenen Prinzipien die Aufgabe, nur jene Willensäußerungen von politischen Funktionsträgern zu erfüllen, die in dem von der Rechtsordnung für die Ausübung von Machtchancen normierten Rahmen liegen.

Die in der Verwaltung Tätigen müssen daher gegebenenfalls die Aufgabe wahrnehmen, die in Gesetzen festgelegte Ordnung gegenüber politischen Amtsträgern zu wahren, wenn diese die Grenzen dessen überschreiten, wozu sie legitimiert sind. Dies ist in Österreich nicht bloß ein Gebot der politischen Moral, sondern durch die Regeln über die Grenzen des Weisungsrechts ein Gebot der Bundesverfassung.

Diese Funktion können die in der Verwaltung Tätigen freilich nur dann tatsächlich in einem dem Prinzip des demokratischen Rechtsstaats genügenden Umfang wahrnehmen, wenn sie durch ein Dienstrecht abgesichert sind, das sie davor bewahrt, aus purer Existenzangst willfährig sein zu müssen. Damit ist ein derzeit in Österreich kritischer Punkt berührt: Seit dem Ausscheiden von Bruno Kreisky aus der Funktion des Bundeskanzlers wird im Bund, aber auch in Ländern eine Politik betrieben, die auf eine allmähliche Zerstörung der Bedingungen der Möglichkeit rechtsstaatlicher Verwaltung hinausläuft.

Dazu wird ein reichhaltiges Instrumentarium eingesetzt: Es reicht von der Änderung der Bundesverfassung zur Ermöglichung der zeitlichen Befristung der Bestellsdauer leitender Beamter und der vertraglichen Bestellung von Verwaltungsorganen bis zur schlichten Nichtanwendung dienst- und organisationsrechtlicher Vorschriften – so z.B. die zeitweilig in Kärnten geübte Praxis, Dienstverhältnisse nicht in der im jeweiligen Landesgesetz vorgesehenen Form, sondern über „Dienstzettel“ zu begründen. Auch die personelle Aushungerung von Organisationseinheiten mit Stabskompetenz, insbesondere von legislativen Abteilungen, und die Übertragung der Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen an Rechtsanwaltskanzleien sind hier zu nennen.

Zur Stützung dieser Politik wird typischerweise das Kosten- und Effizienzargument herangezogen. Auch die Legende von gewaltigen Einsparungsmöglichkeiten durch eine „Verwaltungsreform“ wird zu diesem Zweck gepflegt.

Ein Höhepunkt der Politik gegen eine rechtsstaatliche Vollziehung ist der 2006 erstellte Entwurf für ein „Bundesmitarbeitergesetz“ gewesen. Darin war vorgesehen, dass für alle Mitarbeiter im öffentlichen Dienst des Bundes das Recht der Privatangeestellten gelten sollte. Nur für wenige Kategorien von Bediensteten war ein umfassender Kündigungsschutz vorgesehen.

Es wäre wünschenswert, dass die Gerichte des öffentlichen Rechts daran gehen, Anschläge auf die Bedingungen der Möglichkeit rechtsstaatlicher Verwaltung abzuwehren.

So könnte das Recht auf den gesetzlichen Richter durchaus in dem Sinn verstanden werden, dass jeder Betroffene ein Recht darauf hat, dass an der Erarbeitung von Bescheiden ausschließlich Personen mitwirken, die nach den geltenden Qualifikations- und Bestellungsregeln berufen worden sind und für die ein Dienstrecht gilt, das Gesetzestreue gegenüber Machtspielen absichert.

Gerhart Wielinger

**ERLEBEN SIE
DEN UNTERSCHIED!**



NEUHEIT
 ab **15.990,-**

Der neue X950R Rasentraktor mit Dieselmotor

- 18,1 kW (24,3 PS) bei 3.400 U/min
- 3-Zylinder Diesel-Motor
- 1.116 cm³ Hubraum
- 20,4 Liter Tankvolumen
- Hydrostat, 2-Pedal-Fußsteuerung
- 570 Liter Fassungsvermögen bei Bodenentleerung
- 650 Liter Fassungsvermögen bei Hochentleerung
- Mähwerkgrößen 122 cm oder 137 cm

* Unverbindlich empfohlener Verkaufspreis in Euro inkl. aller Steuern und Abgaben. Angebot gültig solange der Vorrat reicht.


JOHN DEERE

www.johndeere.at
www.rkm.co.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Ertragsanteilsvorschüsse für Mai 2014 (Beträge in 1.000 EURO)

a) Berechnungsbasis für die Vorschüsse an gemeinschaftlichen Bundesabgaben (GBA)

	Ertrag für 05/2014 ¹⁾	Veränderung ggü. 05/2013	Ertrag für 01-05/2014	Veränderung ggü. 01-05/2013
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
GBA mit einheitlichem Schlüssel	4.994.880	6,3%	31.414.387	4,7%
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	-397.648		1.148.445	27,8%
Lohnsteuer	2.032.192	3,8%	11.171.108	7,6%
Körperschaftsteuer	-5.152		2.751.164	12,0%
Umsatzsteuer	2.015.432	-1,1%	10.859.053	1,3%
Mineralölsteuer	409.386	33,6%	1.646.422	-5,2%
Abgeltungssteuern Schweiz	3.857		43.591	
GBA mit speziellen Schlüsseln	155.410	19,9%	796.526	5,5%
davon:				
Bodenwertabgabe	107	48,1%	2.783	14,2%
Werbeabgabe	7.485	-6,0%	48.804	-2,2%
Grunderwerbsteuer	74.710	46,0%	358.647	8,9%
GBA gesamt	5.150.290	6,7%	32.210.913	4,7%

¹⁾ i.d.R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) Gemeindeertragsanteile

	Vorschuss für 05/2014	Veränderung ggü. 05/2013	Vorschuss für 01-05/2014	Veränderung ggü. 01-05/2013
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
Burgenland	15.747	9,8%	98.615	5,7%
Kärnten	38.055	12,9%	237.098	4,1%
Niederösterreich	99.936	12,7%	630.759	6,9%
Oberösterreich	96.192	13,0%	600.780	6,2%
Salzburg	42.289	10,7%	263.146	6,0%
Steiermark	78.696	11,5%	483.725	5,5%
Tirol	54.280	11,4%	332.292	5,7%
Vorarlberg	28.634	14,6%	175.758	5,3%
Wien	157.536	10,8%	999.832	5,9%
Summe	611.365	11,9%	3.822.004	5,9%

Ertragsanteilsvorschüsse für Juni 2014 (Beträge in 1.000 EURO)

a) Berechnungsbasis für die Vorschüsse an gemeinschaftlichen Bundesabgaben (GBA)

	Ertrag für 06/2014 ¹⁾	Veränderung ggü. 06/2013	Ertrag für 01-06/2014	Veränderung ggü. 01-06/2013
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
GBA mit einheitlichem Schlüssel	4.524.655	6,0%	35.939.042	4,9%
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	-289.570		858.875	50,6%
Lohnsteuer	2.129.800	3,7%	13.300.909	6,9%
Körperschaftsteuer	-86.263		2.664.900	14,9%
Umsatzsteuer	1.832.071	2,8%	12.691.123	1,5%
Mineralölsteuer	208.277	-33,6%	1.854.699	-9,5%
Abgeltungssteuern Schweiz	27.584		71.174	
GBA mit speziellen Schlüsseln	157.258	12,2%	953.784	6,5%
davon:				
Bodenwertabgabe	30	176,8%	2.814	15,0%
Werbeabgabe	7.250	-0,1%	56.054	-1,9%
Grunderwerbsteuer	75.769	42,5%	434.417	13,6%
GBA gesamt	4.681.913	6,2%	36.892.826	4,9%

¹⁾ i.d.R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) Gemeindeertragsanteile

	Vorschuss für 06/2014	Veränderung ggü. 06/2013	Vorschuss für 01-06/2014	Veränderung ggü. 01-06/2013
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
Burgenland	14.182	7,6%	112.797	5,9%
Kärnten	34.332	7,2%	271.430	4,4%
Niederösterreich	90.835	9,2%	721.594	7,2%
Oberösterreich	85.886	7,1%	686.666	6,3%
Salzburg	39.030	10,0%	302.176	6,5%
Steiermark	68.854	7,8%	552.578	5,8%
Tirol	48.405	4,6%	380.697	5,6%
Vorarlberg	25.838	11,1%	201.596	6,0%
Wien	154.338	15,7%	1.154.170	7,1%
Summe	561.700	10,0%	4.383.704	6,4%



Österreichischer
Städtebund

www.staedtebund.gv.at

Wir verbinden Städte



Der Österreichische Städtebund verbindet 246 Städte und Gemeinden in ganz Österreich. In unseren Mitgliedsgemeinden leben mehr als vier Millionen Menschen. Städtische Verkehrsmittel, Kindergärten, Betreuungsdienste für Senioren, Horte, Pflichtschulen, Kultureinrichtungen, eine serviceorientierte Abfallentsorgung und viele weitere Angebote machen unsere Städte lebenswert. Österreichs Städte sind regionale Zentren und Impulsgeber für ein starkes Umland.

Wir schaffen Lebensqualität

Österreichs Städte und Gemeinden bekommen im Rahmen internationaler Untersuchungen immer wieder Bestnoten in Sachen Bürgernähe und Lebensqualität. Daher ist der Österreichische Städtebund seit Jahren bemüht, das kommunale Wissen intern und international zu verbreiten. Mit Erfolg. Besucher und Experten aus ganz Europa finden in Österreichs Städten Vorbilder und zahlreiche Anregungen.

Wir vertreten Städteinteressen

Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung ist immer Dienst am Bürger und braucht Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, im Interesse der Bürger zu handeln. Daher ist die Interessenvertretung gegenüber Bund, Ländern und EU-Institutionen ein zentraler Punkt in unserer Arbeit. Sei es nun im Rahmen des nationalen Finanzausgleichs oder im Zuge der Erarbeitung von Gesetzen auf EU-Ebene.

www.staedtebund.gv.at